

Liebe Leserin, lieber Leser,
das Münchner Forum hat „Geburtstag“. In diesem Jahr wird es 50 Jahre alt, ein halbes Jahrhundert „Diskussionsforum für Entwicklungsfragen“. Viel ist passiert in dieser Zeit seit 1968 – in München und beim Münchner Forum. Seiner Gründung gingen heftige Konflikte um die Ziele zur Stadtentwicklung voraus: ob München „autogerecht“ oder bewohnergerecht um- und ausgebaut werden sollte, ob „Modernisierung“ flächenhafter Neubau oder Bestandserneuerung bedeutet. Mit der Gründung des Münchner Forums wurden die unbotmäßigen Kritiker der Verwaltungsplanung ‚von oben‘ „umarmt“, integriert in einen stadtgesellschaftlichen Diskussionsprozess – ein eleganter Versuch der Domestizierung? Damit wurden sie zugleich zur Vorhut einer weltweit um sich greifenden partizipativen Bewegung, die die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an den Zukunftsfragen der Stadt, ihrer Stadt, einfordert, die seitdem – sicher auch ein Erfolg, an dem das Münchner Forum großen Anteil hat – nicht mehr hinter geschlossenen Amtsstuben entschieden werden können. Das Münchner Forum ist als „Diskussionsforum“ nicht nur Plattform für den Austausch von Meinungen, sondern hat die Aufgabe, auch klare Positionen im Sinne des stadtgesellschaftlichen Gemeinwohls zu vertreten. – Die Wortwolke des Titelbild vermittelt einen kleinen Eindruck davon, in welchen Themenfelder sich das Forum in den fünf Jahrzehnten eingemischt hat.

Das Münchner Forum versteht sich als Teil einer Entwicklung, in der sich neben Politik und Wirtschaft Umrisse einer Bürgergesellschaft etabliert haben, die ihren Gestaltungsanteil am gesellschaftlichen Geschehen annimmt. Nach wie vor ist Bürgerbeteiligung umstritten: die Vertreter/innen der repräsentativen Demokratie in Kommunen, Land und Bund fürchten um ihre Entscheidungsmacht; Vertreter/innen der Partizipationsbewegung fördern die unmittelbare Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an den übergreifenden Lebensfragen ein. Entsteht ein neuer Gesellschaftsvertrag? Mit diesem Sonderheft zum 50-jährigen Jubiläum des Münchner Forums wollen wir Rückschau halten – aber den Blick auch nach vorn richten, was wir für genauso so wichtig halten. Das wollen wir auch mit unserer Veranstaltungswoche Anfang November wagen. Im Münchner Stadtmuseum bietet das Münchner Forum unter dem Obertitel „Wir alle sind München“ öffentliche Veranstaltungen am 6., 7., 8. und 10. November an. Eine Ausstellung dokumentiert das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern an der Münchner Stadtentwicklung und kann vom 6. bis 11. November im Stadtmuseum besucht werden. Thematisch geführte Stadtpaziergänge werden zwischen dem 28. Oktober und 18. November angeboten. Im Dezember startet eine Filmreihe gemeinsam mit dem Münchner Filmmuseum über die Entwicklung unserer Städte. Die Übersicht über unser gesamtes Programm steht auf den Seiten 49 bis 52. Wir hoffen, dass unsere Angebote auf ein reges Interesse stoßen.

Wir danken allen, die mit Grußworten das Münchner Forum in seinem Tun ermuntern, kritisch begleiten und auch darüber hinaus tatkräftig unterstützen (S. 3 ff).

Unseren Leserinnen und Lesern und allen unseren Mitstreitern möchten wir zurufen: Auf ein Neues – für – hoffentlich – weitere 50 Jahre!?

Dr. Detlev Sträter
1. Vorsitzender des Programmausschusses des Münchner Forums

50 Jahre Münchner Forum

GRÜßWORTE	
Dieter Reiter, Oberbürgermeister	3
Christine Strobl, 3. Bürgermeisterin	4
Alexander Reissl, Fraktionsvorsitzender SPD	5
Manuel Pretzl, Fraktionsvorsitzender CSU	6
Gülseren Demirel, Stadträtin Fraktion Die Grünen	6
Johann Altmann, Fraktionsvorsitzender BayernPartei	7
Brigitte Wolf, Stadträtin Fraktion Die Linke	7
Dr. Michael Mattar, Fraktionsvorsitzender FDP	8
INTERVIEW MIT STADTBAURÄTIN MERK „Dran bleiben!“	9
FRITZ WICKENHÄUSER Wir alle sind München	13
OSKAR HOLL 50 Jahre zwischen Planung, Leben und Politik	14
Übersicht über Vorstände und Geschäftsführung	19
INTERVIEW MIT KARL KLÜHSPIES Wie es zum Münchner Forum kam	25
GERHARD MEIGHÖRNER Kurzer Rückblick eines Stadtplaners	30
GEORG KRONAWITTER Back to the roots	31
MARTIN FÜRSTENBERG Bürgerinitiativen im Lehel 1970/1971	33
WOLFGANG CZISCH Bürgerbeteiligung – ein Hemmschuh?	36
URSULA AMMERMANN München, die Münchner und das Münchner Forum	38
MICHAELA SCHIER „Ich interessiere mich für das Münchner Forum. Was ist das genau und wie kann ich da mitmachen?“	41
DETLEV STRÄTER Bürger mischen mit	45
KLAUS BÄUMLER Der Volksentscheid vom 1. Oktober 1995	46
Veranstaltung und Ausstellung zum Jubiläum	49
Satzung des Münchner Forum e.V.	53
Impressum	56

Oberbürgermeister Dieter Reiter

München ist eine der schönsten Städte der Welt und bietet eine hohe Lebensqualität. Das kommt nicht von ungefähr und lässt sich auch nicht in erster Linie mit dem glanzvollen architektonischen und kulturellen Erbe erklären. Sondern es ist das Ergebnis eines fortlaufenden Gestaltungsprozesses im demokratischen Gemeinwesen der heutigen Millionenstadt München. Dabei ist es für die Erhaltung von Münchens Lebens- und Liebenswürdigkeit entscheidend, dass sich die Bürgerinnen und Bürger an den öffentlichen Belangen und an der Gestaltung ihrer Stadt beteiligen.

Die Kommunalpolitik bietet viele Möglichkeiten, das Leben in der Stadt mitzugestalten und unmittelbar etwas zu bewirken. Eine der ältesten ist das Münchner Forum – und gleichzeitig eine, die an umfassender thematischer Ausrichtung, Wirkung und Verantwortungsbeusstsein ihresgleichen sucht.

Vor 50 Jahren wurde das Münchner Forum auf maßgebliche Initiative des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Hans-Jochen Vogel gegründet. Seitdem bietet es über verschiedene Veranstaltungs-, Projekt- und Öffentlichkeitsformate eine Diskussionsplattform zur Stadtentwicklung und Stadtplanung. Damit hat es einen unschätzbaren Beitrag zur Diskussionskultur über Fragen der Stadtgestaltung in München geleistet.

Die Stadtpolitik hat oft genug davon profitiert, dass sie seit Jahrzehnten auf aufmerksame und kompetente Weise von engagierten Bürgerinnen und Bürgern und von Vertreterinnen und Vertretern stadtgeseilschaftlich relevanter Gruppen, die ebenfalls im Münchner Forum mitwirken, begleitet wird. Diese ebenso kritische wie konstruktive Begleitung hat dazu beigetragen, dass München trotz allem Wandel nichts von seinem Charme und seiner Lebensqualität verloren hat und sich seine Bürgerinnen und Bürger in hohem Maß mit ihrer Stadt identifizieren.

Daher danke ich allen, die sich in den vergangenen 50 Jahren im Münchner Forum für unsere Stadt engagiert haben, sehr herzlich! Und dem Münchner Forum wünsche ich auch weiterhin viel Gehör in der öffentlichen Diskussion darüber, was für unser München am besten ist!



FOTO: © PRIVAT

Christine Strobl

3. Bürgermeisterin

Das Münchner Forum – Bewährte Plattform engagierter Diskussionen

Zum 50. Jubiläum des Münchner Forums gratuliere ich ganz herzlich. Als Münchens „älteste Bürgerinitiative“, die auch nach fünf Jahrzehnten keinesfalls an Bedeutung verloren hat, hat sich das Münchner Forum immer wieder und im Sinne einer regen und wirkungsvollen Bürgerbeteiligung in die Diskussion um die Entwicklung unserer Stadt eingemischt.



Das Münchner Forum versteht sich als Plattform engagierter Diskussionen. Dabei gilt es, bei gesetzlich verankerten sowie bei freiwilligen Beteiligungsprozessen den Ausgleich zwischen Gemeinwohlinteressen und den Interessen Einzelner zu finden. Und das immer mit dem Anspruch, die Münchner Stadtgesellschaft möglichst breit abzubilden und zu vertreten. So stellen etwa Bürgerinnen und Bürger, Kammern, Planungsverbände und Stadtplaner*innen über die Plattform ihre Kenntnisse, Wahrnehmungen und Vorstellungen zur Diskussion. Zusammen mit Vertreter*innen von Politik und Verwaltung können so mögliche Konfliktpunkte frühzeitig erkannt, diskutiert und gegebenenfalls ein Ausgleich der unterschiedlichen Interessenlagen gefunden werden.

Die Wurzeln des Münchner Forums liegen in der Krise der Münchner Stadtentwicklung Ende der 1960er Jahre. Bedingt durch das damals bundesweit größte Wachstum an Einwohnern und Arbeitsplätzen war die Aufnahmefähigkeit Münchens in seinen alten Strukturen restlos

ausgeschöpft. Die Grundstückspreise schossen in die Höhe und rasch um sich greifende Umstrukturierungs- und Verdrängungsprozesse waren die Folge. Angesichts der daraus resultierenden Proteste der immer mehr verunsicherten Stadtbevölkerung wurde 1968 auf Initiative des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Hans-Jochen Vogel das „Münchner Diskussionsforum für Entwicklungsfragen“ gegründet.

Auch wenn das Bevölkerungswachstum nach dem Olympiajahr 1972 zeitweise stagnierte, gab es genügend planerische Herausforderungen und Diskussionen wie etwa den Neubau der Staatskanzlei, die Planungen für das Europäische Patentamt mitten im Zentrum, die Renaturierung der Isar oder den ursprünglich geplanten Umbau des Olympiastadions in ein reines Fußballstadion, um nur einige Themen zu nennen.

Seit dem Jahr 2000 wächst München wieder kontinuierlich, und noch nie haben so viele Menschen in München gewohnt wie jetzt. 1.526.056 Einwohner waren es am 31. Dezember 2017. Und die Stadt wächst weiter: Bis 2030 sollen es 1,8 Millionen Menschen sein. Im Vergleich zu 2015 wäre das ein Wachstum von 16,4 Prozent. Eine Riesenherausforderung für die Stadtplanung.

Da ist es gut zu wissen, dass das Münchner Forum Herausforderungen annimmt, mittlerweile mit modernen Kommunikationsmitteln wie einer eigenen Homepage, der Präsenz in den Sozialen Netzwerken oder mit dem Online Magazin STANDPUNKTE. Oder mit den Arbeitskreisen, die Seele, Herz und Sachverstand des Münchner Forums sind. In ihnen finden lebendige Diskussionen, Austausch, aber auch das Einbringen neuer, vielleicht auch ungewöhnlicher Ideen statt. Nicht zuletzt ist es auch die große Erfahrung in der Bürgerbeteiligung, ihrer modernen Formen und Methoden, die das Münchner Forum zu einem ernstzunehmenden Gesprächspartner machen.

In diesem Sinne wünsche ich dem Münchner Forum und all seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern weiterhin viel Erfolg.

Alexander Reissl

Fraktionsvorsitzender SPD

Uns gehen die Herausforderungen nicht aus

Liebe Mitglieder des Münchner Forums,
liebe Leserin, lieber Leser,

manchmal läuft es nicht wie geplant. Da hat man eine genaue Vorstellung, wie etwas aussehen soll, wie es werden soll – und dann kommt es ganz anders. In der Stadtplanung gibt es immer wieder solche Fälle. Und immer wieder, wenn in unserer Stadt etwas anders geworden ist als geplant, war in vielen Fällen auch das Münchner Forum im Spiel.

Gegründet wurde dieser bürgerschaftliche Verein vor 50 Jahren auf maßgebliche Initiative des SPD-Oberbürgermeisters Dr. Hans-Jochen Vogel, der damals spürte, dass die Bürgerinnen und Bürger bei der Gestaltung ihrer Stadt mitreden wollen. Wie sieht die Architektur beim öffentlichen Bauen aus, wie entwickeln sich die Stadtviertel in ihrer Struktur, wie der Verkehr? All das sind Themen, die das ausmachen, was wir unsere städtische Lebenswelt nennen, die einen Einfluss auf das Münchner Lebensgefühl haben.

München ist eine Stadt, die sich ihren Charakter bewahrt und gleichzeitig immer im Wandel ist. Das Münchner Forum begleitet diesen Wandel stets kritisch, aber auch konstruktiv. Es stellt diejenigen in den Mittelpunkt, die dort stehen sollen: die Bürgerinnen und Bürger. Das Münchner Forum bündelt Initiativen und bürgerschaftliche Gruppen, es ist ein Ansprechpartner und Impulsgeber. Die Mitglieder des Münchner Forums tun das engagiert und geradeaus, manchmal auch pointiert und emotional, weil ihnen München am Herzen liegt. So ist das Münchner Forum zu einer wichtigen Stimme in der Stadtgesellschaft geworden.

Und diese wird nach wie vor gehört, auch wenn sich seit der Gründung vieles verändert hat. Die Planung hat sich weiterentwickelt. Der Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern, die Beteiligung der Öffentlichkeit, beides gehört heute selbstverständlich zum Planungsprozess dazu, ob es um einzelne Projekte geht oder um die Entstehung ganzer neuer Stadtviertel. Die Verwaltung bietet viele Möglichkeiten, mitzuwirken, die Kommunalpolitik setzt auf kooperative Ansätze. Dass dies heute so ist, ist sicherlich auch zum Teil ein Verdienst dessen, dass es mit bürgerschaftlichem Engagement wie dem des Münchner Forums eingefordert worden ist.

Die Herausforderungen, vor denen München beim Thema Stadtentwicklung und Planung steht, werden allerdings nicht kleiner, ganz im Gegenteil. Die Stadt verzeichnet ein großes Wachstum, die Stadtviertel verändern sich, neue Quartiere entstehen. Die Dynamik, mit der sich neue Aufgaben ergeben, erreicht ein immer höheres Niveau. Vieles entwickelt sich sehr gut. München hat eine große Vielfalt an hochwertiger Architektur, eine sehr gut ausgestattete Infrastruktur in den Stadtteilen und einen leistungsfähigen Öffentlichen Personennahverkehr. Und gleichzeitig ergeben sich beinahe täglich neue Fragen zur Gestaltung der Stadt. Wir stellen uns die Fragen nach dem Aufbau neuer Wohnviertel und suchen Flächen fürs Gewerbe. Und wir diskutieren, wie wir den Öffentlichen Nahverkehr, der in der Tat leistungsfähig ist, aber auch an seine Grenzen gerät, bedarfsgerecht ausbauen können.

Bei all diesen Fragen schätzen wir den Beitrag des Münchner Forums zum öffentlichen Diskurs. Auf das Thema Stadtentwicklung und Planung muss man immer aus verschiedenen Perspektiven schauen und dabei unterschiedliche Interessen diskutieren. Wir freuen uns auf Debatten, die immer frisch bleiben, in einer Stadt, die so lebendig ist, dass uns die Themen nie ausgehen werden.



FOTO: © PRIVAT

Manuel Pretzl

Fraktionsvorsitzender CSU

Sehr geehrte Damen und Herren,
ein halbes Jahrhundert und kein bisschen ‚altersmilde‘ – so kennen und schätzen wir das Münchner Forum. Daher gratuliere ich herzlich im Namen der CSU-Stadtratsfraktion zum 50-jährigen Bestehen!

Wie sehr hat sich München in den letzten 50 Jahren doch gewandelt? Krisen wurden gemeistert, Herausforderungen angenommen, Erfolge gefeiert. Mehr und mehr wurde die Landeshauptstadt zur Weltstadt, konnte jedoch immer ihr Herz bewahren.

Das Münchner Forum hat die städtebaulichen und gesellschaftlichen Entwicklungen begleitet, sie kritisch hinterfragt und teilweise noch kritischer – vielleicht auch manchmal zu übersäumend – kommentiert. Schon Jahrzehnte vor dem Aufkommen von Online-Petitionen und sozialen Netzwerken bemühte sich das Münchner Forum der bürgerlichen Teilhabe an der Politik eine Stimme zu geben. Fachleute und politisch-engagierte Personen präsentieren der Öffentlichkeit ihre Ansichten zur Stadtplanung im Allgemeinen sowie zu konkreten Planungsvorhaben der Landeshauptstadt München.

Gerade weil das Münchner Forum ein wichtiges Sprachrohr für die Beteiligungsstruktur unserer Stadtgesellschaft ist, gratuliert die Stadtrats-CSU sehr gerne zum 50. Geburtstag, in der Hoffnung auf einen zukünftigen sachlich-kritischen Dialog. Ich bedanke mich für das jahrelange Engagement des Münchner Forums und deren Mitgliedern.



FOTO: © PRIVAT

Stadträtin Gülseren Demirel

Fraktion Die Grünen - rosa liste

Liebes Münchner Forum,
herzlichen Glückwunsch zu 50 Jahren – bisweilen sogar erfolgreicher – Einmischung in die Münchner Stadtpolitik.

Vor mehr als 50 Jahren war es die ‚autogerechte Stadt‘, wie sie im Stadtentwicklungsplan von 1963 formuliert war, die die Menschen zum Protest auf die Straße brachte. Kaum auszudenken, wie München ohne diesen Protest heute aussähe!

50 Jahre später gehört die Bürgerbeteiligung zum Pflichtenheft jeder Planung. Manchmal gelingt es den Bürgern, auch durch Bürgerentscheide punktuell Einfluss auf die Stadtpolitik zu nehmen. Oft führen jedoch die Besitzverhältnisse dazu, dass die Bürger*innen-Beteiligung nicht viel mehr ist als eine erweiterte Bürger*innen-Information.

„Verkehr“ ist auch heute noch das wichtigste Thema fast jeder Bürgerversammlung. In den letzten Jahren sind aber neue Themen hinzugekommen, die nach bürgerlicher Einmischung verlangen – zum Beispiel die Gestaltung des öffentlichen Raums.

Der Umgang mit dem Sattlerplatz und mit den Arkaden der Alten Akademie haben in jüngster Vergangenheit der Frage „Wem gehört die Stadt?“ neue Aktualität und Dringlichkeit verliehen. Es ist das Verdienst des Münchner Forums, in solchen Fällen immer wieder den Finger in die Wunde zu legen.

Danke für die 50 Jahre Einmischung in die Angelegenheiten der Stadt auf hohem Niveau. Themen für weitere 50 Jahre sind reichlich vorhanden.



FOTO: © PRIVAT

Johann Altmann

Fraktionsvorsitzender der BAYERNPARTEI

50 Jahre Münchner Forum – das sind 50 Jahre bürgerschaftliches Engagement, 50 Jahre unermüdlicher Einsatz und 50 Jahre kritischer Geist für eine qualitätvolle Stadtentwicklung.

Die Mitglieder und Unterstützer des Münchner Forums sind mit viel Herzblut dabei, sind immer am Puls der Zeit und legen, wenn es nötig erscheint, den Finger in die Wunde.

Die geführten Diskussionen mögen für uns Stadtpolitiker manchmal unbequem sein, aber sie sind wichtig und mahnen uns immer wieder dazu, in Kontakt zu bleiben mit der Stadtgesellschaft und nicht aus einem „Elfenbeinturm Rathaus“ heraus zu regieren.

In all den Jahren seines Bestehens hat sich das Münchner Forum in der Bevölkerung sowie unter Fachleuten ein hervorragendes Ansehen erarbeitet. Die hohe Qualität der Beiträge, die umfassende Beschäftigung und die Aktualität der Themen zeichnen das STANDPUNKTE-Magazin jeden Monat aus – oberflächlich oder gar langweilig ist das Münchner Forum nie!

Heute ist es leider üblich, sich zeitlich befristet, kurz aber dafür umso intensiver – meist nicht *für*, sondern *gegen* – ein Projekt zu engagieren, von dem man unmittelbar, also „vor der eigenen Haustür“ betroffen ist und nach dessen Erledigung das Engagement wieder einzustellen. Sankt Florian lässt grüßen.

Umso höher ist es einzuschätzen, dass das Münchner Forum stets das Wohl der gesamten Stadt im Blick behält, Für und Wider abwägt und sich mit langem Atem dafür einsetzt, dass unser München auch in Zukunft lebens- und liebenswert bleibt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für die nächsten 50 Jahre: bleiben Sie streitbar, interessiert und engagiert!



FOTO: © PRIVAT

Stadträtin Brigitte Wolf

Stadtratsgruppe Die LINKE

50 Jahre und kein bisschen leise!

Seit fünf Jahrzehnten ist das Münchner Forum für Entwicklungsfragen eine oft und vielfach bewährte Institution. In den sechziger Jahren hatte sich gezeigt, dass die demokratischen Institutionen der städtischen Selbstverwaltung für Fehlplanungen anfällig sind, die einseitig von technokratischen und kommerziellen Motiven bestimmt werden: Der Trend zur autogerechten Stadt konnte nur durch bürgerschaftliches Engagement gebrochen werden, einem Engagement, in dem Betroffene und kritische Fachleute zusammen fanden. Seitdem dieses große Unglück mit knapper Not (und nicht vollständig) verhütet werden konnte, ist politisch klar: Die moderne Stadt braucht zusätzlich zur gewählten kommunalen Selbstverwaltung als Partner und Korrektiv die anlass- und sachbezogene Initiative aus der Bürgerschaft.

Praktische Erfahrung mit der Bedeutung der bunten Vielfalt solcher ökologischer, kultureller, sozialer oder städtebaulicher Initiativen hat unsere kleine Stadtratsgruppierung erst seit 2002 machen können. Damals erlangte die offene Liste der PDS ein Mandat im Münchner



FOTO: © PRIVAT

Stadtrat, im Lauf der Jahre wurde daraus die Linkspartei PDS und heute Die LINKE.

So wie alle Anderen machten auch wir im Stadtrat die Erfahrung, dass die engagierte Fachverwaltung, die unsere Stadt braucht und zum Glück auch hat, eine ungeheure Menge an Vorlagen produziert, über die entschieden werden muss. Wie erkennt man, wo ist eine vertiefte Diskussion nötig ist? Was ist für die breite Öffentlichkeit wichtig?

Das Münchner Forum hat sich in dieser schwierigen Frage zu einem wichtigen Frühwarnsystem entwickelt. In seinen Arbeitskreisen und in seiner Zeitschrift werden engagierte Stimmen aus der Bürgerschaft und der kritischen Fachwelt laut, die auch dann hörbar bleiben, wenn politische Mehrheiten nach dem Motto „Augen zu und durch“ die einmal getroffene (Fehl-)Entscheidung durchziehen wollen.

Das Münchner Forum schafft mit seinen Veranstaltungen und in seinen Arbeitskreisen für engagierte Bürgerinnen und Bürger die nicht zu unterschätzende Möglichkeit, zu ihren Anliegen so etwas wie eine „zweite Meinung“ einzuholen – und auch Tipps zu kriegen, wie man sich an der komplexen Schnittstelle zwischen Zivilgesellschaft und Verwaltung bewegen kann.

So trägt das Münchner Forum zur Entstehung einer Konfliktkultur bei, die zur besseren Lösung führt. Das jüngste Beispiel dafür ist die letztendlich gelungene Standortwahl für den neuen Konzertsaal im Münchner Osten. Dort setzt sie ein Zeichen, dass eben nicht nur das Zentrum Kultur braucht und trägt. Und der getretete Finanzgarten zeigt, dass die Innenstadt auch dem sozialen Alltag Raum bieten und bewohnbar bleiben muss.

Herzliche Gratulation zu 50 Jahren bürgerschaftlichem Engagement und kritischer Fachdiskussion.
Und: Vielen Dank Ihnen Allen.

Dr. Michael Mattar

Fraktionsvorsitzender der FDP



FOTO: © PRIVAT

Gelebte Bürgerbeteiligung

Vor 50 Jahren begann die Erfolgsgeschichte des Münchner Forums. Zu einer Zeit, als Bürgerbeteiligung noch ein Fremdwort war. Sicher, das Jahr 1968 hat viele Veränderungen angestoßen. Der Unwille gegen die in Bonn gebildete Große Koalition und gegen die Notstandsgesetze war groß. Aber hat sich so vieles geändert? Wir haben wieder große Koalitionen, nun auch in München. Wir diskutieren über Gesetze, die die Grundrechte der Bürger einschränken können (PAG).

Aber eines hat sich sicher geändert: Bürgerbeteiligung ist über Parteigrenzen zur Selbstverständlichkeit geworden. Hierzu hat das Münchner Forum über 50 Jahre wertvolle Beiträge geliefert. Natürlich muss man nicht (immer) mit den Vorschlägen einverstanden sein. Aber allein die Diskussion und die öffentliche Auseinandersetzung sind bereits wichtig. Unterschiedliche Interessen zu artikulieren und transparente Prozesse zu verlangen, bedeuten gelebte Demokratie. Gerade in der Stadtpolitik, die sich mit Stadtentwicklung, Städtebau, Architektur und Verkehr beschäftigt, können Kontroversen fruchtbar

und weiterführend sein. Es geht nicht um das „Dagegen“ um jeden Preis. Für die konstruktive Kritik und konkrete (Gegen-)Vorschläge ist das Münchner Forum ein bedeutender Faktor in der Stadt.

München steht vor großen Herausforderungen, wie das Wachstum bewältigt werden kann. Wie kann es endlich zu einer gemeinsamen regionalen Entwicklung kommen? Wie kann man die Qualität der Architektur stärken? Wie verbindet sich alt mit neu, und wie kann man respektvoll mit unserem kulturellen Erbe umgehen (der Umgang mit der Alten Akademie ist heute dabei ganz vorne zu nennen)? Wie wird sich der Verkehr in 20 Jahren in Großstätten wie München entwickeln? Sind unsere ewig dauernden Entscheidungs- und Planungsprozesse noch haltbar gegenüber der sich immer schneller werdenden Welt? Fragen über Fragen. Ich hoffe, das Münchner Forum wird uns auch in Zukunft mit Beiträgen helfen, die richtigen Antworten für unsere geliebte Stadt München zu finden.

„Dran bleiben!“

Interview mit Stadtbaurätin Prof. Dr. Elisabeth Merk

Münchner Forum: Frau Professor Merk, Sie sind seit 2007 Stadtbaurätin in München. Haben Sie und wie haben Sie vor Ihrer Amtszeit das Münchner Forum kennengelernt? Hat sich in den 11 Jahren Ihrer Tätigkeit als Stadtbaurätin Ihre Wahrnehmung des Münchner Forums verändert?

Elisabeth Merk: Ich habe schon in den 90er Jahren drei Jahre in München gearbeitet für die Ausgestaltung der U-Bahnhöfe der Riemer Linie und der Verlängerung zum Westfriedhof, also eher zum künstlerischen Innenausbau mit der Oberflächengestaltung im öffentlichen Raum. In diesem Zusammenhang wurde auch ein Handbuch zur Gestaltung des öffentlichen Raumes erarbeitet, das vom Baureferat weiterentwickelt worden ist. Das war für mich der erste Kontakt mit einer größeren Münchner Öffentlichkeit. Ich muss gestehen, dass ich das Münchner Forum speziell nicht wahrgenommen habe. Andere spektakuläre Diskussionen sind mir in Erinnerung, als es darum ging, die Staatskanzlei an dem Ort des ehemaligen Armeemuseums wiederaufzubauen. Da war, wie ich heute weiß, das Münchner Forum dabei. Aus meiner damaligen Studiumsperspektive habe ich zwar die große gesellschaftspolitische Debatte um Architektur und Stadtraum wahrgenommen. Aber wenn man nicht direkt in München gelebt hat, hat man wenig mitbekommen, dass hier Bürgerbeteiligung schon eine große Rolle spielte.

Richtig bewusst habe ich das Münchner Forum anlässlich meiner Bewerbung erlebt. Im Rahmen meiner Bewerbung um die Stelle der Stadtbaurätin gab es eine große Abendveranstaltung, die das Münchner Forum initiiert und mit organisiert hat. Und ja, da muss ich mich bedanken, weil, so glaube ich, ohne eine solche Gelegenheit, mich als unbeschriebenes Blatt einer größeren Öffentlichkeit in einem Bewerbungsverfahren zu präsentieren, man mich vielleicht nicht so wahrgenommen hätte. Insofern bin ich dem Münchner Forum seit meinen ersten Stunden im Amt in gewisser Weise verpflichtet.

Seitdem Sie Stadtbaurätin sind, haben Sie auch einen administrativen Bezug zum Münchner Forum.

Natürlich habe ich auch einen administrativen Part, weil die Betreuung des Münchner Forums seitens der Verwaltung, wenn man das so ausdrücken will, in meinem Referat erfolgt. Wir bringen die Finanzmittel für das Münchner Forum in den städtischen Haushalt ein und müssen uns auch immer mal wieder rechtfertigen, warum wir denn so etwas

wie das Münchner Forum überhaupt brauchen. Da kann ich nur mit Hans-Jochen Vogel sagen, dass ein qualifizierter Dialog mit qualifizierten Bürgerschaften, die versuchen, über das Einzelinteresse hinaus Sachthemen, gesellschaftliche Themen und fachliche Positionen aufzuarbeiten und für eine Diskussion zur Verfügung zu stellen, etwas sehr wertvolles ist. Ich glaube, andere Städte beneiden uns dafür.

Hat sich in den elf Jahren Ihrer Amtszeit etwas in der Wahrnehmung des Münchner Forums bei Ihnen oder durch das Referat verändert?

Die Haltung des Referates hat sich in meinen Augen nicht verändert, außer vielleicht dadurch, dass wir ja mittlerweile einen dritten Generationenwechsel haben und immer wieder neue Mitarbeiter/innen bekommen, die mit ihrer eigenen Neugierde oder neuen Vorbehalten auf das Münchner Forum zugehen. Alte Schlachten, die man in den 1990er oder 2000er Jahren geschlagen hat, spielen heute bei uns, so glaube ich, keine Rolle. Außer dass wir vielleicht ein geschichtliches Interesse an Partizipation und ihren Fragen haben.

Ich selber habe die Persönlichkeiten und Akteure besser kennengelernt. Ich denke, ich habe jetzt einen besseren Zugang zu der Frage: Wo ist der Einsatz eines Formates Partizipation hilfreich, oder wo ist er kontraproduktiv, aber trotzdem legitim. Ich habe auch schon kritische Stimmen erlebt; es ist ja nicht nur alles Harmonie: Das Forum ist nicht ein verlängerter Arm der Verwaltung, oder umgekehrt kann die Verwaltung nicht ein verlängerter Arm des Münchner Forums sein. Man muss schon seine Rollen wahren, und da bin ich allen Akteuren des Münchner Forums dankbar, dass wir sehr offen im Dialog damit umgehen können, auch souverän respektieren, dass jeder einen anderen Auftrag hat und in einem anderen Verhältnis steht. Ich denke, auf dieser Basis klappt das eigentlich gut.

Das Münchner Forum hat ja eine Vielzahl von Arbeitskreisen. Da nehme ich schon Veränderungen wahr: Mit einer gewissen Verjüngung verändern sich auch die Arbeitsformate des Münchner Forums. Das finde ich sehr begrüßenswert. Andererseits war ich in meinen ersten Jahren überrascht, dass diese Ausschüsse noch so nach alter 68er Schule mit dialektischer Ausbildung wirkten. „Programmausschuss“ ist z.B. so ein Wort, das kommt für mich aus dem Alt-68er Arbeitsjargon. Ich meine dies eher liebevoll oder wohlwollend. Wenn ich unsere jüngeren



Stadtbaurätin Prof. Dr. Elisabeth Merk

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anschauen, die sich für eine Mitarbeit im Münchner Forum interessieren, bestehen Unterschiede in der Arbeitsweise: heute wird mehr projektbezogen gearbeitet und weniger programmatisch. Ich glaube, dass es klug ist, „50 Jahre Münchner Forum“ zum Anlass zu nehmen, sich zu fragen: Was sind Dinge, anhand derer wir voneinander lernen können und wo sollten wir uns für neue Formate öffnen.

Gibt es im Rückblick Aktivitäten des Münchner Forums, die Sie als besonders wichtig oder bemerkenswert einschätzen? Oder wo ist Ihnen das Münchner Forum besonders lästig gefallen?

Bei den Themen ‚Wie verändert sich die Altstadt?‘ erlebe ich das Münchner Forum als sehr engagiert und wachsam, und auch im südlichen Bahnhofsviertel. Zum Beispiel das Projekt Siemens Headquarter am Wittelsbacherplatz: Da galt es einerseits, mit einem Denkmal-Ensemble umzugehen, und gleichzeitig eine sehr selbstbewusste neue Architektur reinzubringen oder am Oskar-von-Miller-Ring im Übergang zum Kunstareal und den Pinakotheken: Diesen Straßenraum neu zu fassen, neu zu ordnen, ist unvergleichlich schwierig. Das sind Anker, die für uns extrem wichtig sind, dass darüber Debatten geführt werden, gleichwohl sie oft schwierig sind. Oder im Kunstareal die berühmte Verkehrs-Alternative 5B aus dem Jahre 1972. Da werden vom Münchner Forum Dinge gefordert, bei denen sich die Verwaltung schwer tut, damit gut umzugehen, weil das Planungs- und Abstimmungsprozesse und zum Teil auch politische Zielkonflikte sind, in denen wir stehen. Das gleiche gilt für den Sattlerplatz, gilt für die Fragen der Arkaden der Alten Akademie, um die prominenten Fälle zu nennen und gilt für den Umbau des Hauptbahnhofes, wo ich durchaus noch Diskussionsbedarf sehe. Die Achse vom Hauptbahnhof bis zum Stachus wird sich stark verändern. Das

sind Themenfelder, wo ich das Münchner Forum als sehr präsent erlebe. Dann gibt es sicherlich noch übergeordnete Themen wie das Wachstum.

Ich erinnere mich an eine Veranstaltung zur übergeordneten Stadtentwicklung in der Seidl-Villa. Dort ging es um die Frage des großen Plans: Wie geht man mit der Stadtentwicklung insgesamt um? In welchen Kapiteln arbeitet man sich ran, und was ist wichtig? Dies fand ich z.B. eine fachliche sehr gute Veranstaltung. Ich denke, es gibt Formate, die haben diesen Dialogcharakter und den Anspruch, auf Politik und Gesellschaft im Abgleich mit Experten und Fachhal-

tungen einzuwirken. Und es gibt Formate, die diese fachliche Debatte zur Architekturqualität und zum Stadtbau erst ermöglichen.

Ein Feld, auf dem das Münchner Forum noch sich vielleicht verdient machen könnte, wäre die Frage der neuen Stadtquartiere. Da nehme ich das Münchner Forum als nicht ganz so präsent wahr, weil es auch schwieriger ist. Die Frage der Isar und der Freiräume beschäftigt schon sehr stark. Das ist eigentlich doch ein sehr weites Spektrum.

Welche Chancen, aber auch: Welche Probleme ergeben sich aus Ihrer Sicht aus einer starken und offenen Beteiligungskultur an Fragen der Entwicklung der Stadt?

Ich empfinde einen gewissen Paradigmenwechsel in der Beteiligung und den partizipativen Formaten. Einerseits haben wir das umgesetzt, was die 68er und, wenn ich das so sagen darf, die Gründungen vor 50 Jahren wie das Münchner Forum erstmals aufgestellt und eingefordert haben. Das, denke ich, machen wir sehr gut. Zum Beispiel in Bauleitplanverfahren, in den förmlichen Verfahren machen wir Bürgerbeteiligung, schon auf einem sehr guten Niveau. Bei den informellen Beteiligungsformaten haben wir in München, als Stadtverwaltung, sehr viel ausprobiert, mit Unterstützung des Münchner Forums. Andererseits geraten wir da an Grenzen, weil in der Bürgerschaft der Eindruck erweckt wird, wir würden schon in einer basisdemokratischen Demokratie wie in der Schweiz leben. Das entspricht aber nicht unseren Entscheidungsstrukturen auf der kommunalen, der staatlichen und der Länderebene. Das kommunikativ zu vermitteln, sehe ich als Aufgabe.

Ich habe vorhin das Bürgergutachten zum Kunstareal noch nicht erwähnt. Das war eine gute, gemeinsame Zusammenarbeit. Ohne das Bürgergutachten zum Kunstareal hätte man sich nicht getraut, ein Bürgergutachten für den Regionalplan einzufordern,

bei dem das Münchner Forum leider nicht so aktiv ist, wie überhaupt beim großen Thema der Regionalplanung, was durchaus nochmal spannend wäre. Es gibt schon noch weitere Themen – so schön es auch ist, sich mit dem Wittelsbacherplatz oder der Alten Akademie zu beschäftigen. Vielleicht ist das Themenfeld schon ein bisschen weiter zu sehen und sind Möglichkeiten zu finden, wie man Beteiligungsformate richtig ansetzt, ohne dass sie in gigantomanischen Leitbildprozessen versacken. Diese Leitbildprozesse in den 90er Jahren haben meiner Meinung nach oft nach innen ganz positiv gewirkt, aber nach außen überhaupt keine Wirkung entfaltet.

Halten Sie es für sinnvoll und notwendig, die derzeitigen Modalitäten der Bürgerbeteiligung, der formellen Beteiligung, im Rahmen der Bauleitplanung zu optimieren? Gibt es aus Ihrer Sicht dazu eine Notwendigkeit?

So sehe ich das eigentlich nicht. Wenn man es geschickt macht, und ich finde, das machen wir, kann ich im formellen Verfahrensstrang jede Menge informelle für das Projekt am Ort maßgeschneiderte Formate anbieten.

Die Stadt hat sich ja auch selber verändert über die 50 Jahre. Die Konflikte, die seinerzeit zur Gründung des Münchner Forums geführt haben, sind Geschichte. Hat das Münchner Forum dazu beigetragen, dass die Verwaltung eine andere Form von Bürgerbeteiligung praktiziert?

Ja, es ist ein Verdienst vom Münchner Forum, dass diese formalisierten Beteiligungsformen, beispielsweise im Bauleitverfahren, nicht nur formell abgehakt werden, sondern wirklich gelebt und mit

Ideen und Substanz versehen werden. München ist eine begabte Stadt, die sich immer wieder – sei es in Bürgerbegehren, Tunnelbegehren, dritte Startbahn am Flughafen oder Hoch-

hausentscheid, auch wenn ich den inhaltlich nicht teile, oder anderen – der Auseinandersetzung stellt und das sehr ernst nimmt. Das Münchner Forum ist – durch diese Kontinuität von Hans Jochen Vogel als Altoberbürgermeister bis Oberbürgermeister Dieter Reiter heute – in einem ständigen Dialog geblieben und hat sich nicht nur zu Wort gemeldet, wenn es ganz arg brennt, sondern hat sich auch in den Zeiten dazwischen ausgetauscht und sich überlegt, wie Stadtentwicklung, Städtebau und Stadtgestaltung gut bearbeitet werden kann. Das ist schon eine gute Qualität der Münchner Planungskultur, an dem das Münchner Forum sicherlich einen großen Anteil hat. Man weiß, man kann sich mal fernab von Aktionen in einen Austausch begeben, kritische Meinungen äußern, in einem ‚Raum der Reflexion‘. Ich denke, dass die Qualität tatsächlich darin besteht, dass es einen Reflexionsraum gibt, in dem zwar jeder unabhängig ist, aber der ein positives Aufeinanderzugehen erlaubt. Das schafft man in München nicht mit allen Akteuren. Denn wenn starke Eigeninteressen, die legitim sind, im Vordergrund von Beteiligungsprozessen oder in Dialogen mit der Bürgerschaft stehen, ist es schwierig, Gemeinwohl gut zu definieren. Das aber ist ein Anspruch, den das Münchner Forum hat: unabhängig von Eigeninteressen ein übergeordnetes Gemeinwohl oder Bürgerwohl zu vertreten.

Gibt es aufgrund der Neuerungen im Informations- und Technologiesektor, der Digitalisierung der Kommunikation zwischen Politik, Verwaltung, Bürgerschaft, Bedarfe, auch Beteiligungskultur und -techniken zu verändern?

Wir müssen tatsächlich lernen, dies für unsere guten Ziele besser zu nutzen. Wir sind vielleicht noch ein bisschen zögerlich, weil Verwaltung – etwa in der Bauleitplanung oder Baugenehmigung – hoheitlich agiert. Die Frage, wie man mit Online-Plattformen umgeht, über die man viel sammelt, aber nicht förmlich bearbeiten kann, ist noch nicht wirklich gut beantwortet. Vielleicht wäre das ein gutes gemeinsames Feld für uns. Die Politik geht damit sorgloser um. Ich kenne kaum einen Politiker, der nicht fröhlich twittert und in Echtzeit Meinungen und Informationen zur Verfügung stellt; das ist manchmal gut, aber nicht immer.

Unsere Aufgabe muss sein, dass wir dies nutzen, um schneller ein breiteres Meinungsbild abzufragen und Bevölkerungsgruppen zu erreichen, die man derzeit mit unseren üblichen Formaten nicht erreicht. Wir haben eine breite, gebildete Bürgerschaft, die man sich in den 1970er Jahren erst noch erträumt hat. Über 40 Prozent der Menschen in der Stadt haben einen Migrationshintergrund; über 25 Prozent der Menschen sind ausländischen Ursprungs.



FOTO: © PRIVAT

Dr. Detlev Sträter, 1. Vorsitzender des Programmausschusses

Es gibt in der Bevölkerung viele unterschiedliche Lebensmodelle, gerade bei den Jüngeren, so dass wir uns fragen müssen, ob die alle mit einer förmlichen Auslegung oder einem schönen Workshop-Format im Stadtteil erreicht werden. Wir müssen uns mehr öffnen und auch deutlich machen, wo die Grenzen dafür liegen.

Welche Rolle könnte aus Ihrer Sicht dem Münchner Forum zukommen angesichts aktueller Fragen der Stadtentwicklung Münchens. Haben Sie bestimmte Aufgaben im Kopf und welche Rolle sollte das Münchner Forum dabei spielen sollte?

Wenn ich in konzentrischen räumlichen Kreisen denke und an die Raumkompetenz der Landeshauptstadt München in ihrer Verflechtung mit der Region, dann würde ich sagen: Was die Altstadt anbelangt, gibt es gute Bürgerbeteiligungsformate, Themen und Aufgabenstellungen. Wenn man einen Zwiebelring weiter geht so um den Mittleren Ring herum und die Innenstadt ein bisschen weiter fasst, dann wären da Ideen gefragt, sich mit dem öffentlichen Raum auseinanderzusetzen in der Transformation der Stadtquartiere, wo wir nicht immer mit unseren förmlichen Bearbeitungswegen vorankommen. In diesem Raum Innenstadt, Mittlerer Ring, äußere Stadt habe ich nicht immer einen Bebauungsplan im Bestand oder ein Format, an dem ich mich entlang arbeiten kann. Neuperlach wäre so ein Fall, wenn man mit der Sanierung in eine größere Umstrukturierung gehen wollte. Und natürlich die Fragen der Mobilität: Mobilität verknüpft öffentliche Räume. Wir bereiten dazu einiges vor: „MobiMUC“, so nennen wir das, Mobilitätsplan für München 2030. Hier werden wir über Beteiligungs- und partizipative Ideen diskutieren. Hier wäre eine gemeinsame Diskussion sinnvoll. Oder bei der „Modellstadt 2030“ und natürlich bei der Frage, wie wir mit den Stadträndern umgehen.

Die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme (SEM) wäre unter den Aspekten des Bodenrechts und der Daseinsvorsorge das richtige Instrument, aber wir haben gemerkt, dass deren Kommunikation äußerst schwierig ist. Wie geht man mit diesen größeren Fragen um? Man kann bei den Arkaden der Alten Akademie vollkommen anderer Meinung sein, aber jeder kann sie sich relativ gut vorstellen und sogar hingehen und sich anschauen. Auch über den Umbau eines Hauptbahnhofes oder des Hotels Königshof kann man unterschiedlichster Meinung sein, aber man geht mal hin und hat dann ein Bild davon, auch als Laie. Über eine städtebauliche Entwicklungsmaßnahme im Norden oder Nordosten sich eine Meinung zu bilden, ist unendlich viel schwieriger. Zu einem gesamtstädtischen Mobilitätskonzept, einer Mobilitätswende oder zu Mobilitätsstationen und ihrer

Rolle im öffentlichen Raum könnte das Münchner Forum Beiträge leisten und es könnte sehr unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen aktivieren. Wir sitzen dazu in der Regel mit den Interessenverbänden zusammen, das ist in Ordnung, aber es reicht nicht, um diese Wende hinzubekommen. Auf diesen Ebenen, zu diesen Themen gibt es so viele Fragestellungen, wozu es einen anderen Diskurs bräuchte.

Haben Sie Anregungen ans Münchner Forum für die nächsten 50 Jahre? Wo würden Sie das Münchner Forum verorten, wenn Sie 50 Jahre nach vorne gucken?

Ich möchte sagen: Dran bleiben! Weiter so! Nicht nachlassen! Das Münchner Forum ist für mich mit seiner Zielstellung, wie die Stadtentwicklung und die Stadt selber, Praxis. Es ist mehr eine Praxis als ein Programm und insofern muss es immer wieder erneuert werden. Jede Generation von Stadtplanern, aber auch von Bürgerinnen und Bürgern muss sich die Frage stellen: Wie wollen wir Stadt eigentlich organisieren? Insofern denke ich: Wir müssen über das Erreichte reden, aufzeigen, wo es kritisch geworden ist und wo man mit seinen Strategien gescheitert ist. Es wurde viel über Sharing Modelle diskutiert und festgestellt, dass nicht alles so ist, wie es postuliert wird. Ich meine, dass im Genossenschaftsmodell eine große Kraft steckt, die bisher noch nicht weiter gedacht worden ist, z.B. mit der Mobilitätsgenossenschaft. Solche Gedanken müssten in Veranstaltungen bearbeitet werden. Ich bin überzeugt, auch in den nächsten 50 Jahren werden wir die brauchen.

Danke für das Gespräch.

Und ich bedanke mich für die ‚liebvolle Begleitung‘ und das kritische Hinterfragen dessen, was wir tun und gratuliere zum 50. Geburtstag.

Die Fragen stellte Dr. Detlev Sträter, 1. Vorsitzender des Programmausschusses.

„Wir alle sind München“ 50 Jahre Münchner Forum – Engagement von Bürgerinnen und Bürgern

Seit seiner Gründung vor 50 Jahren hat sich das Münchner Forum zu einem unverzichtbaren Faktor in der Stadtentwicklungsdiskussion entwickelt. Satzungsgemäß erarbeitet der Verein *„die kritische Gegenüberstellung und Diskussion von Erkenntnissen, Erfahrungen und Meinungen auf allen Gebieten, die für die künftige Entwicklung Münchens und der Region von Bedeutung sind. Das gedankliche Einzugsgebiet kommt insbesondere aus den Bereichen der Wirtschaft, des Verkehrs, der Soziologie, der Futurologie, der Stadtplanung, der Architektur und Bautechnik, der historischen Entwicklung, der gesellschaftlichen und kulturellen Belange sowie der Gesetzgebung und Verwaltung.“* Eine weitere wichtige Aufgabe ist *„die Vermittlung der erarbeiteten Thesen und Anti-Thesen an die Bürgerschaft durch eigene Publikationen, durch die Medien und die Motivation der Bürger zur Meinungsbildung und zu aktiver Mitarbeit“* (aktuelle Satzung § 3 siehe Seite 50).



Prof. Dr. Fritz Wickenhäuser, 1. Vorsitzender des Münchner Forum e.V.

FOTO: © PRIVAT

In 12 Arbeitskreisen werden mit Unterstützung durch die kleine, aber sehr effiziente Geschäftsstelle, die ideellen und redaktionellen Voraussetzungen für die Umsetzung des satzungsgemäßen Zweckes geschaffen. Das große ehrenamtliche Engagement ist eine Investition der Bürgerinnen und Bürger in die Zukunft Münchens. Auch im Wirtschaftsleben gibt es Investitionen, deren Bedeutung und „Rentabilität“ erst Jahrzehnte später deutlich werden. Viele Aktionen und Diskussionen des Münchner Forums zeigen ihre große Rentabilität für die Entwicklung Münchens erst mit großem Zeitabstand. Dies ist in dem Buch von Karl Klühspies *„München NICHT wie geplant“* überzeugend dokumentiert

Was macht die zahlreichen Diskussionsrunden und Arbeitskreise so spannend? Es ist das ehrliche Engagement von Betroffenen und Bürgern, von Wissenschaftlern und Politikern, die hier die Meinungsvielfalt wechselseitig kennen lernen. Dabei geht es nicht darum, zwanghaft einen Konsens oder Kompromiss zu finden, sondern Chancen und Risiken von Alternativen abzuwägen. Es ist nicht die Lust am Dissens, sondern die Freude am konstruktiven und ergebnisorientierten Dialog zur Entdeckung neuer oder anderer Gestaltungsmöglichkeiten.

In den Veranstaltungen und Veröffentlichungen erlebt man eine offene und engagierte, vom Interesse für die Stadt geprägte Diskussion. Hier ist Demokratie keine Dekoration, sondern gelebte Bürgerbeteiligung! Denn *„eine Demokratie ohne ein paar hundert Widersprechkünstler ist undenkbar.“* (Jean Paul, Politische Fastenpredigten)

50 Jahre Münchner Forum zeigt auch: Das Münchner Forum ist ein Jungbrunnen! Denn Alter ist – außer im medizinischen Sinne – keine Sache der Lebensjahre, sondern eine Einstellungsfrage. Es gibt junge Alte und alte Junge. Alt ist der Mensch erst, wenn er keine Neugier mehr hat, wenn er nicht mehr an neuen oder anderen Denkansätzen interessiert ist, wenn er Entdeckerfreude verloren hat! Eine Mitwirkung im Münchner Forum hält in diesem Sinne jung! Das beweisen die Mitglieder im Verein und im Programmausschuss: Geist

und Alter, Jugend und Engagement schließen sich nicht aus! Dies gilt vor allem für die Zukunftsdiskussionen zur Weiterentwicklung (nicht nur „Wachstum“) Münchens, hier ist das gemeinsame Engagement der Generationen unverzichtbar!

Dies ist übergreifend unverzichtbar, kann aber nicht die politische Verantwortung ersetzen. Die letztendliche Entscheidung obliegt immer dem demokratisch gewählten Gremium, dem Stadtrat. Ihre breite Billigung aber wurzelt in der Akzeptanz der Bürgerinnen und Bürger der Münchner Stadtgesellschaft und in der Anerkennung und Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements.

50 Jahre lebendige Diskussion für die Entwicklung Münchens ist eine mindestens zwei Generationen übergreifende Leistung! Deshalb möchte ich mich bei allen Beteiligten und Verantwortlichen für die Unterstützung und Mitwirkung in den letzten 50 Jahren bedanken. Vor allem aber bei der Landeshauptstadt München und deren Persönlichkeiten in der Stadtspitze, im Stadtrat und in der Verwaltung!

Auf dass das Engagement der Bürgerinnen und Bürger für München im Münchner Forum im Sinne des Jubiläums-Mottos „Wir alle sind München“ weiterhin so konstruktiv und kreativ erhalten bleibt!

Prof. Dr. Fritz Wickenhäuser ist seit über 3 Jahrzehnte 1. Vorsitzender des Münchner Forum e.V.

Damals als bekannter Münchner Autohändler, später als Hotelgründer und Hochschuldozent, wurde er in dieses Ehrenamt gewählt. Das Miteinander und gegenseitige Verständnis der verschiedenen Institutionen, Bevölkerungs- und Berufsgruppen in München liegt ihm dabei sehr am Herzen. Das Münchner Forum ist dafür das beste, lebendige und nachhaltige Podium! So hat er sich sehr für das Miteinander von Vereins- und Programmausschuss-Mitgliedern im Münchner Forum eingesetzt. Auch der von ihm vor 10 Jahren gegründete Verein Südliches Bahnhofsviertel München baut auf diesen Erfahrungen auf!

50 Jahre Münchner Forum

50 Jahre zwischen Planung, Leben und Politik

OSKAR HOLL

Große Welt und eine kleine Vereinsgründung

Der 23. Juli 1968 war in München ein bewölkter Tag, leicht regnerisch, kühl. Der Deutsche Wetterdienst verzeichnete 14,8 Grad C, 4,4 mm Niederschlag, Sonnenscheindauer 1,5 Stunden.

An diesem Tag wurde das Münchner Forum, juristisch exakt das Münchner Forum – Diskussionsforum für Entwicklungsfragen e.V., gegründet.

Die beiden Spitzenmeldungen der Weltpresse befassten sich am 23. Juli 1968 mit der schwedischen Staatsministerin und Friedensforscherin Alva Myrdal; sie „legt auf der Genfer Abrüstungskonferenz den bisher umfangreichsten Abrüstungsvorschlag vor“. Und außerdem mit Vietnam: „In den Nordprovinzen Südvietnams brechen heftige Kämpfe aus, in deren Verlauf der US-Generalmajor Robert Worley durch den Abschuss seines Kampfflugzeuges 104 km nordwestlich von Da Nang ums Leben kommt. Er ist der dritte US-General, der im Vietnamkrieg fällt.“

Es lohnt sich, einen Blick auch in die damals weniger beachtete Hälfte der Welt zu werfen, nach „Berlin, Hauptstadt der DDR“. Das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ machte am 23. Juli 1968 mit zwei Meldungen auf: „Grußadresse an die Teilnehmer der II. Kinder- und Jugendspartakiade der DDR“ und „Ministerrat der DDR begrüßt Brief des Warschauer Treffens“. Diese zweite Schlagzeile ist brisant, wenngleich das nicht sofort erkennbar ist: „Der Ministerrat trat am Montag zu einer Sitzung zusammen, in deren Mittelpunkt die Ergebnisse der gemeinsamen Beratung der Vertreter der Zentralkomitees der kommunistischen und Arbeiterparteien Bulgariens, Ungarns, der DDR, Polens und der UdSSR vom 14. Juli 1968 standen.“ Ergebnis der Beratung war der Brief vom 15. Juli 1968, den die dort Versammelten an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der CSSR schickten. Am 23. Juli 1968 wurde er publiziert. Dieser Brief lieferte die Rechtfertigung für das Einrücken von sowjetischen

Panzern in Prag. Wenige Wochen später, am 9. August 1968, war es so weit – der Prager Frühling war zu Ende.

Wer wollte behaupten, dass zwischen diesem weltgeschichtlichen Ereignis, das sich in mancherlei Vorzeichen anbahnte, diesem Lebensgefühl, ange-

den eigenen Ämtern wie auch überregional bekannten Experten. Charakteristisch für diese Zeit war, dass neben der allgemeinen Stadtplanung und dem Städtebau eine von deren Unterdisziplinen als gleichwertige, ja sogar wichtigere Planungsaufgabe betrachtet wurde – die Verkehrsplanung; Verkehrs-

planung mit dem Schwerpunkt Individualverkehr, und das hieß damals Priorität für den Pkw-Fahrer. Drei Namen bundesweit bekannter Experten sind für München in dieser Phase besonders zu nennen: Herbert Jensen, Kurt Leibbrand und Karl-Heinz Schaechterle.

1960 war Schaechterle 40 Jahre alt, Herbert Jensen 60 und Leibbrand 46. Sozialisiert wurden sie, unabhängig von politischen Einstellungen, in einer Zeit, in der die Autorität des „Fachmanns“ noch weitgehend unbestritten war und im Zweifel mit Autorität durchgesetzt wurde. Die demokratischen Ansätze der jungen Bundesrepublik waren noch nicht in den Alltag durchgedrungen. Noch Hans-Jochen Vogel rechtfertigt sich in

seinen schon zitierten Oberbürgermeister-Memoiren, er habe, was den Jensen-Plan von 1962 betrifft, „den Freistaat Bayern, die Nachbarlandkreise und Nachbargemeinden, sämtliche Bezirksausschüsse und mehr als 50 Institutionen zu einer Prüfung des Entwurfs und zu einer kritischen Äußerung“ eingeladen (a.a.O., S. 37). Also nur Institutionen ...

1963, mit dem so beschlossenen Stadtentwicklungsplan, setzte sich das Ziel der „autogerechten Stadt“ nach US-amerikanischem Vorbild für die Landeshauptstadt durch. Um sich den historisch und kulturhistorisch bewussten Teil der Münchner Bevölkerung nicht von vornherein zum Feind zu machen, boten die Väter des Stadtentwicklungsplans 1963 (Mütter hatte er keine) einen großen Tauschvorgang an: Geboten wurde an der Stelle der bisherigen Ost-West-Hauptverkehrsachse vom Tal über den Marienplatz, die Kaufinger- und Neuhauser Straße bis zum Stachus eine autofreie Fußgängerzone. Es sollte die erste ihrer Art in der Bundesrepublik werden, und sie erregte weit über Deutschland hinaus Aufmerksamkeit, in der Anfangszeit auch Zustimmung, ja Begeisterung. In den ersten Jahren nahmen die Münchner diese Großkonzeption, technik- und fachleutegläubig, wie man damals war, auch noch zustimmend und vielleicht sogar etwas zukunftsfreudig an.

In jener Zeit erfand die Landeshauptstadt den Slogan „München wird moderner“. Gemeint dabei

FOTO: © KARL KLÜHSPIES, MÜNCHEN NICHT WIE GEPLANT



Abb. 1: Forums-Veranstaltung über den Altstadtring, Mitglieder des Arbeitskreises „Innenstadt/Verkehr“ (von links: Helmut Borchardt, Karl Klühspies, Theodor Henzler, Helmut Schöner, Ludwig von Gagern)

fangen von Campusunruhen in Berkeley bis zum Attentat auf Rudi Dutschke in Berlin am Gründonnerstag 1968, den darauffolgenden Osterunruhen in vielen deutschen Städten oder dem Pariser Mai 68, und der Gründung eines kleinen Münchner Vereins im Sommer dieses Jahres eine Verbindung bestehe?

Doch: Es lässt sich belegen.

Stadtentwicklungsplan 1963: Seine Ziele, ihre Kritiker und die Folgen

Um 1960 kam der städtebaulich als Flickwerk, auf einzelne Objekte und das Stillen des unmittelbaren Bedarfs bezogene Wiederaufbau deutscher Großstädte, so auch der von München, zu einem natürlichen Ende. Von einer „Von-der-Hand-in-den-Mund“-Taktik traten die Verantwortlichen nun zurück, sie gewannen Distanz und fassten langfristige Strategien ins Auge. Hans-Jochen Vogel, seit 1962 Münchner Oberbürgermeister, präzisiert dies in seinen Erinnerungen „Die Amtskette – Meine zwölf Münchner Jahre“, München 1972, auf S. 34 als Forderung des Münchner Stadtrats von 1960 folgendermaßen: „Es ist ein Stadtentwicklungsplan auszuarbeiten, der die in den nächsten 30 Jahren anzustrebende städtebauliche und verkehrsmäßige Ordnung der Stadt darstellt.“

Übertragen wurde die Planung (für die „nächsten 30 Jahre“) den „Fachleuten“, sowohl solchen aus

– und zunächst nicht angezweifelt – war der Begriff der technischen Modernität, nicht der sozialen. Dass alle weitreichende Stadtplanung, gerade weil sie in so viele Bereiche des Lebens in der Stadt eingreift, einen eminenten Erklärungs- und Rechtfertigungsbedarf hat, der nur in demokratischem Miteinander, mit einem Mindestmaß an ernstgenommener Mitbestimmung zu Erfolgen führen kann, das war bei der damals jüngeren Generation von Planern und Architekten offenbar schon irgendwie präsent, ganz sicher aber noch nicht bei den verantwortlichen Planern, ob nun Gutachter oder in den Ämtern, die ihre fachliche Sozialisation weithin noch vor 1945 erhalten hatten.

Als Tauschobjekt eingefordert wurde für die schöne zentrale Fußgängerzone der Bau des Altstadtrings. Da dieser um die 1a-Immobilienlagen herumgeleitet war, schien er nicht unmittelbar im Rampenlicht der Öffentlichkeit zu stehen. Da sollte nun der Ost-West-Verkehr laufen. Aus praktischen Gründen ging man zunächst an das Realisieren der nördlichen Hälfte. Als dann deren einzelne Großprojekte wie der Altstadtring Nord-Ost mit dem Abbruch der gesunden Bausubstanz zwischen Hofgarten/Armeemuseum und dem Lehel sowie der sechs(!)spurigen Straße – Karl-Scharnagl-Ring in seiner Ausdehnung vor der Errichtung der Staatskanzlei – im Stadtbild erkennbar wurden und als Krönung das Untertunneln des Prinz-Carl-Palais setzte in der Münchner Stadtgesellschaft ein Erschrecken ein. Die von der Stadt ausgegebene Devise „München wird moderner“ war fragwürdig geworden. Die Zivilgesellschaft Münchens, damals freilich noch nicht so genannt, bildete Gruppierungen gegen diese Kahlschläge. Das „Bürgerkomitee Prinz-Carl-Palais“ von 1966 hatte einen Gründungsausschuss, der sich wie ein Who-is-Who des damaligen kulturellen Münchens liest; auszugsweise zitiert: Prof. Emil Preetorius, Präsident der Bayerischen Akademie der Schönen Künste; Dr. Philipp Freiherr von Brand, Ministerialdirigent a.D.; Prof. Wolfgang Braunfels, Ordinarius für Kunstgeschichte an der LMU; Prof. Werner Egk, Komponist; Dr. Bernhard Hanfstaengl, Generaldirektor a.D. der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen; Prof. Werner Heisenberg, Physiker und Nobelpreisträger; Prof. Ludwig Heydenreich, Leiter des Zentralinstituts für Kunstgeschichte; Prof. Carl Th. Müller, Generaldirektor des Bayerischen Nationalmuseums; Prof. Carl Orff, Komponist. Neben die kulturelle Elite trat die junge Garde der Architekten und freien Planer. Unter der Leitung von Kim Wallenborn bildete sich als Verein das ‚münchner bauforum‘ und brachte in Publikationen und bestens besuchten Veranstaltungen die Gegenargumente in die Öffentlichkeit.

Diese fast zwei Jahre andauernde, die Lokalpresse und natürlich auch die Münchner Öffentlichkeit viel-

fach beschäftigende Auseinandersetzung beendete Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel, der ein geborenes „Zoon politikon“ war und bei einer USA-Reise abschreckende Beispiele von „autogerechter Stadt“ gesehen hatte, mit einem Geniestreich. Er beherzigte den von amerikanischen Politikern vielfach vertretenen klugen Satz: „If you can't beat the system, join it!“

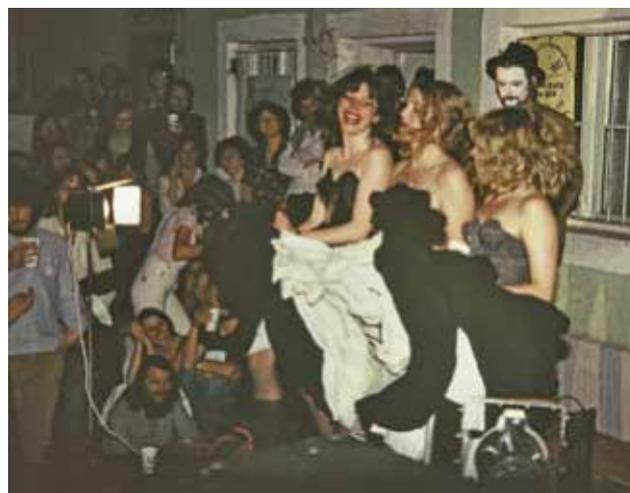


Abb. 2: „Spekulanten-Can-Can“ der Bürgeraktion Gärtnerplatz, mit dem von den studentischen Mitgliedern auf einprägsame Weise auf das fröhlich-freche Treiben der Grundstücks-Spekulanten im aufblühenden Stadtviertel aufmerksam gemacht werden sollte.

So kam es am 23. Juli 1968 zur Gründung des Vereins Münchner Forum – Münchner Diskussionsforum für Entwicklungsfragen e.V.. Die Gründung ging einher mit einer musterhaften Anwendung partizipativer Demokratie – auf Verbandsebene. Die wichtigsten korporativen Akteure der Münchner Gesellschaft, von der Landeshauptstadt angefangen über die Kammern (Industrie- und Handwerkskammer), den DGB München, die Architektenverbände, die Münchner Zeitungsverlage und nicht zuletzt die Keimzelle, das münchner bauforum, wurden gleichberechtigte Mitglieder des neuen Vereins. Wohlgedemutet, Mitglieder und nicht Unterstützer ohne rechtliche Bindung, das heißt also nicht nur mit Rechten, sondern auch mit Pflichten. An private Mitglieder war zunächst nicht gedacht. Die Mitwirkung von Einzelpersonen und Fachleuten war in der Satzung dem Programm-ausschuss übertragen, der neben den von den Gründungsmitgliedern entsendeten Vertretern die Zuwahl weiterer Experten oder Interessierter vorsah, mit einer Gesamtzahl von 48 Personen. Bemerkenswert für die Satzung war bzw. ist bis heute, dass in Mitgliederversammlung und Vorstand die politischen Parteien, auch die im Stadtrat vertretenen Fraktionen, nicht per se Sitz und Stimme haben, sondern auf die Zuwahl im Programmausschuss verwiesen bleiben.

Pluralismus auch in der Besetzung der Leitungsfunktionen: Die Bedeutung, die man dem neuen Forum zumaß, spiegelte sich in der gesellschaftlichen Position der ausgewählten Persönlichkeiten. Den Vorsitz des Vereins übernahm bei der Gründung der Präsident der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern, der Bauunternehmer Dipl.-Ing. Heinz Noris, zum Vorsitzenden des Programmausschusses wurde der Vorsitzende des DGB München, Ludwig Linsert, gewählt, als erster Geschäftsführer („Sekretär“ laut Satzung) der Verkehrswissenschaftler und SPD-Landtagsabgeordnete Hans-Günter Naumann bestellt. Eine Geschäftsstelle mit mehreren fest angestellten Mitarbeitern konnte dank des genehmigten Budgets ins Leben gerufen werden. Den wesentlichen Anteil der jährlichen Mitgliedsbeiträge trug die Landeshauptstadt München, um den Faktor 10 geringer waren von Anfang an die Mitgliedsbeiträge der übrigen korporativen Mitglieder; später reduzierten sich deren Beiträge sogar noch oder blieben am Ende ganz aus. Die aus der finanziellen Grundstruktur erwachsenden Gefahren –

des Forums zum 25-jährigen Bestehen behandelt und dann wieder in bewundernswerter Zusammenfassung, aber auch Detailfülle im Opus magnum von Karl Klühspies, „München NICHT wie geplant“, München 2015.

Die erste Phase der Tätigkeit fiel im Münchner Forum zusammen mit der Vorbereitung der Stadt auf die Olympischen Spiele 1972. Die Aufmerksamkeit des großen Publikums richtete sich auf die großen öffentlichen Bauten, das Olympiagelände, den Ausbau des Mittleren Rings, die U-Bahn. Bei der Planung der U-Bahn monierte allerdings das Münchner Forum bereits sehr früh, dass das Liniennetz nichts anderes sei als eine vereinfachte Variante des bisherigen Straßenbahnnetzes – mit dem Marienplatz als Zentrum und wichtigstem Umsteigepunkt. Eine Vorentscheidung, die sich ungeachtet aller späteren Bekenntnisse zu einer polyzentrischen Stadtstruktur bis heute noch auswirkt.

Unter Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel war der Jurist Dr. Hubert Abreß Leiter des neu geschaffenen städtischen Referats für Stadtentwicklung geworden, ebenfalls ein Förderer des Münchner Forums. Mit dem Herauslösen der Stadtentwicklung aus dem bisher für alle Aspekte zuständigen Baureferat bekundete die Landeshauptstadt die Bedeutung, die sie nun der Stadtplanung und Stadtentwicklung zumaß. Indirekt war damit auch ein Lebensrecht für das Münchner Forum anerkannt.

Unmittelbare Konsequenz des entstehenden Altstadtrings war das Projekt „Sanierung des Stadtteils Lehel“. Dieser, wie eigentlich schon sein sprechender Name sagt (*Lehel*, gesprochen *Lechel*, ein kleines Bauerngut, „Lehen“) war traditionell ein Klei-

leute-Viertel aus der Zeit der Isar-Flößerei und der „Waschermadln“. Durch den Stadtentwicklungsplan 1963 wurde das Lehel als Kerngebiet ausgewiesen. Die Investoren, darunter damals noch mehr öffentliche Träger als das Privatkapital, warteten nicht lange; die angestammte Bevölkerung sah ihr Wohnen – mit Recht – bedroht. Das Münchner Forum sollte die große Beunruhigung dämpfen und in Form einer „Advokatenplanung“ (*advocacy planning*, eine damals in den USA aufkommende Form der Planungsbeteiligung) die Bürgerbeteiligung im Lehel übernehmen und zwischen beiden Seiten vermitteln. Leider reichte die Macht von Vogel und Abreß nicht so weit in die städtische Baubürokratie hinein, dass



FOTO: © KARL KLÜHSPIES, MÜNCHEN NICHT WIE GEPLANT

Abb. 3: Der Dachs im Leopoldpark, Theater-Demonstration im Leopoldpark 1975

große Institutionen finanzieren ihre eigenen Kritiker – waren den Beteiligten von Anfang an bewusst und begleiten das Münchner Forum bis heute. Teils wurden sie von den Stärkeren in dieser Konstellation bisweilen auch ausgenutzt, teils wurde versucht, sie als Drohpotential einzusetzen.

Wie das Münchner Forum mit diesen Schwierigkeiten über die wechselnden politischen Anschauungen, Mehrheiten und herrschenden Meinungen hinweg umging, das ist ein Teil seiner Geschichte. Und dies soll auch den Kernpunkt unserer Betrachtungen bilden. Die Projekte selbst, mit denen sich das Münchner Forum nach seiner geglückten Gründung konkret befasste, sind schon in der Gedenkschrift

die vom „Planungsadvokaten“ Münchner Forum gesammelten Bedenken und Vorschläge der Leheler Bürger von den ausführenden Organen der Landeshauptstadt auch aufgegriffen wurden. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass im Stadtteil Lehel ein Teil der Bevölkerung vertrieben wurde, zum einen durch ein Sanierungsverfahren, das man später Luxussanierung nannte, zum anderen durch die Umwandlung von Wohnungen in Büros. Ein Umwandlungsverbot hatte es zu jener Zeit noch nicht gegeben. Das einzig Gute, das man von der Sanierung Lehel sagen kann, ist, dass die schlechten Erfahrungen dabei die Landeshauptstadt später davon abgehalten haben, den Altstadtring auch nach Süden auszudehnen und dafür Teile des Gärtnerplatzviertels abzubrechen.

Zur Zeit der Wende von den 1960er zu den 1970er Jahren befasste sich das Münchner Forum mit Themen, die letztlich nicht die Landeshauptstadt als Gegner sahen, sondern andere Akteure, die sich zum Teil allerdings sehr klug der Landeshauptstadt zu bedienen wussten und von dieser ihre Interessen vertreten ließen. Es waren dies einmal der Expansionsdruck der Ludwig-Maximilians-Universität in ihrem angestammten Stadtviertel Maxvorstadt und dann das Projekt Europäisches Patentamt, das in die Erhardtstraße, zwischen Ludwigs- und Corneliusbrücke, kommen sollte. Das Deutsche Patentamt bestand schon auf einem Teil dieses Areals.

Die genau in dieser Zeit an Hörerzahlen enorm anwachsende Universität (eine Folge der Picht'schen Bildungswerbung) hatte begonnen, in ihrem Einzugsbereich Wohnhäuser aufzukaufen und dort Institute und ähnliche Einrichtungen unterzubringen. Die Anwohner wussten sich nicht anders zu erwehren, als eine Organisation namens „Aktion Maxvorstadt“ zu gründen, eine der ersten von den Bewohnern selbst ins Leben gerufenen Bürgerinitiativen Münchens und eine der ersten deutschen Selbsthilfeorganisationen von Bürgern im Planungsbereich. Man wird nicht fehlgehen, hier eine der Wurzeln der heutigen „Zivilgesellschaft“ im deutschen gesellschaftlichen Leben zu sehen. Letztlich haben die Aktionsweisen dieser „Aktion Maxvorstadt“, nämlich der Appell an die Öffentlichkeit, der Einsatz vielfältiger Argumentationsmethoden vom Straßenfest über Flohmärkte bis zum Straßentheater, zumindest der Maxvorstadt eine gewisse Beruhigung gebracht. Ab etwa 1976 hörten die von der Universität ausgelösten Umwandlungen allmählich auf, allerdings auch, weil der Stadtrat inzwischen die Rechtslage entsprechend geändert hatte. Freilich gelang die Beruhigung nur zeitweise, das kleine Gewerbe und die „einfachen Leute“ sind heute in der Amalien- oder Türkenstraße kaum mehr zu finden.

Weniger glücklich verlief das Schicksal der An-

wohner der Erhardtstraße. Diese völlig intakten Jugendstilgebäude, eine bevorzugte Wohnlage aus der Zeit von 1900 in Blockrandbebauung, von Bombenschäden unberührt und der schönen Wohnbebauung der Steinsdorfstraße etwas weiter nördlich durchaus vergleichbar, sollten in einer ganzen Reihe niedergeworfen werden, um dem Europäischen Patentamt mit seiner zurückgesetzten Zeile und dem polygonalen Gebilde südlich davon Platz zu machen. Klühspies (a.a.O., S. 192 ff) weist in zahlreichen Belegen den Widerstand der Münchner Bevölkerung und auch des Münchner Forums, ebenso aber auch die Unsachlichkeit der Befürworter und deren Ausreden, nach. Denkt man heute – nachdem wichtige Teile des Europäischen Patentamtes längst in ganz normale Bürogebäude entlang der Landsberger Straße ausgelagert wurden – über das Zustandekommen dieser Entscheidung nach, dann beschleicht einen die Vermutung, den Ausschlag habe vornehmlich ein einziger Wunsch gegeben: Die internationale Hochbürokratie, die künftig das Amt leiten sollte und nach Belieben Druck auf die Stadt München ausüben konnte, wollte einfach eine „gute Adresse“, am Rande der Altstadt und, vielleicht auch mit einem symbolischen Schlenker, genau gegenüber dem Deutschen Museum.

Glücklicher ging in den 1970er Jahren, genau 1976, der Kampf um die Seidlvilla und den Bestand rund um den Nikolaiplatz aus. Die Bürgerinitiative, die sich da gebildet hatte, bekam mit ihren 10.000 Unterschriften und einem Demonstrationzug von 4.000 Menschen von der Leopoldstraße zum Rathaus Unterstützung sogar vom damaligen Oberbürgermeister Georg Kronawitter.

Neue Stadtrats-Mehrheiten, neue Staatskanzlei – Druck aufs Münchner Forum

Im Jahr 1978 erlebte München einen kommunalpolitischen Wechsel: die CSU gewann bei den Kommunalwahlen die Mehrheit, ebenso ihr Oberbürgermeisterkandidat Erich Kiesl. Es war der erste CSU-Oberbürgermeister in Münchens Geschichte und die erste CSU-Stadtratsmehrheit. Hans-Günter Naumann, der Sekretär des Münchner Forums und zugleich profilierter SPD-Politiker, wollte das Amt nicht länger innehaben, wohl auch, um dem Münchner Forum unter der neuen Stadtregierung Vorwürfe wegen möglicher parteipolitischer Verquickung zu ersparen.

Aus der Wahl des Sekretärs ging im Februar 1979 der Verfasser dieser Zeilen mit Stimmenmehrheit hervor und übernahm das Amt auf Naumanns Wunsch möglichst rasch, zum 1. März 1979. Nachdem in den vorausgehenden Jahren – ich war schon seit fünf Jahren Mitglied im Programmausschuss gewesen – die Münchner Planungsbehörden, abgese-

Vereinsvorsitzende, Programmausschuss-Vorsitzende, Schatzmeister und Geschäftsführende des Münchner Forums seit 1968

	Vereinsvorstand		Programmausschuss		Schatzmeister	Geschäftsführung
	1. Vorsitzender	2. Vorsitzender	1. Vorsitzender	2. Vorsitzende/r		
1968	Heinz Noris	Klaus Wagner	Ludwig Linsert		Richard Dietrich	Hans-Günter Naumann
1969						
1970						
1971						
1972			Friedrich Mager	Franz Henrich		
1973						
1974	Richard Dietrich	Alois Mittermüller		Florian Sattler		
1975						
1976						
1977		Otto Goedecke		Erwin Schleich		
1978						
1979						Oskar Holl
1980						
1981					Franz Kießling	
1982	Thomas Radmer					
1983			Karl Klühspies	Herbert Spiecker		
1984						
1985			Florian Sattler			
1986						
1987	Fritz Wickenhäuser					
1988						Ursula Ammermann
1989						
1990						
1991			Oskar Holl			
1992						
1993			Herbert Spiecker			
1994						
1995						
1996						
1997				Gislinde Bass		
1998						
1999			Wolfgang Czisch			
2000		Ulrich Krenn				
2001						
2002		Christian Breu				
2003						
2004		Udo Bünnagel				
2005						
2006						
2007						
2008						
2009				Detlev Sträter		
2010						
2011						
2012						
2013			Helmut Steyrer			
2014					Gert Karner	
2015			Detlev Sträter	Klaus Bäumlner		
2016						
2017						
2018						Michaela Schier

hen von dem Stadtentwicklungsreferenten Prof. Detlev Marx, der den nach Bonn berufenen Dr. Hubert Abreß 1968 abgelöst hatte, wie auch die Münchner Öffentlichkeit zu einem nicht unbedingt innigen, aber doch pragmatisch funktionierenden Miteinander mit dem Münchner Forum gefunden hatten, war es nun die vordringlichste Aufgabe des neuen Sekretärs, sprich: Geschäftsführers der Münchner Forums, das Selbstverständnis des Münchner Forums innerhalb eines schwieriger gewordenen politischen Umfeldes zu bewahren. Mein Weg dazu war die in bestimmten Formen des zivilen Ungehorsams der Jahre 1968 ff. schon eingeübte Taktik der „tolerierten Devianz“. Oder, wie es schon die Jesuiten als ihre Methode gepredigt hatten: „Suaviter in modo, fortiter in re. – behutsam in der Ausführung, beharrlich in den Zielen“. Das bedeutete für die praktische Arbeit, d.h. für die Advokatentätigkeit des Münchner Forums, für benachteiligte Gruppen einzutreten (damals war beispielsweise die Bürgerinitiative gegen den Rangierbahnhof München-Nord ein uns sehr befassendes Thema) oder auch Widersprüche in Planungsprojekten aufzuzeigen. Das bedeutete also, mit möglichst stark überzeugender Sachlichkeit, mit lückenlosen Beweisen und ohne jeden politischen Schlenker vorzugehen. Sowie dabei möglichst keinen Fehler machen, sich ja keine Blöße geben! Und sich so weit nach vorne zu tasten, bis erkennbar wurde, hier könnte der Bogen überspannt werden. Auf der anderen Seite war es nicht verwunderlich, dass man von manchen Anhängern der Linken, die sich ursprünglich mit den Zielen des Münchner Forums identifiziert hatten, inzwischen aber bisweilen zu etwas sektiererischen Kleingruppen gehörten, mit dem damals gängigen Vorwurf „liberaler Scheißer“ bedacht wurde.

Diese Taktik, das Münchner Forum auf freiem Kurs zu halten und politisch kurzschlüssige Vorwürfe von vornherein auszuschließen, wurde von den neuen Herren im Rathaus, die ja weder blind noch unklug waren, selbstverständlich bemerkt. So wurde ich eines Tages, nicht allzu lange nach meinem Amtsantritt, von zwei Herren aus dem Büro des Oberbürgermeisters Erich Kiesl, die beide anschließend noch Karriere in der CSU machen sollten, zu einer Brotzeit in den Ratskeller gebeten. Ich sollte, so der Tenor dieser Vorhaltungen, erkennen, wo die Interessen der die Stadt tragenden Fraktion lägen und auch daran denken, woher die wichtigste Finanzierung des Münchner Forums komme. Das sei selbstverständlich keinerlei Erpressung, sondern eine ganz natürliche Erwartung, die Stadt werde doch nicht ihre Kritiker ... usw.

Ein Ergebnis dieser politischen Entwicklung war, dass die Stadtratsmehrheit im Haushalt der Landes-

hauptstadt den Ansatz für das Münchner Forum von einst 190.000 DM, länger schon auf 170.000 DM gekürzt, über Nacht auf 120.000 DM reduzierte. An ein Beibehalten der bisherigen Tätigkeiten der Geschäftsstelle, die auf planerischem Gebiet wissenschaftlich ernstzunehmend arbeitete, beispielsweise zu städtischen Projekten seriös ausgearbeitete Alternativvorschläge unterbreitete, Schriftenreihen unterhielt und ähnliches, war nun nicht mehr zu denken. Die Anzahl der Mitarbeiter wurde auf ein Minimum verringert; am schmerzlichsten war, dass die vertragliche Bindung zu Karl Klühspies, der ohnehin nur eine Unkostenpauschale erhielt, aufgelöst werden musste.

Es bestand die Gefahr, dass das Münchner Forum zu einem „Veranstaltungsdienst“ schrumpfte, der mit Hilfe gutwilliger Lehrstühle der TU und der LMU oder auch fortschrittlicher Kirchenmänner, z. B. vom Evangelischen Forum München, nur noch Podiumsdiskussionen oder Arbeitskreise organisierte. Podiumsdiskussionen allein waren aber am Ende der so diskussionsfreudigen 1970er Jahre auch nicht mehr besonders wirksam und gesellschaftlich relevant. Dagegen aber standen zwei Kräfte auf, die vorher gar nicht richtig sichtbar geworden waren. Das eine waren Freiwillige aus dem Programmausschuss, die die Situation sehr genau verstanden hatten und ohne große Worte darangingen, dem Münchner Forum konkret zu helfen. Beispielsweise der Schwabinger Architekt Rudi Then Bergh, der ein Bindeglied zwischen dem Programmausschuss und der Bürgerinitiative rund um den Nikolaiplatz war; später sollte er der erste Vorsitzende des „Seidl-Villa-Vereins“ werden.

In den Jahren 1979-80 engagierte sich Karl Klühspies noch mehr als sonst für die Erhaltung der Münchner Straßenbahn, gemeinsam mit dem im Münchner Forum tätigen Arbeitskreis Attraktiver Nahverkehr (AAN). Nach der Vorstellung des damaligen Chef-Verkehrsplaners, der vorher in Hamburg tätig war, sollte München dem Vorbild der Hansestadt folgen: es sollte nur noch zwei städtische öffentliche Verkehrsmittel geben, die U-Bahn und den Bus. Das Straßenbahnnetz wurde brutal ausgedünnt, viele hielten die Straßenbahn nur noch für einen Auslaufbetrieb. Besonders unverständlich für den Münchner Bürger war die Einstellung der Linie 17. Auf ihrem Nordwestast von der Paul-Heyse-Unterführung über den Rotkreuzplatz bis nach Nymphenburg verläuft sie überwiegend auf eigenem Gleiskörper. Aufgelassen wurde sie mit der Begründung, sie biete nur einen Parallelverkehr zu der nahen S-Bahn-Stammstrecke mit ihrer viel besseren Verkehrsleistung. Klühspies und seine Mitstreiter sammelten Unterschriften und übergaben im Juni

1980 60.000 Unterschriften an den Bürgermeister Winfried Zehetmeier. Georg Kronawitter machte die Wiedereröffnung der Trambahnlinie 17, zumindest in ihrem Nordwestast, zu einem Punkt seines Wahlprogramms 1984. Als die Linie 17 auf den jahrelang brachliegenden und schon unkrautbewachsenen Gleisen wieder in Betrieb genommen wurde, erhielt sie bald so viel Zuspruch, dass sich der Vorwurf des überflüssigen Parallelverkehrs als völlig unbegründet erwies. Damit war freilich der Widerstand gegen

Um 1982 hatte der Verfasser dieses Beitrags, ebenfalls unter dem Stichwort tolerierte Devianz, den Einfall, das Ur-Münchener Konzept der Schulgärten, bekanntlich eine Errungenschaft des Münchener Reformpädagogen (und Stadtschulrats) Georg Kerscheneiner, wiederzubeleben. In den meisten städtischen Münchener Schulen, auch jenen mit ausreichend großen Grundstücken, waren zu jener Zeit die Schulgärten längst aufgelassen worden. Und nicht nur böse Zungen behaupteten, diese Flächen seien nun asphaltiert und zu Lehrerparkplätzen umgewandelt worden. In der Zeit, da grüne Ideen allmählich die Öffentlichkeit erreichten, war es keine besondere Mutprobe mehr, Verständnis für Schulgärten neu zu erwecken. Frau Hader, eine engagierte Grundschullehrerin, bot sich als treibende Kraft an und leitete über mehrere Jahre vom Programmausschuss aus das Projekt. Zur gleichen Zeit warb der Rechtsanwalt Herbert Spiecker, ebenfalls im Programmausschuss, für ein Programm „Baumpatenschaften in der Stadt“. Da ergaben sich auch Querverbindungen zum Urbanen Wohnen e.V..

Aus ähnlichen Quellen stammte der Gedanke der Bewohnergärten. Besonders die Freiflächen des Stadtteils Neuperlach eigneten sich dafür. Als Vertreter des Münchener Forums war ich eine Zeitlang in die Sozialstelle Neuperlach eingeladen, eine von der damaligen Neuen Heimat vorbildlich und mit zwei wissenschaftlichen Planstellen dotierte Einrichtung. Dort konnten wir feststellen, was zu wenig soziale Integration anrichtete, und was man dagegen tun könnte. Bücher wie „The Death and Life of Great American Cities“ von Jane Jacobs und die auch zu uns herüberschwappende graue Literatur etwa über Urban Gardening in New Yorks Lower East Side (jajohl, Urban Gardening schon damals, Anfang der 1980er Jahre) brachten uns Anregung. Das war auch, um 1986, der Anlass meiner Begegnung mit Ulla Ammermann. Noch als Studentin der Geographie hat sie mit einigen Kollegen für das Münchener Forum zu dem Thema eine Untersuchung in Neuperlach unternommen über die Möglichkeit von Bewohnergärten, über den Wunsch oder Nicht-Wunsch nach Party-Räumen in den dortigen Hochhäusern und – in meinen Augen eine sozial besonders fruchtbare Frage – über die Bereitschaft von Menschen, Nachbarn ihre Hobbies zu zeigen oder gar beizubringen.

Von da an blieb Ulla Ammermann dem Münchener Forum verbunden. Zwei Jahre später wurde sie meine Nachfolgerin und konnte, nachdem ich meine Aufgabe im Münchener Forum immer nur als Amt auf Zeit betrachtet habe, die Arbeit des Münchener Forums ungemein prägen. Selbstverständlich mit ihren eigenen Prioritäten wie beispielsweise dem sich allmählich entwickelnden Verbund mit dem Verein

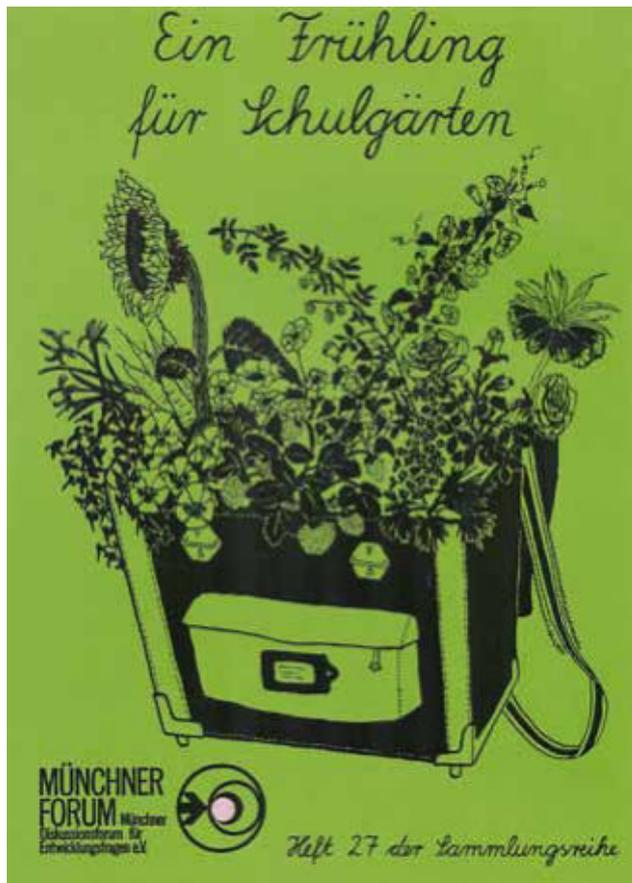


FOTO: © KARL KLÜHSPIES, MÜNCHEN NICHT WIE GEPLANT

Abb. 4: Ein Frühling für Schulgärten

ein Weiterführen der Münchener Trambahn bei den Werken und Verkehrsbetrieben noch keineswegs gebrochen, wie Klühspies (a.a.O., S. 232-268) bis in die 1990er Jahre hinein mit geradezu unglaublichen Beispielen belegt.

Dann hatte die CSU-Rathausmehrheit die Idee, das Forum könne doch Auftragsarbeiten für die Landeshauptstadt übernehmen. Die Vorschläge hierzu sollte das Planungsreferat liefern. Es war offensichtlich, dass damit das Forum abgelenkt werden sollte, seinen satzungsgemäßen Auftrag zu erfüllen. Dieser „Zweckbetrieb“ wurde einige Jahre aufrecht erhalten, doch das Unbehagen der auftraggebenden Beamten und unsere schon genannte Idee von der tolerierten Devianz führten dazu, dass sich das in Grenzen hielt und manche der Aufträge durchaus im Geiste des Münchener Forums waren.

die urbanauten oder der Hinwendung zu „grünen“ Themen. Mit der Zeit wurde sie geradezu zu einer Expertin im Bearbeiten städtebaulich-sozialer Konflikte und damit zusammenhängendem Coaching. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass für rund 30 Jahre der Satz galt: Wo Ulla Ammermann ist, da ist das Münchner Forum. – Und umgekehrt.

Von den weiteren Ereignissen meiner eigenen Amtszeit als Sekretär im Münchner Forum will ich nur noch eines erwähnen, die große Auseinandersetzung um die Bayerische Staatskanzlei auf dem Gelände des Armeemuseums. Vorgeschlagene Standorte für eine des Freistaats Bayern „würdige“ Staatskanzlei, zur Ablösung des Nachkriegsprovisoriums in der Schack-Galerie, gab es verschiedene. Und nachdem die Ruine des Bayerischen Armeemuseums schon einmal, 1966, verworfen worden war, wurde sie bei der neuen Suche als letztes noch einmal ins Spiel gebracht. Die CSU-Mehrheit 1978-84 im Stadtrat erlaubte ein Zusammenwirken von Staatsregierung und Landeshauptstadt. Von den Ausdehnungs- und Entfaltungsmöglichkeiten bot dieser Standort, auch bei Beibehalten der zentralen Kuppel, das größte Potential. Geltendes Recht an dieser Stelle war eine kulturelle Nutzung. Aber als Franz Josef Strauß bayerischer Ministerpräsident geworden war, machte er

tung“, Hans Heigert.

Es war aber schon zu spät. Die Landeshauptstadt München hatte die vorgezogene Bürgerbeteiligung dieses Bebauungsplans mitten in die Ferienzeit und in eine schwer auffindbare Amtsstube gelegt. Ob mit Absicht? Man weiß es nicht. Der Münchner Oberbürgermeister, obgleich wahrlich nicht auf Seiten der bayerischen Regierungsmehrheit, verhielt sich neutral. Die Stellen und Amtsträger, die für die Erhaltung des Kulturguts, der archäologischen Funde, hätten eintreten sollen, wie der Generalkonservator und der Stadtheimatspfleger, fanden keine Einwände, keinen erhaltenswerten Bestand.

Das Ergebnis? Um das Münchner Forum oder um persönlich hier Beteiligte geht es nicht. Aber was ein Zugewinn an Bausubstanz ist, ist dennoch ein Verlust für München, ein Verlust für Bayern, auch wenn das viele, die dort gerne ein- und ausgehen, gar nicht empfinden mögen.

Zuzug und Nachverdichtung – Flucht ins Betongold – Rettungsversuche gewachsener Stadtquartiere

Die Jahre ab etwa 1990 verliefen für München zunächst etwas ruhiger als die zwei Jahrzehnte davor. Trudering und Riem waren vom Flughafen München-Riem befreit. Das Flughafengelände bot Platz für Formen des neuen Bauens, die man anders planen und ausführen wollte als etwa 25 Jahre früher die „Entlastungsstadt“ Neuperlach. Die gewandelte Mentalität sieht man den Ergebnissen an. An die Stelle eines umfassenden Bauträgers trat eine eher kleinteilige Gestaltung, das spöttische Wort vom erkennbaren architektonischen Neoliberalismus und der Renaissance der Privatinitiative liegt nicht ganz fern. Auf der anderen Seite erhielt München auf diese Weise eine Neue Messe, die sich sehen lassen kann. Und das alte Messengelände auf der Theresienhöhe wurde frei für dringend benötigte Wohnbebauung in Zentrumsnähe. Das Münchner Forum hat dort einen Arbeitskreis installiert, der die Entwurfsphase begleitet hat.

Die Jahre ab 1990 brachten für München aber auch etwas anderes: Durch die Wiedervereinigung fiel die Last weg, Deutschlands heimliche Hauptstadt zu sein oder dies zumindest vorgeben zu müssen. Einige Jahre wurde es in der Tat schick, aus München wegzuziehen, das heißt, natürlich nach Berlin. Da waren aber die Münchner Stadtplaner und Statistiker schon längst wach geworden und sahen, dass entgegen der angeblichen Mode der Zuzug nach München nicht nur anhielt, sondern im Gegenteil sich verstärkte. Münchens Reserven an Bauland sind endlich, eine gemeindeübergreifende Planung, die über Willensbekundungen hinausgeht, verbietet der Grundsatz der



Abb. 5: Ali Mitgutsch / Aktion Maxvorstadt

sich mit der ihm eigenen Tatkraft an die Umsetzung.

Das „kulturelle München“ reagierte auf das Armeemuseum-Projekt ähnlich vehement wie seinerzeit im Protest gegen das Prinz-Carl-Palais, und ebenso prominent vertreten. Es bildete sich eine Bürgerinitiative „Rettet den Hofgarten“. Gemeinsam mit dem Münchner Forum versammelte sie beispielsweise 900 Bürger und Experten bei einem ganztägigen Symposium in der TU, bei einer Versammlung auf dem Odeonsplatz hörten 5.000 Münchner Prominente wie den Chefredakteur der „Süddeutschen Zei-

kommunalen Planungshoheit. Die Umlandgemeinden sind viel zu stark – dank der in der Kernstadt verdienten Einkommen, natürlich auch dank der fleißig entwickelten Gewerbegebiete –, als dass sie in einen rechtlich umsetzbaren Planungsverbund

se ist in zumindest einem Punkt noch keineswegs überwunden. Nämlich in dem Umstand, dass Geld heute, ganz anders als seit unvordenklichen Zeiten, keine Zinsen bringt. Und da es keine Zinsen bringt, flüchten diejenigen, die Kapital haben, in Sachwerte.

Unter den Sachwerten ist der nichtvermehrte Sachwert Grund und Boden der begehrteste.

Betongold heißt der Kurzbegriff für diese Entwicklung und diesen Zustand. Die Kapitalbesitzer (oft keine Personen, sondern Investitionsgesellschaften, inzwischen meist global tätig) kaufen ganze Wohnungsbaugesellschaften und Wohnsiedlungen mitsamt Mietern, kaufen Altbauten, sanieren nicht, was „heilen“ hieße, sondern werten auf, Stichwort Luxussanierung, vertreiben auf die denkbar unschuldigste und bürgerlich akzeptierte Weise, nämlich über das demokratisch zugelassene Spiel von Angebot und Nachfrage, die Mieter, die das Betongold nicht mehr bezahlen können.

In München ist es so weit, dass schon um

2010 nicht nur planungsnahe Einrichtungen wie das Münchner Forum, sondern auch bereits Bezirksausschüsse Podiumsdiskussionen zur Gentrifizierung in ihrem Stadtteil veranstaltet haben. Das Münchner Forum begleitet diese Entwicklung kritisch mit und engagiert sich dabei. Wenn sich Künstler und (vornehmlich) Kabarettisten neuerdings mit Auswüchsen im Münchner Planungs- und Bauwesen befassen, wie die Gruppierung um das „Bellevue di Monaco“, dabei auch nicht nur reden, sondern auch etwas tun, dann sollte man darüber nachdenken, ob sie nicht sehr ähnliche Fragen stellen wie das Münchner Forum vor 50 Jahren, nur eben in den Ausdrucksformen der heutigen Zeit.

Was das Innenleben des Münchner Forums angeht, so ist ihm, je länger die Anfangsjahre vergangen waren, Kontinuität hoch anzurechnen. Vereinsvorsitzende waren nach Heinz Noris der Architekt Richard Dietrich, dann der Bauunternehmer Dipl.-Ing. Thomas Radmer, und nun schon seit 1987 Prof. Fritz Wickenhäuser. Unter Prof. Wickenhäuser wurde auch die Möglichkeit eröffnet, dass Privatpersonen ordentliche Mitglieder des Vereins Münchner Forum werden können. Wären die Zeiten heute noch so reformfreudig wie dessen Gründerjahre, dann wäre einem um eine große Anzahl an Mitgliedern nicht bange. So aber bleibt es, vereins-scheu, wie besonders die Jüngeren heute sind, bei überschaubaren Zahlen. Vorbei sind auch die Zeiten, da es Kampfabstimmungen im Programmausschuss gab, und Monsignore X. mit dem Austritt drohte, weil in der Person des Dr.

FOTO: © KARL KLÜSPER, MÜNCHEN NICHT WIE GEPLANT



Abb. 6: Dirk Teichmann und Ali Mitgutsch (Aktion Maxvorstadt) demonstrieren mit dem Münchner Forum für die Wiederherstellung der Allee in der Tengstraße.

einwilligten.

So erklang der Ruf nach der Nachverdichtung: Gebäude aufstocken, Innenhöfe bebauen, in den Villenvierteln und Gartenstädten die alten, durch die Staffelbauordnung von 1904 erhaltenen Freiräume ausnutzen. Das Bundesbaugesetz von 1960, später Baugesetzbuch, hat den Paragraphen 34 eingeführt, der ein Bauvorhaben zulässt, „wenn es sich nach Art und Maß der baulichen Nutzung, der Bauweise und der Grundstücksfläche, die überbaut werden soll, in die Eigenart der näheren Umgebung einfügt“. Damit ist, zumal in unseren durch Krieg und Nachkriegszeit zerplühten Städten, in denen ein homogenes Ortsbild absolute Seltenheit ist, der Willkür oder der lyrisch-assoziativen Rednerbegabung der Investoren und ihrer Architekten Tür und Tor geöffnet. Die Alternative, für gesamte Stadtviertel Bebauungspläne zu erlassen, ist von der Arbeit her kaum zu bewältigen und würde wegen der unweigerlich nötigen Beschränkung privater Nutzungsrechte in unabsehbare Schadenersatzprozesse führen. Das Gleiche gilt für bauliche Erhaltungssatzungen.

Die Münchner Bürgerinitiativen zur Erhaltung von Gartenstädten oder gartenstadtähnlichen Stadtquartieren, die in den letzten 10 Jahren wiederholt mit dem Münchner Forum aufgetreten sind, versuchen viel von diesen Lebensformen zu retten.

Erschwert wird ihnen das – auch wenn dieser Hinweis auf den ersten Blick vielleicht abartig erscheint – wie auch den meisten von uns durch die Folgen der Finanzkrise von 2008. Diese Finanzkri-

Y., eines wohlangesehenen Mitarbeiters des Instituts für Städtebau und Wohnungswesen (ISW) der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) unter damaliger Leitung von Prof. Gerd Albers, der im Forum die TU vertrat, ein wahrhafter Kommunist Mitglied im Programmausschuss war.

Ohne gerechtere Bodenordnung kein bezahlbares Wohnen

Das Münchner Forum war noch keine vier Jahre alt, als einer seiner Mitbegründer, Hans-Jochen Vogel, eine Erkenntnis, die er aus seiner Münchner Bürgermeisterzeit 1972 in sein Bundesbauministerium mitgenommen hatte, für die Allgemeinheit nutzbar machen wollte. Er hatte an der Spitze einer kommunalen Verwaltung gesehen, dass das Gut Grund und Boden nicht als beliebig freizügig disponierbares privates Eigentum behandelt werden darf. Man stelle sich das einmal vor: Einer, der damals wie auch später als rechter Sozialdemokrat angesehen wurde, knabbert an der Freizügigkeit des Eigentums und erinnert damit sich und vielleicht andere daran, dass in diesem legendären Artikel 14 des Grundgesetzes auch etwas über die Sozialpflichtigkeit des Eigentums steht!

Hans-Jochen Vogel setzte an beim Bodenwert, bei dem denkbaren und tatsächlich erzielbaren Zuzugewinn, den ein Flurstück erzielt, wenn die Nachfrage durch Planungsmaßnahmen steigt oder eine höherwertige Nutzung darauf möglich wird; beispielsweise dadurch, dass durch einen kommunalen Verwaltungsakt Acker- in Bauland verwandelt wird. Er steht auf dem Standpunkt, dass dieser Wertzuwachs nicht Verdienst des Grundeigentümers ist, und dass daher die öffentliche Hand, durch deren Wirkung die Wertsteigerung überhaupt erst ermöglicht wurde, ein Recht hat, sich an diesem quasi unverdienten Zugewinn zumindest zu beteiligen. Im Interesse der Gemeinschaft, die für die Sicherung des hohen Wertes ja auch einiges tut – durch Sicherheit, geordnete Verhältnisse, Lebensqualität usw.

Hans-Jochen Vogels Ruf von 1972 ist damals fast ungehört geblieben. Erst vor einigen Jahren haben Interessierte, weil die Dominanz der Kapitaleseite ja in allen Richtungen nach Hilfe suchen lässt, diese Schrift wieder ausgegraben. Geändert an dem Problem hat sich in den seither verstrichenen 46 Jahren überhaupt nichts. Dabei ist ein Regulativ wie eine Bodenwert-

zuwachssteuer wohl unabdingbar. Als Abschöpfung in festgelegten Sanierungsgebieten und bei förmlich beschlossenen städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen gibt es sie schon, aber sonst?

Das Problem Wohnungsnot und vor allem Mangel an bezahlbaren Wohnungen, und das sind in München besonders drängende Fragen, werden für die größeren Teile unsere Bevölkerung nur zu lösen sein, wenn eine gerechtere Bodenordnung darauf Antworten gibt.

Klimawandel im Verhältnis von Stadtverwaltung und Bürgern – Erfolge und legitime Interessen

Das Jahr 2018 hat gegenüber jenem 23. Juli 1968 bei manchem Charme, den unser heutiger Lebensstil inzwischen eingebüßt haben mag, einiges voraus. Wir haben eine Zivilgesellschaft, die gehört werden will und sich im Zweifelsfall auch nicht den Mund verbieten lässt. Entstanden ist sie aus Bürgern, die allmählich gelernt haben, mündige Bürger zu sein. Entstanden ist sie vielleicht auch aus Mitgliedern von Bürgerinitiativen. Manche davon haben sich „politisieren“ lassen und sind in Parteien aktiv geworden. Der Gegensatz Bürger-Verwaltung ist längst nicht mehr so schroff wie noch 1968, selbst nicht mehr so stark wie noch in den 1990er Jahren, als nach der Beschreibung von Karl Klühspies beispielsweise die Münchner Städtischen Verkehrsbetriebe in Sachen Trambahnerhaltung mit dem Stadtrat noch Katz und Maus spielten. Es gibt in der Verwaltung, zumindest ansatzweise, Informationsfreiheit. Auch „die Verwaltung“ hat gelernt, und der Umgangston zwischen Bürgern und Verwaltung ist entspannter geworden. Manchmal sogar entspannter beim Be-



Abb. 7: Übergabe von 60.000 Unterschriften zur Erhaltung der Münchner Straßenbahn am 27. Juni 1980 (zuletzt waren es ca. 100.000 Unterschriften). Von links: Bürgermeister Winfried Zehetmeier, Karl Klühspies, Rainer Münch vom Münchner Forum, Stadtrat Walter Zöllner und Stadträtin Barbara Scheuble-Schäfer.

FOTO: © KARL KLÜHSPIES, MÜNCHEN NICHT WIE GEPLANT

amten als beim Bürger, aber das erklärt sich aus den unterschiedlichen Machtverhältnissen und ist somit verzeihlich. Das soll nicht heißen, dass es keine Konflikte gibt; auch sollen Konflikte nicht kleingeredet werden. Konflikte entstehen dort, wo Interessen unterschiedlich sind. Unterschiedliche Interessen wird es wohl immer geben. Worauf es ankommt, das sind die Ausgleichssysteme.

Das Münchner Forum ist ein solches Ausgleichssystem. Es hat nicht alles, aber doch manches erreicht und vor allem das Klima in jenen Bereichen, in denen es legitim unterwegs ist, verbessert. Das ist natürlich – man muss bescheiden bleiben und soll seine Grenzen nicht aus den Augen verlieren – in erster Linie ein Erfolg in den Kleinstrukturen. Als Kleinstruktur darf man die sozialen Prozesse auf jeden Fall in der Gemeinde, vielleicht noch im Bundesland, eher ausnahmsweise noch auf nationaler Ebene ansehen.

Die Großstrukturen, die Entscheidungen der weltumspannenden Börsen, der Investmentgesellschaften, der international tätigen „sozialen Medien“, der

Staatenbünde und der mit den anderen verfeindeten Staatenbünde, aber auch der in wachsender Anzahl erscheinenden Milliardäre, sind für dieses rational-konstruktive Gespräch, wie es sogar in der Nusschale eines *Diskussionsforums* (für Entwicklungsfragen e.V.) als Wunschvorstellung enthalten ist, wohl nicht erreichbar.

Ob Adam Smiths *Unsichtbare Hand*, die in diesem Gefühl der Ausweglosigkeit oft als einzige Hoffnung auf eine geordnete Welt vorgeschlagen wird, das auch tatsächlich bewirken kann?

Das mögen die beantworten, die auch sonst an Adam Smith glauben.

Dr. Oskar Holl, geb. 1938 in Wien, Studium der Germanistik, Romanistik und Kunstgeschichte, 1965-1971 beim Herder-Verlag Freiburg i. B. Ab 1973 in München, 1975-1979 im Programm Ausschuss des Münchner Forums, 1979-1988 Sekretär des Münchner Forums. Daneben Arbeit für das Bayerische Fernsehen, 1988-2003 dort Redakteur. Seit 2007 Lehrbeauftragter am Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie an der LMU. 2003-2014 Mitglied im Bezirksausschuss 3 Maxvorstadt, 2008-2014 dessen Vorsitzender.

Wie es zum Münchner Forum kam

Gespräch mit Mitbegründer Karl Klühspies

Münchner Forum: Karl, du bist einer der Mitbegründer des Münchner Forums, das offiziell am 23. Juli 1968 gegründet wurde. Du warst damals 40 Jahre alt, vor ein paar Wochen hast du dein 90. Lebensjahr vollendet. Wenn du die 50 Jahre zurückblickst: Erfüllt es dich mit Genugtuung, dass es das Forum noch gibt, oder ist das Forum eher ein Relikt, das sich überholt hat, weil Bürgerbeteiligung inzwischen ein Aktivposten der Stadtentwicklungspolitik ist?

Karl Klühspies: Ich möchte es im Nachhinein als gut, als richtungsweisend und insgesamt notwendig beurteilen, denn wenn es so weitergegangen wäre, wie es ursprünglich geplant war, und wovon ich ursprünglich auch begeistert war, dann wäre München heute nicht wieder zu erkennen. Das zeigen Städte, die sich nach den damaligen Vorstellungen einer „autogerechten Stadt“ entwickelten, vor allem in den USA, unserem ursprünglichen Nachkriegs-Vorbild – die schauen auch danach aus – es wäre eine katastrophale Entwicklung gewesen, für München jedenfalls.

Die Gründung des Münchner Forums 1968 hatte ja eine Vorgeschichte. Was waren die wesentlichen Auslöser dafür, dass die Bürger an der Stadtentwicklung Anteil nahmen? Waren es konkrete offizielle

Pläne wie der Generalverkehrsplan 1958 oder der Stadtentwicklungsplan 1963, der sog. Jensen-Plan, oder waren es Einzelereignisse, oder war es ein verbreitetes Unbehagen an der Entwicklung der Stadt? Oder kam alles zusammen?

Wenn ich von mir ausgehen darf: Ich hatte zunächst kaum eine Ahnung von den realen Folgen einer Stadtplanung, ja nicht einmal das Gefühl, dass man die Stadtentwicklung beeinflussen könne und müsste; wir waren ja damals noch gewöhnt, als Bürger von „oben“ dirigiert zu werden. Stadtplanung war überhaupt kein Thema für die Bevölkerung zu der damaligen Nachkriegszeit. Drängendere Probleme waren die Unterkunft in der weitgehend zerstörten Stadt und der Hunger. Das allgemeine Bedürfnis bestand demnach nicht darin, in den Ruinen Stadtplanung zu betreiben, sondern zu überleben.

Die damalige Meinung, wenn ich mich recht erinnere, war: Das verstehen wir ja gar nicht. Da haben wir auch nicht mitzureden! Die wissen schon, was sie tun! Das war der Freibrief für die damaligen Stadtplaner, die sich nur noch mit der Lobby (Wirtschaft, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft, Verkehr, Grundeigentümern usw.) arrangieren musste, nicht mit den Bürgern.

Was war der Grund?

Zu Beginn der Stadtplanungen in München war eine Beteiligung der Öffentlichkeit bei der Erarbeitung von Stadtentwicklungsplänen fast unbekannt und erschöpfte sich meist in einer sachlich nüchternen Bekanntgabe in den Medien. Es gab aber Bürger, denen beispielsweise der Wiederaufbau ihrer zerstörten Häuser nicht erlaubt wurde, mit dem Argument, dass dies im neuen Stadtentwicklungsplan z.B. wegen Straßenverbreiterung oder Flächensanierung nicht mehr genehmigt werden könnte. Das erzeugte Widerstand und auch der Abbruch oder die „Verschandelung“ historischer Gebäude (Prinz Carl-Palais) rief erstmals breite Empörung hervor.

Es gab aber einige Fachleute, die diese Empörung der Bürger zum Anlass nahmen, sich die offiziellen Pläne hinsichtlich ihrer Konsequenzen genauer anzuschauen und der Bevölkerung eine Stimme zu verleihen. So waren Politik und Planungsbehörden überrascht und pikiert, als sich plötzlich zunehmend sogenannte „Laien“, also nicht für kompetent gehaltene Bürger, einzumischen wagten.

Entsprechend überheblich, ja geradezu höhnisch waren die Reaktionen und Kommentare der „wissenden“ Behörden und als sich dann herausstellte, dass die Gegner – unterstützt von ein paar unabhängigen Fachleuten – so unwissend nicht waren und nach Meinung der amtlichen Planer, in eigentlich „völlig unnötigen“, öffentlichen Diskussionen (Planungsreferat) argumentativ gefährlich wurden, änderte man die Taktik.

Fortan wurde in der öffentlichen Auseinandersetzung jeweils nur ein Einzelprojekt und nicht dessen Zusammenhang mit dem Gesamtkonzept zur Diskussion gestellt. So konnte man eine befürchtete eventuelle Niederlage bei der Abstimmung – und es gab deren viele – als zufällig und unerheblich bagatellisieren, als einen „Ausrutscher“ sozusagen, der jedoch „unter Würdigung aller Umstände“ das überragende Gesamtkonzept nicht gefährden würde. Dabei bezog sich die Kritik der Gegner gerade und allein auf die Nicht-Würdigung dieser als wichtiger denn Abbruch und Schnellstraßenbau gehaltenen Umstände, nämlich auf die drohende Zerstörung der historischen Stadtsubstanz, auf die Vertreibung der Bevölkerung und Schaffung einer autogerechten und nicht menschengerechten Stadt!

Man folgerte aus dieser bewussten Verdrehung der Tatsachen, dass die Summe dieser „das Gesamtkonzept nicht gefährdenden“ Detail-Abstimmungen, letztlich den Schluss zuließe, dass wiederum „unter Würdigung aller Umstände“ und kleinen Verbesserungszugeständnissen, das überragende Gesamtkonzept eben nicht gefährdet werden konnte.

Um diese zweifelhafte Logik zu widerlegen,

mussten von den Gegnern dieser Planung viele und aufwendige Einzelkämpfe geführt werden, wobei die Stadt die dazu notwendigen Daten und Unterlagen verweigerte, ja sogar gelieferte und mühsam erarbeitete Pläne der Gegner „auf unerklärliche Weise“ verschwinden ließ, so dass bei der Abstimmung im Rathaus für die Politiker dann nur die amtlichen Pläne zu sehen waren.

Interessant ist, dass bei all diesen Auseinandersetzungen – wenn ich mich nicht täusche – der damalige OB Dr. Vogel, der als fortschrittlicher Politiker bei den Pyrrhus-Siegen seiner Verwaltung – die ja nicht ohne Einfluss auf die Wahlchancen seiner Partei waren – dennoch ein gewisses Verständnis, vielleicht sogar Sympathie für die Argumente der Gegner erkennen ließ. Er gehörte jedenfalls nicht zur Phalanx der Bremser einer neuen Planungs-Philosophie, die er später sogar begründete. Auch sein Stadtentwicklungsreferent Dr. Abreß unterstützte uns Aufmüpfige ohne Scheu vor klaren, der Verwaltung sicherlich nicht gefallenden Veröffentlichungen über die Konsequenzen unserer Aktionen.

War der Stadtentwicklungsplan 1963 der Auslöser dafür, dass sich das ‚münchner bauforum‘ gründete, oder hatte das bauforum eine davon unabhängige Gründungsgeschichte?

Nein, der Stadtentwicklungsplan kam in die Diskussion, als es noch kein münchner bauforum gab. Es gab da einfach verschiedene Proteste. Und im Laufe dieser Proteste, die ja zu verschiedenen Zeiten stattfanden, kamen Leute zusammen, die sich nur teilweise schon kannten, aber dann sahen, dass sie die gleichen Probleme, die gleichen Vorstellungen, die gleichen Ängste hatten. Da lag es nahe, sich zusammenzutun. Und so haben sie dann auch gemeinsam vereinbart, Veranstaltungen zu machen und über dieses oder jenes Projekt zu diskutieren. Aber es gab noch keinen Gedanken an eine bauforum-Gründung. Dennoch kam bald Widerstand von der Verwaltung.

Gegen diese informellen Zusammenkünfte?

Der Verwaltung hatte es nicht gepasst, dass über Planungsfragen überhaupt diskutiert wurde. Denn die Leute hatten auf diesen Diskussionen über die Verwaltung Kritisches gesagt und sich beschwert, dass sie ihre Häuser nicht aufbauen konnten, dass sie überhaupt nicht wussten, wie es weitergehen sollte usw. In der Vorstellung der Verwaltung bestand öffentliche Planung im Zuhören und Applaudieren.

Ihr Kritiker fandet euch zusammen über diese Themen?

Unsere öffentlichen Diskussionen fanden damals bei wichtigen Projekten entweder im großen Hörsaal der



FOTO: © MÜNCHNER FORUM

Abb. 1: Karl Klühspies (hinter dem Transparent neben seiner Frau Marieluise, die dieses hält) ist heute noch aktiv. Hier beim ‚Arkadenspaziergang‘ zur Erhaltung der Arkaden der Alten Akademie am 19. Juni 2018.

TU oder im Bauzentrum an der Radlkoferstraße statt und fanden unerwartet großen Zuspruch, wobei trotz harter Kritik stets faire Sachlichkeit bewahrt wurde. So wurde bei einer Diskussion am 25.01.1967 das Bauzentrum bis in den vierten Stock mit etwa 1.000 Leuten (Pressemeldung) überbesetzt, wo Dr. Vogel im Lichthof des Erdgeschoßes seine Verwaltung verteidigen musste. Das konnte der Verwaltung nicht gefallen und so kündigte sie die nächste Veranstaltung als die letzte an. Thema: „Brückenbau in Österreich“!

Das war für uns der casus belli, die Kriegserklärung. Wir gründeten einen Verein: „münchener bauforum“ und untersagten der Stadt, unter diesem Namen mit Planungs-Themen ohne Bezug zu München aufzutreten. So war die Verwaltung gezwungen, weiterhin mit uns diesbezügliche Veranstaltungen zu arrangieren.

Eure Motivation war eure berufliche Situation: Ihr wart Architekten, ihr wart Planer?

Wir hatten unterschiedlich Professionen. Alle waren sehr engagiert, alle argumentierten gegen die Macht der – wie wir sie damals bezeichnet haben – „sturen Planer“, darunter verstanden wir vor allem die Straßenplaner. Aber wir wurden immer abgetan: „Ja, alles recht und schön, aber eure Sorgen sind ja auch unsere Sorgen! Wir tun das doch nicht aus Absicht, dass wir die Häuser abreißen und nicht mehr aufbauen lassen. Wir haben keine andere Wahl. Wir stehen unter Zwängen“. Ich war damals der Einzige, der in der Lage war, die Pläne der Straßenbauer fachlich zu

analysieren, um herauszufinden, dass das eigentlich immer das gleiche Schema war: man hat die Verkehrsmengen so verschoben, dass immer an der Stelle, die man ausbauen wollte, die maximale Belastung bestand. Das ging rundum in der ganzen Stadt.

Diese Pläne standen dir zur Verfügung?

Diese Pläne habe ich nur zum Teil bekommen. Aber ich konnte sie mir darstellen, weil die Verkehrsplaner ja die jeweilige Belastung an den Straßenknotenpunkten angeben mussten. Daraus habe ich dann abgeleitet, was dahinterstand und dass planerisch überall Verkehrsmengen aufgetreten wären, die, wenn man sie zusammenzählte, mehrfach das dortige Verkehrsaufkommen ausgemacht hätten. Später haben sie mir dann einige Daten gegeben, um mich zu beruhigen. Sie sahen in mir den Architekten, der das sowieso nicht verstehen würde. Sie wussten nichts von meiner Verkehrsplanerausbildung und dachten, sie geben mir ...

.... Spielmaterial?

... ein paar Daten. Aber diese Daten genügten, um meine Kritik substantiell zu untermauern und alternative Planungen zu entwickeln. Das war meine Stärke. Das hätten meine Berufskollegen, die auch Bauingenieure waren, natürlich auch machen können. Aber es hatte sich keiner getraut, sie hatten Angst, keine öffentlichen Aufträge mehr zu bekommen. Aber es war wirklich so: Ich habe Unterstützung bekommen vom Stadtheimatpfleger, von Architekten, von Fachleuten aller Sparten, die sich



Abb. 2: Eine überfällige Darstellung der weitgehend unbekannteren Rolle von Bürger-Engagement und Medien-Einfluss auf die Stadtplanung. Buchvorstellung auf YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=pxtzeqdZII>

engagiert haben. Nur in meinem eigenen Berufsstand als Verkehrsplaner fand sich kein einziger, der mich unterstützt hätte. Das verzeihe ich denen nie (lacht).

War OB Vogel derjenige, der ein Gespür dafür hatte, dass der Widerstand gegen die städtischen Planungen aufgefangen werden musste?

Zunächst nicht. Zunächst war er als Spitze der Verwaltung in der Situation, seiner Pflicht folgend seine Verwaltung verteidigen zu müssen. Er hat die Verwaltung verteidigt, so gut es ging. Ich muss zu seiner Ehre sagen, er hatte die Stimmen, die von der Tribüne kamen, unsere Stimmen, alle gewähren lassen. Er hat die Leute ausreden lassen, hat die Argumente zur Kenntnis genommen, so mein Eindruck. Er war nicht unser Gegner. Wir hatten ihn zwar geschimpft, wenn er die Verwaltung verteidigte, aber wir haben ihn nicht als „Feind“ betrachtet. Er hat dann im Laufe der Jahre gemerkt, was da eigentlich vor sich ging – und dass es nicht lediglich Unmut war, sondern dass wirklich Argumente dahinterstanden, die auch ihn offenbar beeindruckt hatten. Er schreibt in seinem Buch „Die Amtskette“, dass er gesehen hatte, dass

die Bürger nicht Krawallmacher sind, wie die Verwaltung es hinstellen wollte, und auch nicht „Kommunisten“ ...

... ein beliebtes Todschlag-Argument ...

Dr. Vogel hat mit Dr. Abreß dann sogenannte „Siemens-Gespräche“ arrangiert – so genannt, weil sie in einem Siemens-Verwaltungsgebäude im Nordosten des Mittleren Rings stattfanden. Da kamen er, hochrangige Vertreter seiner Verwaltung und wir, also nach meiner Erinnerung etwa vier, fünf Leute – Borchert, Henzler, Schöner, Wallenborn, ich – zusammen. Es war vereinbart worden, dass jeder sagen durfte, was er für richtig hielt, es sollte nur fair zugehen, und es sollte nichts nach außen dringen. Und da haben wir dann auch wirklich losgelegt (lacht). Und einmal war es so hart, dass OB Vogel seine Hosenträger hat schnalzen lassen und ausrief „Das muss ich mir nicht sagen lassen!“ und wütend die Tür zugeknallt hat – aber nach einer Viertelstunde wieder zurückkam: „Jetzt musste ich erst ausschneifen“. Dann ging die Diskussion weiter. Er war nicht böse, sondern ich glaube sogar, dass er die Gespräche in gewisser Weise genossen hat, weil er auf diese Weise erfahren hat, was wirklich lief. Es war ein gegenseitiges Abtasten.

Und es war gegenseitig informativ. Es ist tatsächlich nichts nach außen gedrungen.

Und so ist – eher nebenbei – das ‚münchner bauforum‘ entstanden?

Nein, nicht direkt. Aber unsere Veranstaltungen und Diskussionen waren allmählich im In- und Ausland so geschätzt, dass Dr. Abreß angesichts der vielen Delegationen, die sich darüber in seinem Büro informieren wollten, mit Stolz vermeldete, München sei eine Art Mekka der Stadtplanung geworden. Das wurmte natürlich die Verwaltung und sie verbot Wallenborn, weitere Veranstaltungen zu arrangieren. Er bekam auch keine Aufträge mehr, er musste aus München weggehen. Wir haben diese Veranstaltungen trotzdem weitergeführt – haben den Namen ‚münchner bauforum‘ als Verein eintragen und rechtlich schützen lassen. So konnten wir der Stadt dann untersagen lassen, die offizielle, bekannte Reihe ‚münchner bauforum‘ unter diesem Namen weiterzuführen.

Oberbürgermeister Dr. Vogel schrieb: „Ich schlug ... die Gründung eines Forums vor, das als Kommunikationszentrum für alle Probleme der Stadtent-

wicklung und als eine Art öffentliches Laboratorium zur Prüfung von Planungsideen der Stadt oder aus der Mitte der Bürgerschaft dienen sollte ... In einer Vielzahl von Gesprächen, bei denen mich Dr. Abreß in wirksamer Weise unterstützte, konnte ich schließlich alle Beteiligten zur Mitarbeit gewinnen. Am längsten sträubte sich der Kreis ... (das ‚münchner bauforum‘) der Umarmung und Umfunktionierung befürchtete. Ich bat sie umgekehrt, als Hefe im neuen Forum zu wirken. Das haben sie dann auch getan“.

Wer waren die Impulsgeber für die Entwicklung, dass aus dem ‚münchner bauforum‘ heraus das Münchner Forum entstand? Kam das aus dem münchner bauforum selbst?

Es war eine Situation entstanden, dass das ‚münchner bauforum‘ ziemlich bekannt geworden ist, dass man uns überall hin eingeladen hatte mitzudiskutieren. Und da hatte OB Vogel wahrscheinlich sehr schlaue Gedanken: Die muss ich umarmen. – Das haben wir natürlich auch gedacht, dass er das denkt (lacht). Die Argumentation war zunächst so, dass das ‚münchner bauforum‘ (klein geschrieben) als ‚Münchner Bauforum‘ (groß geschrieben) hätte weitergeführt werden sollen, auch als eingetragener Verein. Wir waren natürlich hofiert worden, das ist klar. Aber gleichzeitig hätten aufgrund der einfachen Mehrheitsverhältnisse andere bestimmt, wie das in jedem Verein so ist. Wir waren davon ausgegangen, dass wir selbständig bleiben wollten, weil wir Angst hatten, dass andere uns nicht mit Argumenten über-

zeugen wollten, sondern aufgrund der Vereinsstatuten in der Lage sein könnten, uns zu überstimmen – unabhängig von Argumenten. Da haben wir gesagt: Nein, das geht nicht.

Daraus ist dann die Doppelstruktur des Münchner Forums entstanden: auf der einen Seite der Trägerverein, der von den Kammern, von Firmen, von Universitäten, Arbeitgebern und Gewerkschaften, einem breiten Bündnis gesellschaftlicher Akteure getragen wurde und wird, und auf der anderen Seite der Programmausschuss, der die inhaltlichen Fragen der Arbeit des Münchner Forums festlegt?

Ja, aber darin fehlt noch das ‚münchner bauforum‘. Das wurde gleichberechtigtes Mitglied in dieser Struktur. Wir wollten zusätzlich das Recht haben, falls man uns überstimmt hätte, als ‚münchner bauforum‘ an die Öffentlichkeit zu gehen, ohne Folgen befürchten zu müssen. Das hatte OB Vogel akzeptiert. So sind wir als ‚münchner bauforum‘ in das Münchner Forum integriert worden und sind trotzdem selbständig geblieben.

Die Strukturen, die dem Münchner Forum damals gegeben worden sind – Trägerverein, Programmausschuss, der ja relativ unabhängig ist von dem Trägerverein und den Mehrheiten, ist eine Folge davon, dass das ‚münchner bauforum‘

... sich eine Unabhängigkeit im Münchner Forum sichern konnte, ja. – Das ‚münchner bauforum‘ ist in der Satzung des Münchner Forums immer noch



Abb. 3: Karl Klühspies (r.) vor der Alten Akademie beim ‚Arkadenspaziergang‘ am 19. Juni 2018. Am Mikrophon Klaus Bäumler, 2. Vorsitzender des Programmausschusses.

FOTO: © MÜNCHNER FORUM

als eigenständige Einheit verankert. Und ich sage es natürlich nicht gerne, aber es ist so: Von den anderen Mitstreitern im ‚münchner bauforum‘ konnte keiner in München bleiben, die sind alle beruflich „ausgeschaltet“ worden, keiner von ihnen erhielt mehr Aufträge in München, gar von der Stadt. Sie mussten alle von München wegziehen oder gar auswandern. Es gab außer mir niemanden mehr, der in München sesshaft bleiben konnte.

Du hast angedeutet: Es gab unterschiedliche Haltungen unter den Akteuren, die zur Gründung des Münchner Forums beigetragen haben, die sich zudem über die Zeit auch geändert haben.

Ja, wir hatten Sympathisanten in der Verwaltung. Dr. Abreß, der Leiter der Stadtentwicklung und spätere Staatssekretär im Bundesbauministerium, gehörte dazu, Gerhard Meighörner, der nach wie vor im Münchner Forum aktiv ist, gehörte dazu. OB Vogel

war immer unnahbar, scheinbar unnahbar, aber auf eine faire Weise hat man mit ihm reden können.

Das Gespräch führte Detlev Sträter.

Karl Klühspies ist selbständiger Architekt, Stadt- und Verkehrsplaner. Er ist Mitbegründer des münchner bauforums e.V. und des Münchner Forums e.V., von 1982 bis 1984 war er 1. Vorsitzender des Programmausschusses. Er publizierte u.a. zahlreiche Planungsuntersuchungen im Rahmen der Veröffentlichungsreihen des Münchner Forums. Er ist Autor des Bandes „München NICHT wie geplant. Stadtpolitik, Bürgerwille und die Macht der Medien, Hrsg. Münchner Forum, Franz-Schiermeier-Verlag, München, Dezember 2015“ Buchvorstellung auf <https://www.youtube.com/watch?v=pxizeqdDZII>  Karl Klühspies erhielt 1977 die „Theodor-Heuss-Medaille“ der Theodor-Heuss-Stiftung. Die Stadt München verlieh ihm 1988 die Medaille „München leuchtet“ in Gold.

Kurzer Blick zurück auf die lange Geschichte der Münchner Bürgerbeteiligung durch einen Ehemaligen der Münchner Stadtplanung

GERHARD MEIGHÖRNER

Schon seit Anfang der 1960er Jahre habe ich aus dem Planungsreferat voller Bewunderung auf die Aktivitäten und das Engagement einiger Persönlichkeiten geschaut, die damals Bürgerbeteiligung in München bekannt machen und in das Planungsgeschehen einführen wollten. Es entstanden enge persönliche Kontakte mit ihnen, weil ich an einigen ihrer Besprechungen und später auch an Veranstaltungen teilnahm. Allerdings ohne eigene Aktivitäten dort einzubringen. Das verlangte meine Loyalität meinem Arbeitgeber gegenüber, das war ich als „Verwaltungsheini“ der Planungsverwaltung schuldig.

Über die frühe Entfaltung von Bürgerbeteiligung und die einzelnen Aktivitäten lässt sich Näheres im eindrucksvollen Buch von Karl Klühspies „München NICHT wie geplant“ nachlesen.

Natürlich beugte man damals in der Planungsverwaltung die Aktivitäten dieser Persönlichkeiten genau. Man nahm deren Wirken wahr im Kontrast zum eigenen Planungsverständnis und Planungsgeist, der noch primär vom „rationalen“, vermeintlich sachgerechten Ingenieursdenken und -handeln geprägt war – im Unterschied zu den als „gefühlsmäßige Stadtplaner“ geschmähten Kollegen und Kritikern

der offiziellen Planungspolitik aus der Bürgerschaft. Die offizielle Haltung und Gesinnung der Planungsverwaltung war geprägt vom politisch dominanten Credo der „autogerechten Stadt“. Aus der Warte dieser planerischen Glaubenshaltung wurden die Aktivitäten dieser Kritiker der städtischen Planung mit großer Skepsis, ja mit Feindschaft verfolgt ... auch besonders deshalb, weil diese teilweise selbst Ingenieure waren, das offizielle Planungs Handeln der Stadt in Zweifel zogen und dies auch noch fachlich untermauern konnten.

Innerhalb der Stadtverwaltung, besonders aber

unter den Stadt- und Verkehrsplanern, waren diese Persönlichkeiten ihre „natürlichen Feinde“! Dieses ihnen verpasste Image wurde über viele Jahre offen aufrecht erhalten. Nach meiner Beobachtung auch von den Stadtpolitikern, denen wir ja zuarbeiteten, bis Dr. Hans-Jochen Vogel Oberbürgermeister wurde! Dazu eine persönliche Erfahrung:

In einer Sitzung beschlossen der Baureferent und der Planungsreferent in einer Toilettenpause, meine Laufbahn im Planungsreferat zu beenden, weil ihnen meine als „illoyal“ diskreditierten Kontakte zu Mitgliedern des ‚münchner bauforum‘ bekannt geworden waren. Erst viel später erfuhr ich von ihrem Vorhaben. Es belastete mich auch nicht, weil ich inzwischen – von mir als Ausgleich empfunden – auch vom Goethe-Institut als Visiting Lecturer eingespannt wurde. Das fand, in meinem Urlaub, während meiner Berufstätigkeit und auch nachher noch lange Zeit statt. Durch die immer wirksameren Aktionen des münchner bauforums bzw. des jungen Münchner Forums, besonders in der Klühspies-Epoche, wurde das Bild von den „Feinden“ der Verwaltung nur hinter hohler Hand ausgesprochen, aber lange noch verwendet. Erst als die Stadtplaner zu akzeptieren lernten, dass die Abwicklung ihrer eigenen Planungsverfahren durch frühe Einbeziehung der Bürger

vereinfacht, effektiver gemacht und verkürzt werden konnten, wurde das Wort „Feind“ für die Planungskritiker nicht mehr verwendet.

Ich erlebte damals auch, wie sich Studentinnen der Sozialwissenschaften öffentlich darüber beklagten, dass in der Stadtplanung keine weiblichen Belange zum Tragen kamen. Damals gab es tatsächlich keine Frauen in der Stadtplanung. Wie hat sich dies inzwischen verändert! Viele Frauen arbeiten inzwischen dort, bis hin zum Amt der Stadtbaurätin an der Referatsspitze, der derzeitigen und ihrer Vorgängerin. Auch auf der letzten Jahresmitgliederversammlung des Münchner Forums waren viele Frauen anwesend. Dadurch hat sich viel im Planungsbewusstsein zugunsten des „Organismus Stadt“ geändert.

Nach wie vor bin ich beeindruckt davon, dass die Einbindung der Bürgerbeteiligung in die Münchner Stadtplanung ein weltweit beachtetes Vorbild für andere Städte ist, wenngleich auf diesem Gebiet viele Städte inzwischen haben deutlich aufholen können.

Gerhard Meighörner ist ehemaliger Mitarbeiter des Planungsreferats und langjähriges Mitglied des Münchner Forums.

Back to the roots

OB Vogel und das Münchner Forum

GEORG KRONAWITTER

Nicht nur der Erfolg hat viele Väter, auch das „Münchner Forum“ muss sich nicht lange auf Vatersuche machen. Ohne Zweifel – wie sich gleich rausstellen wird – gehört der Münchner Ehrenbürger und Alt-OB Dr. Hans-Jochen Vogel dazu. Irgendwie drängt sich bei so einem Giganten der Münchner Kommunalpolitik der Begriff „Übervater“ auf. Ob das so ist, möge die Leserin, der Leser selbst beurteilen.

Dankenswerterweise hat Vater Vogel selbst in seiner kommunalpolitischen Autobiografie „Die Amtskette“ schlüssig dargestellt, was ihn so ab 1966 umtrieb, als er in seine zweite Amtszeit startete: „Der Sommer 1966 stellte (...) einen gewissen Einschnitt dar. Die erste Olympiabegeisterung war verflogen. (...) Mein Fortschrittsoptimismus, alles werde sich in unseren Städten und auch in München zum Guten entwickeln, wenn wir da ein bißchen mehr tun und es dort ein bißchen besser machen, hatte einen Stoß erlitten. Mehr noch, das herkömmliche Konzept der

Stadtentwicklung erschien mir plötzlich fragwürdig, das heißt des Infragestellens, des grundsätzlichen Überdenkens würdig, (...) Die gesellschaftspolitische Komponente der Kommunalpolitik, der Gesamtzusammenhang und die Verflechtung aller Lebensbereiche (...) traten nun deutlicher in mein Bewusstsein.“ Das sind Sätze, die auch heute noch gültig sind.

Dr. Vogel wäre nicht Dr. Vogel, wenn er nicht unverzüglich versucht hätte, diese neuen Erkenntnisse wenigstens ansatzweise in seinen „Apparat“,



Abb.: Alt-Oberbürgermeister Dr. Hans-Jochen Vogel

die Stadtverwaltung, zu verpflanzen. Man kann ihm gut glauben, dass viele seiner neuen Ansätze auf zähen Widerstand stießen, oft auch als Phantastereien betrachtet wurden. Das „münchner bauforum“, Vorläufer des Münchner Forums, steckte nach Vogels Wahrnehmung seinerzeit noch in den Kinderschuhen, aber er fand in Dr. Hubert Abreß, dem in der Stadtplanung tätigen Soziologen Karolus Heil und den beiden freien Architekten Helmut Schöner und Helmut Borchardt interessierte Gesprächspartner auf Augenhöhe.

Vogel – hier ganz Professoren-Sohn – schwebte eine Institutionalisierung der (interdisziplinären) Stadtforschung vor. Erst im Juli 1968 – vor 50 Jahren – konnte er sich damit im Stadtrat durchsetzen. Amüsantes Detail am Rande: OB Vogel zitiert auf S. 137 einen ungenannt bleibenden Oppositionsstadtrat mit folgenden Worten: „Das Ergebnis [dieser neuen Forschungseinrichtung] wird ein enormer Papierkrieg sein, demgegenüber der bereits in der Stadtverwaltung geführte Papierkrieg eine Harmlosigkeit darstellt.“ Was würde dieser Ratsherr heute sagen, angesichts des Umfangs, den z. B. die „Perspektive München“ angenommen hat – oder angesichts der vielen Studien des Sozialreferats?

Letztlich gelang es OB Vogel dann 1971 doch, sein Ziel zu erreichen, nämlich die Schaffung eines eigenen Stadtentwicklungsreferates mit Dr. Abreß an der Spitze.

Aber zurück ins Jahr 1966: die Unbehaglichkeit von OB Vogel hatte einen konkreten Grund: der im Stadtentwicklungsplan 1963 bereits strukturell festgelegte Altstadtunnel unter dem Prinz-Carl-Palais stieß auf erbitterten Widerstand der Öffentlichkeit. 1967 wurde der entsprechende Bebauungsplan Nr. 280 in Kraft gesetzt. Aber die Münchner Welt war danach nicht mehr dieselbe, wie Vogel schreibt: „Wichtiger als die Sachentscheidung war aber das Verfahren. Zum erstenmal hatte hier so etwas wie eine offene Planung stattgefunden. Bürger hatten sich nicht nur zu Wort gemeldet, sondern selbst Pläne ausgearbeitet. (...) Aber es war etwas Neues geschehen, und im Hintergrund hatte eine Art Zieldiskussion stattgefunden, bei der die heilige Kuh ‚Individualverkehr‘ einen empfindlichen Stoß erlitt.“ (S. 138/139)

Aufgepasst, jetzt ist es nicht mehr weit zur Geburt des „Münchner Forums“. Vogel: „Diesem Neuen versuchte ich eine dauernde Wirkungsmöglichkeit und zu diesem Zweck ein Mindestmaß an Kontinuität zu geben. Ich schlug deshalb die Gründung eines Forums vor, das als Kommunikationszentrum für alle Probleme der Stadtentwicklung und als eine Art öffentliches Laboratorium zur Prüfung von Planungs-ideen der Stadt oder aus der Mitte der Bürgerschaft dienen sollte. Natürlich musste ein solches Forum von der Stadt völlig unabhängig sein und durfte nicht als städtische Public-Relations-Agentur erscheinen.“

Deshalb lud OB Vogel die Kammern von Industrie und Handwerk ein, sich an einer Vereinsgründung zu beteiligen, ebenso wie die Münchner Zeitungsverlage, den DGB und einschlägig tätige Uni-Lehrstühle. Die noch heute gültige Struktur mit einem – zunächst – 48-köpfigen Programmausschuss war dabei schon „gesetzt“. Ziel war eine „arbeitsfähige Mischung von Berufen, Interessen, Auffassungen und Persönlichkeiten“.

Vogel erinnert sich, dass sich am längsten gegen diese Institutionalisierung der Kreis um das münchener bauforum selbst gesträubt habe – aus Angst vor „Umarmung und Umfunktionierung“. Vogel: „Ich bat sie umgekehrt, als Hefe im neuen Forum zu wirken. Das haben sie dann auch getan – vor allem Karl Klühspies und Theodor Henzler.“

Dann ging es Schlag auf Schlag: Nach der Zustimmung des Stadtrates im Juni 1968 fand am 23. Juli die Gründungsversammlung im Sitzungssaal der IHK statt. Der IHK-Präsident Heinz Noris wurde erster Vorsitzender des Münchner Forums e.V., Ludwig Linsert, ehemaliger DGB-Vorsitzender in Bayern,

übernahm den Vorsitz des Programmausschusses.

Vogel erwähnt in der „Amtskette“ dann auch die Felder, auf denen sich das junge Münchner Forum sogleich bewähren musste: der Veränderungsdruck, der auf den Innenstadtrandgebieten lastete. Nein, es ging seinerzeit nicht um das heute so prägnante Gentrifizierungsgespenst, sondern um die vorgesehene Umwandlung in Kerngebiete. Diese hatte der Stadtrat beschlossen, um den wachsenden Flächenbedarfen zentraler Einrichtungen wie Universitäten, Behörden und großer Firmen Rechnung zu tragen. Hierfür waren in der Kernstadt nicht mehr genug Flächen vorhanden. Zur damaligen Zeit galten die Stadtviertel Lehel, Haidhausen, Maxvorstadt und Schwanthalerhöhe als Sanierungsfälle: das Durchschnittsalter der Wohnbevölkerung war dort höher als in der Gesamtstadt, die Einwohnerzahlen rückläufig und die Wohngebäudesubstanz stark überaltert. Für viele Hausbesitzer war es verlockend, ihre Immobilie zu verkaufen. Die alteingesessene Bevölkerung hatte das Nachsehen. Der Verfasser selbst kann sich an seine Zeit als Gymnasiast des Wilhelmsgymnasiums erinnern, als im Kunstunterricht Zeichnungen von den Abbruchwohnhäusern anzufertigen waren, die der neuen Zentrale der Bayerischen Versicherungskammer im Lehel weichen mussten.

Das war um 1968.

Wie an anderer Stelle ausgeführt, war das Münchner Forum als Mittler zwischen Bevölkerung und Stadtrat entscheidend beteiligt, dass seit 1971 diese – heute so begehrten – Viertel als Wohnviertel erhalten blieben. OB Vogel konnte einerseits damit zufrieden sein, aber er sah gleichzeitig auf eine prosperierende Stadt wie München das Dilemma unterschiedlicher, aber quasi gleichberechtigter Nutzungskonflikte zukommen: Ein durchgreifender Erhalt der Wohnnutzung musste unweigerlich zu einer Limitierung der Studienplätze an den Münchner Universitäten führen – und das in Zeiten bundesweiter „Studentenberge“!

Es ist – ja! – faszinierend, wie viele heute noch virulenten strukturellen Probleme einer ausgewogenen Stadtentwicklung Dr. Vogel schon in seiner „Amtskette“ benannt hat. Einfache Lösungen sind auch heute nicht in Sicht. Dass die Bürgerbeteiligung in München eine gute Tradition hat, das ist ohne Zweifel ein hohes Verdienst von OB Vogel. Und das Münchner Forum bleibt aufgerufen, seiner Maxime Rechnung zu tragen, eine „arbeitsfähige Mischung von Berufen, Interessen, Auffassungen und Persönlichkeiten“ zu bleiben. Auch eine Daueraufgabe.

Dr. Georg Kronawitter ist Elektroingenieur, war Stadtrat von 2008 bis 2014 und ist Mitglied im Münchner Forum.

Die Bürgerinitiativen im Lehel 1970/1971

MARTIN FÜRSTENBERG

Das Münchner Forum hat viele Wurzeln. Die Bürgerbewegungen im Lehel gehören wohl zu den bedeutendsten. Aus ihnen ist das Münchner Forum gewachsen: als Verbindung aus Bürgernähe und Expertenwissen, zeitweise in harter Auseinandersetzung gegen Politik und Verwaltung, dann wieder als Partner und Mahner in der Stadtpolitik. Was ist geblieben aus den frühen Jahren? Welche Parallelen zu 1970 ergeben sich heute?

Als ich Ende 1969 nach München zum Studium kam, fand ich die Stadt in einer aufgewühlten Atmosphäre. Die Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele 1972, die U-Bahn- und Straßenbauten und der Bau der Fußgängerzone in der Altstadt waren im vollen Gang. Auf meinem Weg vom Lehel zur Technischen Hochschule stieg ich über Baugruben und provisorische Brücken. Die Zeit drängte. Große Projekte und große Hektik gab es überall in der Stadt.

Im Lehel hatten die Straßenbauer bereits eine breite Schneise geschlagen. Luftbilder zeigen, mit welcher Wucht und Härte der Altstadtring das Lehel vom Isartor bis zum Haus der Kunst durchschnitt und das gründerzeitliche Stadtviertel vom Stadtkern trennte.



Abb. 1: Tiefbauarbeiten am Altstadtring zur Untertunnelung des Prinz-Carl-Palais' 1970

FOTO: © MARTIN FÜRSTENBERG

Symbol der „Großspurigkeit“ wurde die Baugrube am Haus der Kunst zur Untertunnelung des Prinz-Carl-Palais'. Im Zuge des Altstadtrings sollte das gesamte Lehel als „Kerngebiet“ für Verwaltungen und Versicherungen umgebaut und aufgewertet werden. In Erwartung der Flächensanierung verfielen Häuser und Wohnungen. Mietern wurde vorbehaltlich gekündigt, andere verließen aus Angst vorzeitig das Quartier. Die Flächensanierung und die Vertreibung der Bürger aus ihrem angestammten Quartier schien nur eine Frage der Zeit.

In den Vereinslokalen und Hinterzimmern der Gasthäuser entwickelte sich Widerstand. Dem Aufruf von Sanierungs-betroffenen um den Lehrer Lorenz Lichtl (SPD) schlossen sich Vertreter aus allen politischen Richtungen an: aus der CSU, SPD und FDP, aus der „Schutzgemeinschaft Isaranlagen“ entlang der Widenmayerstraße und der Mietergemeinschaft „Knöbelblock“ am Isartor. Die „Interessengemeinschaft der Sanierungs-betroffenen“ (IGS) forderte in Veranstaltungen und Flugschriften Auskunft, „für welche Häuser bereits Abbruch- und Bauanträge gestellt sind“ und „welche Auswirkungen sich für die Mieter, alten Menschen, Fußgänger und Einkaufende“ im Quartier ergeben. Es ging um die konkrete Bedrohung der Menschen. Die Botschaft war klar: „Rettet das Lehel!“

Die 1. Lehelphase: die „Offene Planung“ 1970

Parallel dazu kämpfte Karl Klühspies mit freien Architekten vom noch jungen „Münchner Forum“ gegen die fatale Entscheidung der Stadt und deren Auswirkungen im Lehel. OB Dr. Vogel und Stadtentwicklungsreferent Dr. Abreß reagierten mit einer „Offenen Planung“. Die Verwaltung stellte den Bürgern drei „Vorschläge“ zur Diskussion: die Zukunft des Lehels als „Kerngebiet“, als „Allgemei-



FOTO: © MARTIN FÜRSTENBERG

Abb. 3: „Rettet das Lehel“ - Streitschriften zur Bürgerbeteiligung im Münchner Lehel

nes Wohngebiet mit Kerngebiet“ oder als „Reines Wohngebiet“. Am Altstadtring wurde ein Großzelt errichtet, in dem Vertreter des Münchner Forums und der Verwaltung die Pläne erläuterten und Bürger nach ihren Wünschen und Anregungen fragten: „Ein Markt der Ideen und Argumente“, wie Patellis vom Forum anfangs meinte. Nach heftigen Diskussionen mit Stadtbaurat Zech blieb unklar, wie „offen“ die Planung war. Ging es um die „Einbindung“ der Bevölkerung in bereits beschlossene Pläne oder um offene Bereitschaft zur Revision?

Die 2. Lehelphase 1971

Ende 1970 nahm die Verwaltung die „öffentliche Planung“ wieder in ihre Hände. Die Herausgabe von Informationen wurde reduziert, die Beteiligung der Bürger und der Öffentlichkeit rechtlich in Frage gestellt. So beschloss die „Interessengemeinschaft der Sanierungs-betroffenen“ (IGS), sich mit den örtlichen Kirchen, Parteien, Elternbeiräten und anderen Initiativen als „Arbeitsgemeinschaft der Lehel-organisationen“ (AGL) breiter und



FOTO: © MÜNCHNER FORUM

Abb. 2: Bürgerdebatten mit Stadtbaurat Zech (rechts mit Mikrophon) im Großzelt am Altstadtring 1970



FOTO: © MARTIN FÜRSTENBERG

Abb. 3: „Rettet das Lehel“ – Streitschriften zur Bürgerbeteiligung im Münchner Lehel

wirksamer aufzustellen. Unsere Forderungen wurden politischer: „Im Lehel kämpfen nicht Mieter gegen Untermieter, nicht Junge gegen Alte, nicht Einheimische gegen Gastarbeiter, nicht wohlhabende gegen arme Mieter, sondern alle gemeinsam um ihr Wohnrecht, um ihren Wohnfrieden und gegen Profitgier mit Prestigestreben nimmersatter Verwaltungen, Banken und Versicherungen, auch durch alle, die durch unbedachte Schriften diesen Kräften Vorschub leisten.“ (Lehel-Nachrichten 1971). Gefordert wurden ein „Sozialplan“ und Änderungen im Miet- und Bodenrecht.

Ausgang und Ausblick

Mitte 1971 kam aus dem Rathaus der „Rat“, sich nicht von „Kommunisten“ unterwandern zu lassen. Aktivisten wurden politisch verdächtigt, der Radikalenerlass stand vor der Tür. Nach zwei Jahren ehrenamtlichen Engagements löste sich die Bürgerbewegung auf. Lorenz Lichtl, der Sprecher der AGL, verließ das Lehel. Einige Mitstreiter schlossen sich dem Münchner Forum an. Andere nutzten ihre

Lehel-Erfahrungen zum Sprung in politische oder berufliche Karrieren. Ich beendete mein Studium an der Technischen Hochschule mit einer Arbeit über „Partizipationsmodelle in der Stadterneuerung, angewandt auf die Planung im Münchner Lehel“ (Juni 1971). Bundesweit folgten Berichte über das Lehel in Zeitungen und Fachzeitschriften.

Das Lehel wurde zu einem Lehrbeispiel für Bürgerinitiativen in ganz München und anderen Städten. An vielen Orten entstand die Erkenntnis, die Bürger frühzeitig an öffentlichen Planungsprozessen zu beteiligen: durch umfassende Informationen und Bürgerdialoge, durch Stärkung der Bezirksausschüsse und Stadtratsarbeit, durch Professionalisierung und Öffentlichkeitsarbeit der planenden Verwaltung – auch durch Anerkennung des Münchner Forums als „Plattform“ bürgerschaftlichen Engagements. Das Lehel wurde zum Anstoß für den Gesetzgeber, die Städte und Gemeinden bundesweit gesetzlich zu verpflichten, die Öffentlichkeit frühzeitig an der Bauleitplanung und anderen Planungen zu beteiligen (Städtebauförderungsgesetz vom Juli 1971).

Der Altstadtring Nordost an sich war nicht rückgängig zu machen, die „Kerngebiets“-Ausweisung schon. Der Flächennutzungsplan wurde revidiert, eine Flächensanierung abgewendet. Erst Jahre später wurden der Altstadtring teilweise zurückgebaut, Baulücken geschlossen, neue Fußwege vom Lehel zur Altstadt eröffnet, das Straßenbild „grün eingekleidet“. Sind die „Wunden“ nun verheilt? Heute zählt das Lehel zu den beliebtesten (aber auch teuersten) Vierteln Münchens.

Für das Münchner Forum ist die Zusammenarbeit von Bürgerinitiativen und Experten seit der „Lehelplanung“ extrem wichtig geworden. Engagierte aus Stadtplanung, Architektur, Ingenieurwesen, Journalismus u.a. brauchen die Rückkoppelung mit den

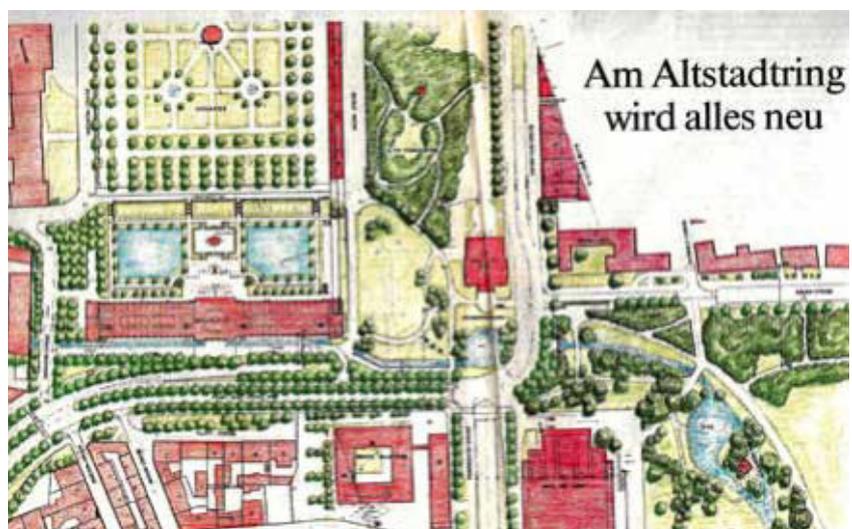


FOTO: © GOTTFRIED HANSJAKOB

Abb. 5: Grün- und Freiflächenplan zum Altstadtring Nordost von G. Hansjakob (1990/91)

Bürgern und Bürgerinnen in den Stadtteilen. Bürgerinitiativen und Bezirksausschüsse profitieren von den Erfahrungen der Experten im Umgang mit Politik und Verwaltung, besonders wenn es um Mitwirkung an langen Entscheidungsprozessen geht. OB Dr. Vogel bezeichnete das Münchner Forum 1971 als „Hefe“ in der Stadtplanung. Auch heute bietet es den Beteiligten eine politisch unabhängige, fachübergreifende Plattform und erhält dafür Unterstützung von der Landeshauptstadt und der planende Verwaltung

– sofern diese klug und offen für neue, alternative Sichtweisen ist. Als „Hefe“ im Dialog zwischen Bürgerschaft, Politik und Verwaltung behält das Münchner Forum seine „spannende“ Funktion.

Martin Fürstenberg, Geograph, Mitbegründer der Bürgerinitiativen im Lehel 1970/1971 und Mitglied im Programmausschuss des Münchner Forums seit 1977.

Bürgerbeteiligung – ein Hemmschuh?

WOLFGANG CZISCH

Die Verständigung des Stadtrates mit der Verwaltung ist ein schwieriger aber unerlässlicher Prozess, weil er als „oberstes Verwaltungsorgan“ die Richtung, in der die Stadtverwaltung arbeiten soll, vorgibt. Andererseits soll sie selbst kreativ und angemessen Stadt-Entwicklungen erkennen und darauf reagieren und zudem die Rechtmäßigkeit des Handelns sicherstellen. Die Referenten haben einerseits Initiativrecht für Beschlüsse, andererseits scheuen sie Niederlagen im Stadtrat. Dadurch wird ihre Fachlichkeit in Frage gestellt. Die notwendige offene Diskussion im Stadtrat entfällt und damit die Erkennbarkeit der Entscheidungen, die nichtöffentlich vor dem Beschluss getroffen werden. Für die Bürgerbeteiligung der mitwirkenden Stadtöffentlichkeit ist dies eine schlechte Ausgangslage, weil sich die Ziele und Gründe für Entscheidungen nur auf Vermutungen stützen können. Verdruss und Verzögerungen sind die unerfreulichen Folgen; es entsteht „Sand im Getriebe“.

Ist es Angst vor dem Bürger, der die Stadt hindert, Stadtentwicklungspläne vorzulegen?

Voraussetzung für die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Entwicklung ihrer Stadt ist eine Zielformulierung für Stadtentwicklung. Das Münchner Forum hat jüngst das voluminöse Werk von Karl Klühspies „München NICHT wie geplant“ herausgegeben. Darin wird der Widerstand der Zivilgesellschaft gegen das stadtentwicklungspolitische Ziel des Stadtentwicklungsplanes von 1963, die „autogerechte Stadt“, dargelegt. Der Widerstand gegen das aus damaliger offizieller Sicht schlüssige Entwicklungsvorhaben konnte nur fruchtbar werden, indem er klar formuliert wurde und ausdrückte gegen welche Entwicklungsmaßnahmen er sich richtete (etwa gegen die Untertunnelung des Prinz-Carl-Palais). Gibt es aber keine Richtung, die als städtische Perspektive ins Auge gefasst wird, ist eine Bürgerbeteiligung ausgeschlossen. Punktuelle Eingriffe wie Straßenplanungen, Bebauungspläne für Wohnen, Gewerbe, Verwaltung oder Industrie sind dann nur mit diffusen Befürchtungen oder erst beim Erkennen

ihrer Auswirkungen diskutierbar. Die Stadtspitze, der Stadtrat, erspart sich heute die Auseinandersetzung mit der Stadtgesellschaft über stadtpolitische, insbesondere räumliche Ziele – und erntet Misstrauen. Politik und Stadtrat sollten stattdessen an den Entwicklungszielen arbeiten, diese formulieren und kommunizieren.

Altstadtsatzung 2015

Die Abneigung gegen Zielformulierungen wurde schon Oberbürgermeister Ude vorgeworfen. Er wehrte sich mit einer Diskussionsrunde zur Stadtentwicklung im Großen Sitzungssaal. Dort beklagten die Schauspielerinnen Gisela Schneeberger anhand von ihr gemachten Fotografien zusammen mit dem Arbeitskreis „Stadt: Gestalt und Lebensraum“ im Münchner Forum, vertreten durch seinen Leiter Wolfgang Czisch, die Nivellierung der Qualität der Altstadt durch unmaßstäbliche Neubauten und Übernutzung. Es wurde eine Altstadtsatzung gefordert, die schützenswerte Besonderheiten herausarbeiten sollte. Den Einwand von Stadtbaurätin Elisabeth

Merk, der Stadtrat würde sie damit nach Hause schicken, ließ Ude nicht gelten, sondern gab ihr den Auftrag, eine Altstadtatzung vorzulegen. Die ersten Gegner dieser Satzung waren Architekten, die keine Bindung wollten. Der Stadtheimatspfleger damalige Gert F.Goergens erhielt den Auftrag zur Erarbeitung der Satzung und erledigte ihn mit Bravour. Der Stadtrat nahm die Selbstbindung, allerdings in der abgeschwächten Form der so genannten „Altstadt-Leitlinien“, im November 2015 zustimmend zur Kenntnis. Darin werden z.B. Arkaden in der Altstadt unter besonderen Schutz gestellt. Im vorpolitischen Raum der Bürgerbeteiligung wurde das sehr begrüßt, weil dies langjährigen Forderungen entsprach. Als der Eigentümer der Alten Akademie, der Freistaat Bayern, die Verantwortung für deren stadtbildprägende Funktion der Landeshauptstadt zuschob, wurde der Stadtrat gedrängt, vor einem Wettbewerb zur Umnutzung der Alten Akademie und deren baulicher Gestaltung die Arkaden in einem „Aufstellungsbeschluss“ (2005) festzuschreiben.

Bürgerbeteiligung ist wohlfeil, wenn sie bewusst und willkürlich ignoriert wird

Der Wettbewerb hatte zur Bedingung, die Arkaden der Alten Akademie nicht anzutasten und ihren Bestand zu schützen. Ein Wettbewerbsteilnehmer ignorierte diese Auflage, was normalerweise zum Ausschluss aus dem Wettbewerb hätte führen müssen. Das Gegenteil geschah: Er erhielt den ersten Preis. Er war der lukrativste!

Der Stadtrat billigte diesen groben Verstoß gegen die Ausschreibungsbedingungen und „verschenkt“ nun ohne Not öffentlichen Raum. Da sich die Neuhauser Straße an dieser Stelle verengt, ist dies besonders unverständlich, ja geradezu schmerzhaft für die Passanten. Die Stadtregierung ignoriert die Bürgerbeteiligung, ihre eigene Satzung, die fachliche Empfehlung der Stadtbaurätin und die Altstadt-Richtlinien. Was sollen die Bürger und Bürgerinnen davon halten? Worum geht es da? Geht es um Geld, Abhängigkeit, Lobbyismus?

Die zwingende Schlussfolgerung ist, der Stadtrat will keine Perspektive, keine Bürgerbeteiligung – und Oberbürgermeister Dieter Reiter applaudiert.

Großmarkthalle – ein Beispiel wie man mit Bürgerbeteiligung umgehen kann

„Bürgerbeteiligung“ wird derzeit mit großem Aufwand – auch bei Einzelmaßnahmen – unter großer medialer Aufmerksamkeit der Münchner Anzeigenblätter, auch der lokalen Zeitungen organisiert, beispielsweise für das Projekt Großmarkthalle. In mehreren gut besuchten Veranstaltungen wurde mit interessierten Bürgern und Markthändlern das Für

und Wider der kommunalen Trägerschaft, Standort, Größe, Lage im Stadtraum und die Offenheit für den örtlichen Handel diskutiert. Im anschließend ausgeschriebenen Wettbewerb wurde der gefundene Konsens umgesetzt, das Ergebnis wurde allseits begrüßt.

Die Arbeit der Bürger, Marktleute und begleitenden Stadträte, Architekten und Stadtverwaltung wurde spektakulär entwertet durch einen plötzlichen, unvermittelten Sinneswandel im Stadtrat. Das Wettbewerbsergebnis wurde verworfen, der Referent brüskiert. Die Bürgerbeteiligung erwies sich als Scheinbeteiligung ohne Wert. Der Stadtrat beschloss in seiner Allmacht ohne erneute Anhörung der Beteiligten und der Bürger die neue Richtung; man könnte dies auch als einen Akt der Veruntreuung ansehen – der Veruntreuung von Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Stadtpolitik.

Es ließen sich weitere Beispiele anführen für die Missachtung der Öffentlichkeit, des vorpolitischen Raumes, für die mangelnde Erläuterung der Motive und Hintergründe von Entscheidungen. Es gibt Broschüren der Referate, die den Versuch unternehmen, Beschlüsse zu erklären. Hat man sich durch die wortreichen und wolkigen Erläuterungen gekämpft, versteht man die Beschlüsse immer noch nicht oder gar erst recht nicht.

Das Resultat

Ohne Leitbild kann keine fruchtbare Diskussion entstehen.

Ohne Selbstbindung des Stadtrates sind seine Entscheidungen willkürlich und halten Privatinteressen und den Interessen privater Investoren nicht stand.

Bürgerbeteiligung hat etwas mit Erkennbarkeit zu tun. Willkürliche Entscheidungen zerstören das Vertrauen, Mitwirkung wird zum Protest.

Wolfgang Czisch, Politologe M.A., war von 1973 bis 1996 Mitglied im Münchner Stadtrat, von 1984 bis 1996 Korreferent des Referats für Stadtplanung und Bauordnung in München und von 1999 bis 2012 Vorsitzender des Programmausschusses des Münchner Forums. Er leitet die Arbeitskreise „Stadt: Gestalt und Lebensraum“ und „Isar“ im Münchner Forum.

München, die Münchner und das Münchner Forum

URSULA AMMERMANN

Bürgerbeteiligung erhöht die Chance auf konstruktive, tragfähige und ausgewogene Lösungen, auf eine menschliche Stadtentwicklung und korrigiert stadtentwicklungspolitische Irrwege – im Kleinen und im Großen. So setzten sich in den 1970er Jahren Bürgerinnen und Bürger zur Wehr gegen eine Nutzungsverteilung, die das Wohnen an den Stadtrand gedrängt hätte, gegen den am Autoverkehr orientierten Ausbau Münchens, gegen Spekulationen und Flächensanierungen in den Innenstadtrandgebieten. Tausende gingen schon damals auf die Straße und kämpften für einen behutsamen Umgang mit der Stadtsubstanz, mit dem Stadtbild. Aus dieser Bewegung entstand 1968 das Münchner Forum.

Gute Gründe für Beteiligung

Die Arbeit des Münchner Forums beruht auf der Überzeugung, dass eine demokratische Gesellschaft sich an der Beteiligung ihrer Bürgerinnen und Bürger misst. In den heutigen Zeiten dringender denn je. Alles, was das Forum seit seiner Gründung geschaffen hat, was es erkämpft hat, was an neuen Horizonten eröffnet wurde, war nur möglich im Miteinander der Organe im Münchner Forum, im Miteinander von

Programmausschuss, Verein und Geschäftsstelle. Faszinierend ist dieses Miteinander, auch wenn die fachlichen Meinungen unterschiedlich sind und es oft hoch hergeht. Der Kitt, der die Aktiven im Forum zusammenhält, ist das in der Satzung verankerte Ziel eines Diskussionsforums – ein kluger, nachhaltiger Gedanke der Gründungsmitglieder.

Wie funktioniert nun das Forum, was macht es so erfolgreich?

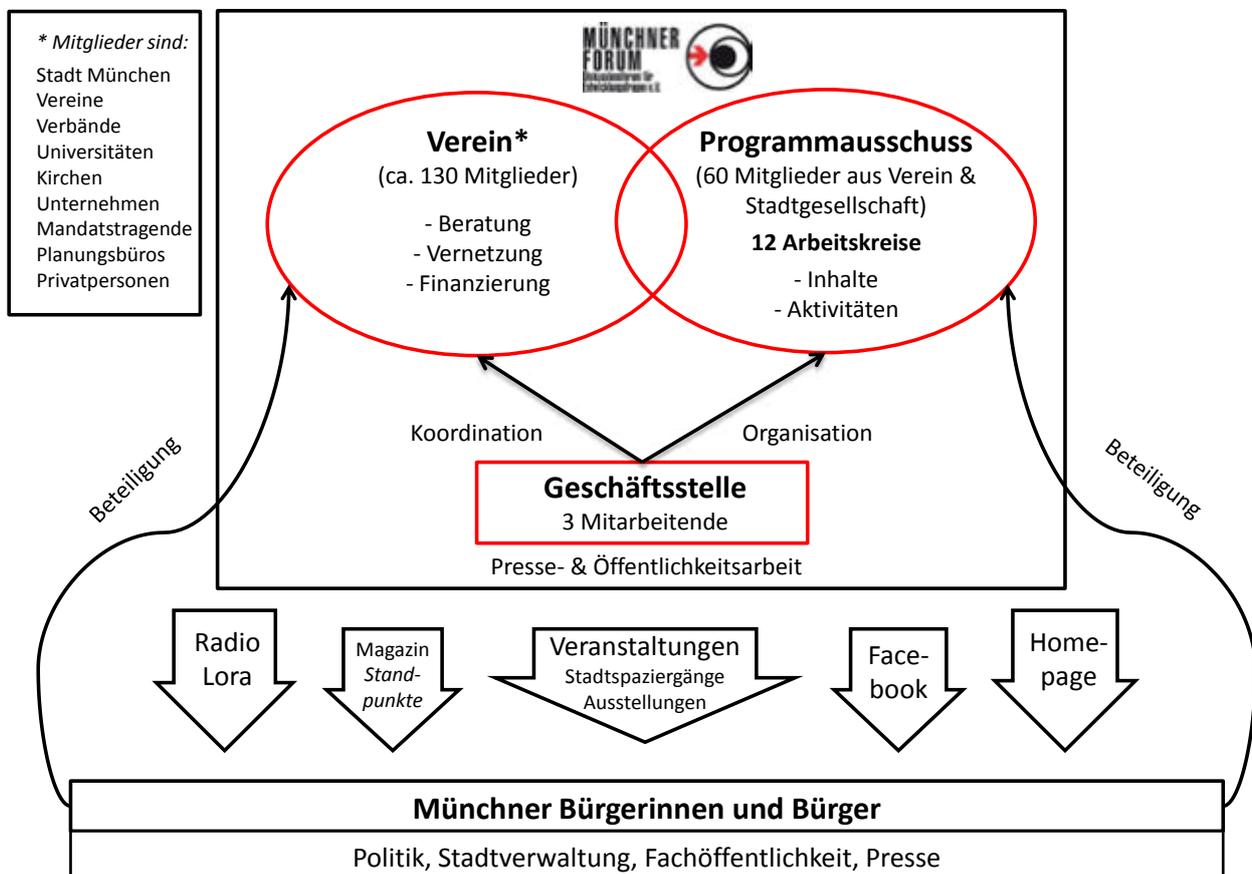


Abb. I: Struktur und Arbeitsweise des Münchner Forum

Zunächst: Das Münchner Forum ist eine Diskussionsplattform, KEINE Bürgerinitiative. Es verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke und versteht sich als Meltingpot unterschiedlicher Menschen und Aufgaben und als ein Seismograph der öffentlichen Meinung, der gesellschaftlichen Strömungen. Das Forum arbeitet außerhalb bestehender Machtstrukturen, denkt gesamtstädtisch, informiert im Vorfeld, bringt neue Ideen ein, stimuliert zur aktiven Mitarbeit. Die unterschiedlichen Meinungen, die in jeder lebendigen Demokratie und Stadtgesellschaft vorhanden sind, artikulieren sich über das Münchner Forum, finden sich hier zusammen. Mitdenkende Bürgerinnen und Bürger kommen zu Wort und werden ermutigt, sich zu äußern und an der Zukunft der Stadt teilzuhaben. Über das Forum werden so Stimmungen bereits im Vorfeld erfasst, werden Widersprüche, Widerstände und mögliche Konflikte aufgezeigt. Das Forum bietet damit auch den politisch Verantwortlichen Hilfen im Vorfeld zur Entscheidungsfindung.

Vielleicht braucht es gerade in unserer schnelllebigen Zeit eine Einmischung politikunverdrossener Bürgerinnen und Bürger, die zum Nachdenken und auch einmal zum Innehalten anmahnen.

Ziele des Münchner Forum

Ziele des Forums sind die Förderung von Ideen und Kenntnissen, die für die städtebauliche Entwicklung Münchens und der Region von Bedeutung sind. Das gedankliche Einzugsgebiet für die Aktivitäten des Forums kommt aus allen Bereichen – Verkehr, Soziologie, Futurologie, Stadtplanung, Architektur, Wirtschaft, historische Entwicklung, gesellschaftliche und kulturelle Belange ...

Die Hauptarbeit wird im Programmausschuss mit seinen 60 Mitgliedern und in den derzeit 12 Arbeitskreisen ehrenamtlich geleistet. Es gibt Mitglieder, die bereits seit Gründung des Forums mitmischen – ein unendlicher Erfahrungsschatz, von dem das Forum zehrt. Und es kommen neue, junge Mitglieder dazu, die ihre Themen von morgen mit einbringen wie nachhaltige Stadtentwicklung, neue Formen der Mobilität, Zusammenleben in einer immer dichter werdenden Stadt. Sie erfüllen das Forum mit jungem Leben. Einmischen und Mitgestalten treibt die Menschen im Münchner Forum an, sich für die richtigen und wichtigen Themen der Gegenwart und Zukunft zu engagieren. Wer einmal mit diesem Virus des



FOTO: © PRIVAT

Abb. 2: Ursula Ammermann, ehemalige Geschäftsführerin des Münchner Forum

Münchner Forums infiziert ist, begreift sehr schnell, dass das eine Dauerinfektion ist.

Eine tragende Rolle kommt den Vorsitzenden des Programmausschusses zu. Sie sorgen für die gute Diskussionskultur im Forum, regen neue wichtige und richtige Themen an, repräsentieren das Forum in der Stadtgesellschaft und sorgen für ausreichend Gedankenvorräte. Ein Ehrenamt, das auch schon einmal zu einer Vollzeitbeschäftigung wird.

Die Geschäftsstelle mit ihrem 3er Team, unterstützt von Praktikanten und Praktikantinnen aus Geographie, Architektur, Soziologie und viel ehrenamtlichem Engagement, hilft, das anspruchsvolle Arbeitsprogramm des Programmausschusses umzusetzen, bringt mit dem Redaktionsteam die STANDPUNKTE heraus, koordiniert 12 Arbeitskreise, richtet Veranstaltungen aus, verwaltet Verein und Programmausschuss, kümmert sich um Website, Social Medias und Radio Lora.

Die Vereinsmitglieder ermöglichen durch ihren Mitgliedsbeitrag diese ehrenamtliche Arbeit im Forum und sichern seit 50 Jahren das Bestehen des Forums. Dazu zählen die Landeshauptstadt München, Vereine, Verbände, Universitäten, Medien und viele Privatpersonen. 2002 wurde nach der Kürzung des Mitgliedsbeitrages der Stadt aufgrund von Sparmaßnahmen eine Satzungsänderung notwendig. Dies wurde vom Vereinsvorstand als Chance begriffen, das Forum über die institutionellen Gründungsmitglieder hinaus für neue zahlende persönliche Mitgliedschaften zu öffnen. Die Satzung wurde angepasst, das Gewicht zwischen Vereinsmitgliedern und aus der Bürgerschaft hinzugewählten Mitgliedern im Programmausschuss neu justiert: von 6:52 auf die Parität 30:30. Dies erlaubt es seitdem, die fachliche Kompetenz der Vereinsmitglieder stärker im Programmausschuss zu verankern. Der zehnköp-

fige Vereinsvorstand unterstützt in allen rechtlichen Fragen des Vereins und der Satzung, bei Finanzfragen und Finanzverhandlungen, bei der Gewinnung neuer Mitglieder, stellt seine Netzwerke in Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Bürgergesellschaft zur Verfügung.

Einige Beispiele aus den letzten Jahrzehnten über die vielfältigen Aktivitäten des Forums:

Das Münchner Forum brachte in mehreren Publikationsreihen vielfältige Berichte, Kommentare, Reader, Arbeitsblätter, Dokumentationen von Veranstaltungen heraus, auch drei Bücher:

- ‚Theodor Fischer in Laim‘ (2004), angeregt durch Wolfgang Czisch.
- ‚Münchner Maßstäbe – Siegeszug der Münchner Architektur im 19. Jahrhundert‘ (2008), initiiert von Dr. Dieter Klein.
- ‚München NICHT wie geplant‘ (2015), verfasst von Karl Klühspies, Gründungsmitglied des Münchner Forums, herausgegeben vom Münchner Forum im Verlag Franz Schiermeier, der auch Forumsmitglied ist.

Seit 2000 gibt es die Zeitschrift **STANDPUNKTE** des Münchner Forums, die sich zu einem wichtigen Medium für zentrale Themen der Stadtgesellschaft, die Diskussionen und die Arbeit des Münchner Forums entwickelt hat. Aus den ersten Anfängen entstand die heute monatlich online erscheinende Zeitschrift mit einem Umfang um die 30 Seiten, einem festen Redaktionsteam und vielen Menschen, die für die **STANDPUNKTE** schreiben – natürlich ehrenamtlich. Und es gibt, jeden zweiten Montag im Monat unsere Radiosendung „Forum aktuell“ auf Radio Lora 92,4 mit Berichten über unsere Veranstaltungen sowie Interviews zu eigenen Themen.

Das Münchner Forum hat große Themen angestoßen und öffentlich diskutiert: Kritik am Bau der Staatskanzlei im Hofgarten, Umbau des Olympiastadions, militärische und andere großflächige Flächenkonversionen wie die Verlagerung des Flughafens aus Riem ins Erdinger Moos, die Verlagerung der Messe nach Riem und die Messe-Nachnutzung auf der Theresienhöhe, ökologische Stadterneuerung, Neubau der Siemenskonzernzentrale, Schule als Lebensraum, die Zukunft der Großmarkthallen an ihrem Standort, das Ringen um den Alten Hof und um die Alte Akademie als geschichtsträchtige, denkmalgeschützte Komplexe, die Zukunft des Museumsquartiers, Höhe und Dichte, nachhaltiger Stadtverkehr, Zukunft des Marienhofs, die Zukunft des Nah- und Schienenverkehrs – viele dieser öffentlichen Diskussionen waren die ersten zu diesen Themen, manchmal auch die einzigen. Und das Forum hat dafür gesorgt, dass immer die richtigen Personen

und Entscheidungsträger auf dem Podium vertreten waren. Nur ein Beispiel: Das Ringen um des „Kaisers Palast 2001“ – die Diskussion zum Umbau des Olympiastadions in eine Fußballarena im überfüllten Theaterzelt „Das Schloß“. Auf dem Podium saßen: Christian Ude, Prof. Günter Behnisch, Werner Schmidbauer, Wilfried Spronk und Franz Beckenbauer, moderiert von Harry Valerien. Auf diesem Podium näherten sich Behnisch und Beckenbauer in ihren Auffassungen an.

Ein wichtiges Anliegen des Münchner Forums war und ist die kontinuierliche Beteiligung der Stadtgesellschaft an den kleinen und großen Fragen der Stadtentwicklung. 1990 führte das Forum mit dem Isarplan – Ausstellung, Diskussion, Einfangen der Bürgermeinungen – eine breit angelegte Beteiligung durch. Es folgten – oft gemeinsam mit den zuständigen Bezirksausschüssen – Projekte, wo das Forum Bürgerbeteiligung einforderte oder ganz einfach machte: Verkehrsberuhigungsprojekte, Neugestaltungen, Workshops zur Bürgerbeteiligung, Impuls zum Bürgergutachten „Kunstareal“, Ideenwerkstatt zur Nachnutzung des Viehhofes.

Wie sieht die Zukunft aus?

München wird eine vom Wachstum geprägte Stadt bleiben. Umso wichtiger ist es, dass die unterschiedlichen gesellschaftliche Interessen und auch ein divergierendes Verständnis von Stadt im Blickfeld bleiben und in ihrer Vielfalt zur Sprache kommen, statt das Feld kampfflos durchsetzungsfähigen Pressure-Groups, einer gewinnorientierten Stadtentwicklung und Architekturmoden zu überlassen.

Es stehen große Fragen an, die auf die Diskussionsplattform des Münchner Forums gehören: Wie gehen wir mit der zunehmenden Dichte um? Wie gestalten wir das Zusammenleben in einer immer dichter werdenden Stadt? Wie schaffen wir ausreichend und bezahlbaren Wohnraum? Wie sichern wir eine nachhaltige Stadtentwicklung und Mobilität? Wie gewinnen wir verlorenes Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in Politik und Verwaltung zurück? Es wird also in Zukunft viel für das Münchner Forum zu tun geben.

Das Münchner Forum nimmt diese Herausforderungen der Zukunft an.

Ursula Ammermann, Dipl. Geographin, war Geschäftsführerin des Münchner Forums von 1987 bis September 2017.

„Ich interessiere mich für das Münchner Forum. Was ist das genau und wie kann man da mitmachen?“

MICHAELA SCHIER

Ein typischer Mittwochvormittag in der Geschäftsstelle. Das Telefon klingelt. Frau Rosen, seit über neun Jahren ehrenamtlich unterstützende Kraft in der Geschäftsstelle, nimmt ab: „Münchner Forum, guten Morgen, Traute Rosen am Apparat. Was kann ich für Sie tun?“



FOTO: © PRIVAT

Abb. 1: Dr. Michaela Schier, Geschäftsführerin des Münchner

Guten Tag, Anna Morat mein Name. Ich interessiere mich für das Münchner Forum. Ich habe über Ihre interessante Veranstaltung zu den Arkaden in der Münchner Altstadt als von Investoreninteressen gefährdeter öffentlicher Raum in der Zeitung gelesen. Das finde ich wirklich wichtig, sich da einzumischen. Können Sie mir genaueres über Ihren Verein sagen? Wie kann man da mitmachen und unterstützen?

Moment, da verbinde ich Sie am besten mit Frau Dr. Schier, unserer Geschäftsführerin.

Guten Tag, Michaela Schier. Sie interessieren sich für unsere Arbeit, Frau Morat? Das freut uns!

Ich möchte etwas über das Münchner Forum erfahren. Wie kann ich da mitmachen?

Vielleicht zunächst grundsätzlich: Das ‚Diskussionsforum für Entwicklungsfragen‘, kurz: ‚Münchner Forum‘, ist ein gemeinnütziger Verein. Er wurde

vor 50 Jahren gegründet. Interessant zu wissen: Die Gründung markiert quasi die Geburtsstunde der institutionalisierten Bürgerbeteiligung in Deutschland. Die Forum-Gründung wurde ausgelöst durch den massiven Widerstand in der Münchner Bürgerschaft gegen die geplante Umwandlung Münchens in eine autogerechte Stadt, wie sie im Stadtentwicklungsplan von 1963 formuliert war. Ein wichtiger Initiator der Gründung war übrigens der damalige Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel. Wie schon der Name sagt, ist das Münchner Forum eine Diskussionsplattform, keine Bürgerinitiative für oder gegen eine bestimmte Einzelmaßnahme. Zweck des Vereins ist laut Satzung die „Förderung von Ideen und Kenntnissen auf allen wissenschaftlichen Gebieten, die für die städtebauliche und strukturelle Entwicklung Münchens und der Region von Bedeutung sind“. Bei seinen Aktivitäten greift das Forum auf Wissen und kreative Ideen aus vielen Bereichen zurück: Stadtplanung und Architektur, Soziologie, Geographie, Mobilitätsforschung bis hin zur historischen Entwicklung und gesellschaftlichen und kulturellen Belangen.

Wir organisieren Veranstaltungen und Ausstellungen, bieten Stadtpaziergänge an, erarbeiten eigene Publikationen wie das monatliche Online-Magazin STANDPUNKTE, informieren via Internet, Facebook, die Presse sowie in einer eigenen Radiosendung. In den Standpunkten beleuchten wir unterschiedliche thematische Schwerpunkte, berichten über aktuelle Themen, stellen Hintergrundwissen bereit und präsentieren kontroverse Positionen und Argumente. Kennen Sie die STANDPUNKTE?

Das ist interessant. Ihr Monatsmagazin kenne ich leider noch nicht. Wie kann man es beziehen?

Sie können es ganz einfach auf unserer Internetseite als pdf-Datei downloaden und, wenn Sie wollen, auch ausdrucken. Damit Sie eine neue Ausgabe unserer – übrigens kostenlosen – STANDPUNKTE nicht verpassen, können Sie den Newsletter-Hinweis auf das neue Heft über unsere Homepage abonnieren.“



Abb. 2: Cover der STANDPUNKTE Ausgabe 6.2018

Danke, ich werde gleich das Email-Abo testen. Wie ist der Verein eigentlich organisiert? Wie geschieht die inhaltliche Arbeit?

Das Münchner Forum funktioniert etwas anders als andere Vereine. Es besitzt zwei wichtige Organe, die Mitgliederversammlung des Trägervereins mit seinem Vorstand sowie den Programmausschuss (siehe Organigramm S.38) – das ist seiner speziellen Gründungshistorie geschuldet. Die Mitglieder des Trägervereins Münchner Forum e.V. sichern mit ihrem Beitrag die materiellen Voraussetzungen unseres Engagements für München und die Region, bringen Kontakte und Know-how bei der Vernetzung unserer Arbeit mit anderen Akteuren ein. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir Sie demnächst als neues Mitglied begrüßen könnten. Das Beitrittsformular finden Sie übrigens zum Download auf unserer Internetseite, wir schicken es Ihnen jedoch auch gerne zu.“

„Ah, verstehe. Und was ist dann der Programmausschuss, den Sie erwähnten?“

„Der Programmausschuss gestaltet die inhaltliche Arbeit des Münchner Forums. Er setzt Arbeitskreise ein und legt die weiteren Arbeitsschwerpunkte für das jeweilige Jahr fest. Die 60 Mitglieder des Programmausschusses werden zur Hälfte aus dem Kreis

der Vereinsmitglieder entsendet, die zweite Hälfte wählt sich der Programmausschuss aus dem Kreis von interessierten und engagierten Bürgerinnen und Bürgern der Stadtgesellschaft hinzu. Das heißt, auch Sie könnten sich zur Wahl stellen, wenn Sie unser Arbeitsprogramm gerne mitgestalten möchten. Genaueres erfahren Sie in der Satzung des Münchner Forums. Sie finden sie auf unserer Webseite.

Derzeit gibt es *12 Arbeitskreise (AK) im Münchner Forum*. Daneben gibt es auch einige thematisch enger umrissene Projekte, etwa unsere Aktivitäten zu den ‚Arkaden der Alten Akademie‘, oder die von uns kürzlich initiierte Plattform zum ‚Umgang mit dem historischen Erbe in München‘ als Kooperationsprojekt vieler Münchner Initiativen. Die Mitarbeit in unseren Arbeitskreisen und Projekten steht übrigens allen offen, dazu braucht man nicht Mitglied werden.

Und womit beschäftigen sich die Arbeitskreise genau?

Das umfasst wirklich ein sehr breites Spektrum von Themen. Wenn Sie möchten, stelle ich sie Ihnen kurz vor.

Ja, bitte.

Der AK ‚*Stadt: Gestalt und Lebensraum*‘ beschäftigt sich aus einer gesamtstädtischen Perspektive mit Fragen, die das städtebauliche Gefüge Münchens betreffen; es geht um eine Strategie für bauliche Verdichtung und um die Gestaltung von attraktiven öffentlichen Räumen in der Stadt.

Unser AK ‚*Bauleitplanung*‘ erarbeitet Stellungnahmen zu Bebauungsplänen im Rahmen und auch außerhalb der Bürgerbeteiligung nach dem Baugesetzbuch. Die planende Verwaltung verwendet diese, neben anderen, für ihre Planungsgrundlagen.

Ziel des AK ‚*Öffentliches Grün*‘ ist, den hohen Stellenwert des Öffentlichen Grüns im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger, aber auch des Stadtrates und der Stadtverwaltung zu verankern. Der Schutz des Öffentlichen Grüns und seine Vernetzung im urbanen Raum gewinnen gerade angesichts des enormen und wachsenden Flächenbedarfs und der Verdichtung Münchens an Bedeutung.

Die Aktivitäten des AK ‚*Isar*‘ zielen darauf, die innerstädtische Isar im Herzen der Stadt wieder zu einem attraktiven öffentlichen Raum für alle zu machen. Deshalb widmet er sich Fragen der Renaturierung, der besseren Zugänglichkeit und attraktiven Nutzung.

Die Innenstadt hat für die Gesamtstadt und die Stadtgesellschaft große Bedeutung. Der AK ‚*Innenstadt*‘ setzt sich angesichts des hohen Drucks von Kapital- und Investoreninteressen unter anderem für den Erhalt des wertvollen öffentlichen Raums und

eine Verwendung der wenigen verbliebenen öffentlichen Grundstücke im Gemeinwohlinteresse sowie die Einhaltung der Leitlinien zum Planen und Bauen in der Altstadt Münchens ein.

Der AK ‚Maxvorstadt/Kunstareal‘ engagiert sich als Mit-Initiator des ‚Bürgergutachtens Kunstareal‘ (2013) für die nachhaltige Umsetzung der Bürgerempfehlungen zur Verkehrsberuhigung, Aufenthaltsqualität und stadträumlichen Gestaltung des Quartiers. Aktuell geht es beispielsweise um die Stadtreparatur am Oskar-von-Miller-Ring, um ein einladendes Entree zum Kunstareal sowie um attraktive Wegeverbindungen zwischen Kunstareal und Innenstadt, Odeonsplatz und weiter zu Kulturbauten außerhalb des Kunstareals und zum Englischen Garten.

Kulturbauten bilden die Zentren des kulturellen, bürgerschaftlichen und sozialen Zusammenlebens in den Städten und ihrem Umland. Unser AK ‚Kulturbauten‘ behandelt Fragen der Planung, der Standorte und der Gestaltung bestehender sowie neu geplanter Münchner Museen, Theater, Konzerthäuser, Bibliotheken und ähnlichem.

Befassen Sie sich auch mit Fragen des Verkehrs und der Mobilität? München erstickt ja fast im wahrsten Sinne des Wortes am Verkehrsproblem.

Ja, wir haben zwei Arbeitskreise, die sich für die Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs in München einsetzen. Der AK ‚Attraktiver Nahverkehr (AAN)‘ beschäftigt sich hauptsächlich mit der Verbesserung des U-Bahn-, Tram- und Busnetzes und mit der Abstimmung von Verkehrs- und Siedlungsplanung in der Stadt. Der AK ‚Schienenverkehr‘ befasst sich, wie der Name erahnen lässt, vornehmlich mit den Planungen zum Schnellbahn-Gesamtnetz infolge der Siedlungsentwicklung und wachsender Fahrgastzahlen in der gesamten Region München und der Einbindung in den großräumigen Schienenverkehr.

Aber Mobilität umfasst doch mehr, als dass man Verkehrsnetze betrachtet und vielleicht optimiert!?

Da haben Sie recht. Ein Teil dieser Themen werden in unserem erst vor kurzem gebildeten AK ‚Nachhaltige Quartiersentwicklung‘ behandelt. Dort geht es um die Frage, wie eine hohe Aufenthaltsqualität und öffentliches Grün, alternative Mobilitäts-

konzepte, gemeinschaftliche Nutzungen von Flächen und Gütern, eine soziale Durchmischung sowie lebendige Erdgeschosszonen durch die Integration von Gewerbeflächen und Anwohnertreffpunkten in bestehenden und neu entstehenden Quartieren geschaffen bzw. gefördert werden können.

Der AK ‚Wer beherrscht die Stadt?‘ fragt danach, wer in der Stadt München und in der Stadtentwicklung das Sagen hat und welche Auswirkungen dies für die Münchnerinnen und Münchner hat. Der AK beobachtet aktuelle Entwicklungen und untersucht Ursachen und Wirkungen von Wohnungsmangel, hohen Preisen auf dem Miet- und Wohnungsmarkt, Verdrängung durch Gentrifizierung oder teure Gewerbemieten.

Und schließlich: Im AK ‚Gesunde, lebenswerte Stadt‘ geht es um Themen wie Lärminderung, gute Luft, urbanes Leben ohne Stress oder Gesundheit in der Stadt.

Sollten Sie sich für einen dieser AKs interessieren, nehmen wir Sie gerne in deren Email-Verteiler auf, dann erhalten Sie Informationen zu allen geplanten Treffen und Vorhaben.

Gerade habe ich leider nicht so viel Zeit, mich regelmäßig in Arbeitskreisen zu engagieren. Kann man sich auch anders, vielleicht nur hin und wieder an Ihrer Arbeit beteiligen?

Ja, da gibt es sehr viele verschiedene Möglichkeiten. Möglich ist, dass Sie sich in einem unserer Projekte engagieren. Die personellen Kapazitäten unserer Geschäftsstelle sind sehr knapp. Wir sind daher immer sehr froh, wenn uns tatkräftige Menschen ehrenamtlich unterstützen, zum Beispiel bei der Organisation von Veranstaltungen, bei der Öffentlichkeits- und Medienarbeit, beim Gestalten von Plakaten oder Grafiken, beim Einwerben von zusätzlichen, durchaus



Abb. 3: Das Münchner Forum in Aktion: Erkundung der Arkaden der Münchner Altstadt, 2018

FOTO: © MÜNCHNER FORUM

zweckgebundenen finanziellen Mitteln. Wir bieten auch Praktikumsstellen für Studierende in unserer Geschäftsstelle an. Die Redaktionen unseres Online-Magazins STANDPUNKTE und unserer monatlichen Sendung „Forum aktuell“ auf Radio Lora freuen sich über eine Mitwirkung bei einzelnen Themenhefte oder Sendethemen. Melden Sie sich bei uns, wenn Sie Unterstützung anbieten möchten.

Und natürlich freuen wir uns auch über allgemeine oder projektbezogene Spenden, für die wir eine Spendenquittung ausstellen können.

Gut zu wissen, auch da überlege ich mal. Noch eine Frage: Wie kann ich allgemein informiert bleiben, was so läuft?

Wenn Sie möchten, können Sie über unsere Homepage (www.muenchner-forum.de ) unseren kostenlosen Newsletter-Dienst (<https://muenchner-forum.de/wp-content/uploads/newsletter/newsletter.html> ) abonnieren. Wir halten Sie damit über anstehende und vergangene Veranstaltungen sowie neue und laufende Projekte des Münchner Forums auf dem Laufenden. Oder Sie folgen und teilen uns auf Facebook (www.facebook.com/muenchnerforum )

Auf unserer Homepage finden Sie nicht nur Informationen zu unseren Arbeitskreisen, aktuelle Texte und Informationen, auch zum Download, sondern ebenfalls die bisherigen Ausgaben unseres Online-Magazins STANDPUNKTE. Jeden zweiten Montag im Monat können Sie von 19 bis 20 Uhr unsere Sendung „Forum Aktuell“ auf Radio Lora 92,4 UKW verfolgen. Die Podcasts zu den Sendungen gibt es kostenlos zum Nachhören unter: <http://muenchner-forum.de/im-radio/> 

Herzlichen Dank für die hilfreichen und interessanten Informationen. Ich werde mir in Ruhe nochmal Ihre Homepage anschauen und mich für Ihre Newsletter eintragen. Auf jeden Fall interessiert mich auch der Arbeitskreis ‚Wem gehört die Stadt?‘. Bitte nehmen Sie mich doch dort schon mal in den Verteiler auf.“

Das machen wir gerne. Bitte schicken Sie uns eine kurze Email mit diesem Wunsch, dann haben wir Ihre Kontaktdaten – selbstverständlich verwenden wir sie in datenschutzrechtlich richtiger Weise. Sie können sich gerne jederzeit wieder an mich oder das Team der Geschäftsstelle wenden. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag. Auf Wiederhören.

Ebenfalls. Auf Wiederhören.

Dr. Michaela Schier, Dipl. Geographin ist seit Oktober 2017 Geschäftsführerin des Münchner Forum e.V.. Mit Fragen der Stadtentwicklung beschäftigt sie sich seit ihrem Studium sowohl in Forschung als auch Lehre.

Die Satzung des Münchner Forums e.V. (siehe S. 53) steht auf der Webseite des Münchner Forums und kann dort heruntergeladen werden: <https://muenchner-forum.de/ueber-uns/satzung/> 

Programmausschuss und Arbeitskreise

- Vorsitz des Programmausschusses: Dr. Detlev Sträter, Klaus Bäumler
- Attraktiver Nahverkehr / AAN (Leitung: Berthold Maier, Matthias Hintzen)
- Bauleitplanung (Leitung: Wolfgang Zimmer, Martin Bengsch)
- Gesunde, lebenswerte Stadt (Leitung: Gunhild-Preuß-Bayer) – ehemals AK Lärm
- Innenstadt (Leitung: Peter Arnold)
- Isar (Leitung: Wolfgang Czisch, Benjamin David)
- Kulturbauten (Leitung: Wolfgang Zimmer, Udo Bünnagel)
- Maxvorstadt / Kunstareal (Leitung: Martin Fürstenberg)
- Nachhaltige Quartiersentwicklung (Leitung: Patric F. Meier, Cornelia Jacobsen)
- Öffentliches Grün (Leitung: Klaus Bäumler, Martin Fochler)
- Schienenverkehr (Leitung: Dr. Wolfgang Beyer, Prof. Dr. Wolfgang Hesse)
- Stadt: Gestalt und Lebensraum (Leitung: Wolfgang Czisch)
- Wer beherrscht die Stadt? (Leitung: Bernadette Felsch)

Bürger mischen mit – Engagement für eine demokratische Überlebensstrategie

DETLEV STRÄTER

Die Gründung des Münchner Forums vor 50 Jahren fällt in eine Zeit des Umbruchs – in München, in Deutschland, weltweit – eines Umbruchs, der zur Herausbildung des zivilgesellschaftlichen Sektors und zur Akzeptanz bürgerschaftlicher Beteiligung führte.

Die gern zitierten „Studentenunruhen“ in jener Zeit waren ja mehr als das, mehr auch als ein Generationenkonflikt. Es war die Artikulation eines grundlegenden Unbehagens an einer Politik und einer gesellschaftlichen Entwicklung, die ihre faschistische Geschichte und ihre „Stunde Null“, die keine war, in der Bundesrepublik nicht aufgearbeitet hatte. Schlüsselfunktionen in der Wirtschaft, in der Politik, in der Verwaltung, in den Parteien, in Forschung und Wissenschaft waren immer noch von Nazis – demokratisch gewendet – besetzt. Selbst noch 1966 konnte ein ehemaliges Mitglied der NSDAP Bundeskanzler werden. Es war der weit verbreitete Wille, „mehr Demokratie [zu] wagen“, wie sein Nachfolger im Amt des Bundeskanzlers, Willy Brandt, es formulierte. Die Politik seiner Regierung ab 1969, getragen von der Bereitschaft zu gesellschaftlichen Veränderungen, leitete politische Reformen in vielen Bereichen ein. – Es war aber auch die Zeit wirtschaftlicher Umbrüche. 1967: erste Großdemonstrationen und Streiks von Beschäftigten aufgrund wachsender Arbeitslosigkeit markierten strukturelle Verwerfungen in der Arbeitswelt und das Ende des „Wirtschaftswundes“. – Weltweit, zumindest in den Metropolen des „Westens“ demonstrierte die akademische Jugend, aber nicht nur sie, gegen die „Arroganz der Macht“ der selbsterwählten Führungsnation des Westens, der im Innern von Rassenunruhen geprägten USA. Deren Vietnamkrieg wurde zum Kristallisationspunkt für das sich schärfende Demokratiebewusstsein weltweit. Die Entscheidung über Krieg und Frieden durch Politik und Wirtschaft wurde grundlegend infrage gestellt und fast zur Zerreißprobe verschiedener Industriegesellschaften.

In den verkrusteten Strukturen und dem schwarzbraunen Mief, den die tief konservativen „Eliten“ in der Bundesrepublik verströmten, konnte die Langleweile von sog. Halbstarke schnell mal in physische Auseinandersetzungen umschlagen. In München wurden die „Schwabinger Krawalle“ in 1962, ausgelöst aus einem nichtigen Anlass, zur Angelegenheit der Polizei und zum bundesweiten Thema – nicht zuletzt deshalb, als das Vorgehen der Münchner Poli-

zei, anders als anderswo, eine neue, eine eloquentere „Münchner Linie“ kreierte. Diese kam auch in den späteren 1960er Jahren bei den Studentenunruhen zum Tragen.

Diese flexiblere „Münchner Linie“ – will man den Bogen mal etwas weiter spannen – mag ja auch den Ausweg aus dem Konflikt bestimmt haben, der durch die Planungen zur Münchner Stadtentwicklung zwischen Stadtpolitik und Stadtverwaltung einerseits und der Stadtgesellschaft andererseits (hier: einer aufmerksamen Fachöffentlichkeit und engagierten Bürgerschaften vor Ort) entflammt war. Nach Jahren der Auseinandersetzungen und der Reibungsverluste mag die Gründung des Münchner Forums konsequent erscheinen, auch wenn seine Träger aus unterschiedlichen, ja gegensätzlichen Motiven zustimmten. Ein wenig mag für die Stadtpolitik auch eine Rolle gespielt haben, sich damit den Rücken etwas freizuhalten bei der Vorbereitung der Olympiade 1972. Anerkannt ist, dass die Gründung des Münchner Forums etwas Neues darstellte im Verhältnis von planender Verwaltung, Stadtpolitik und bürgerschaftlich Engagierten. Und es ist deshalb nicht ganz von der Hand zu weisen, an der Gründung des Münchner Forums den Beginn der institutionellen Bürgerbeteiligung in der Bundesrepublik festzumachen, wie dies politikwissenschaftliche und andere Untersuchungen nachzuweisen versuchen.

Betrachtet man die Zeit der 50 Jahre, in der das Münchner Forum gegründet wurde, bis heute unter dem Aspekt, wie sich bürgerschaftliche Beteiligung formierte bis zur Wahrnehmung und Benennung eines „dritten“, eines zivil-gesellschaftlichen Sektors in Deutschland, werden verschiedene Etappen unterscheidbar.

Von der Konfrontation zur Kooperation – und wieder zurück?

Die Bürgerbeteiligung (Partizipation) hat verschiedene Formen und Stadien durchlaufen. Klaus Selle (s. u.) unterscheidet sieben facettenreiche Etappen:

Das *Demokratieversprechen*: „Mehr Demokratie wagen“ (s.o.) war als Öffnung des Obrigkeitsstaates



Abb. 1: Ein Beispiel für Bürgerbeteiligung, das Bürgergutachten-Verfahren Kunstareal 2015.

zu verstehen, der seinen Bürgerinnen und Bürgern mehr Informationen und Gelegenheiten zur Meinungsäußerung anbietet.

Selbsthilfebewegungen und Bürger-Initiative: Neben dem Protest wurden die Bürgerinnen und Bürger auf unterschiedliche, vielfältige Weise selbst aktiv und nahmen lokale Projekte selbst in die Hand, wenn auf andere Weise nichts zustande kam (Kindergarten, „Instandbesetzung“ von Häusern u.a.)

Umbrüche an Runden Tischen: Größere, komplexere Themen waren und sind häufig nur im Zusammenwirken der verschiedenen Akteure der Politik, Verwaltung, Wirtschaft, zivilgesellschaftlichen Organisationen zu bewältigen, die an Runden Tischen Platz nehmen, um gemeinsam zu Lösungen zu kommen. Kooperation steht im Vordergrund, eine

und Effizienz öffentlichen Handelns, was vielfach von den Verwaltungen selbst eingebracht wird.

Nachhaltige Stadt als Gemeinschaftsaufgabe: Mit dem Bedeutungszuwachs der Umwelt und Umweltpolitik wurde erkannt, dass der erstrebte ökologische Strukturwandel nur im Zusammenwirken von Unternehmen, Staat und Zivilgesellschaft möglich ist, als eine Gemeinschaftsaufgabe – weniger der Ebenen als der verschiedenen Akteure aus den unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen. Kooperation dient dabei weniger der Konfliktminimierung denn als Gestaltungselement.

Potenziale der Zivilgesellschaft: Der zivilgesellschaftliche „dritte Sektor“ hat sich neben Wirtschaft und Politik etabliert – Vereine, gemeinnützige Organisationen, das Ehrenamt, nachbarschaftliche Hilfen

nicht-hierarchische Rollenverteilung ist Voraussetzung, um zu Problemlösungen zu kommen.

Bürgerorientierung in Verwaltung und Politik: Im Zuge der Verwaltungsmodernisierung in den 1990er Jahren zog auch die „Bürgerorientierung“ dort ein, verbreitete sich über die Verwaltungsebenen bis auf die Ebene lokaler Politik und fand Eingang in Leitbilder der bürgerorientierten Kommune – ein „ganzheitlicher“ Ansatz. In ihm verbinden sich konsultative und kooperative Elemente der Partizipation mit Vorstellungen von Effektivität

Der Volksentscheid vom 1. Oktober 1995: Grundlage des Bürgerentscheids und der demokratischen Legitimation der Bezirksausschüsse

KLAUS BÄUMLER

Das Spannungsverhältnis zwischen repräsentativer und direkter Demokratie ist derzeit hoch aktuell. Wie weit soll der unmittelbare Einfluss der Bürger auf die Angelegenheiten ihrer Gemeinde gehen? Nach jahrelangen wissenschaftlichen Diskussionen über die Stärkung des plebiszitären Elements in der repräsentativen Demokratie veränderte sich durch den Volksentscheid vom 1. Oktober 1995 die kommunalpolitische Landschaft in Bayern grundlegend. Durch ein „Volksgesetz“ auf der Grundlage der Bayerischen Verfassung verschafften sich die Bürger ein wichtiges Mitentscheidungsrecht in Form des „Bürger-

entscheids“. Manche bezeichnen den 1. Oktober 1995 als „schwarzen Tag für die Selbstverwaltung“. Sicher hat sich das bisherige Kräfteverhältnis zwischen Mandatsträgern und dem „Stimmvolk“ verändert. Die bisher nur durch politische Zweckmäßigkeit und gerichtliche Nachprüfbarkeit begrenzte Machtvollkommenheit der „Repräsentanten“ muss sich nun zwischen den Wahltagen hinterfragen lassen. Damit wird eine neue Kultur des Überzeugens, der politischen Auseinandersetzung und der Entscheidung im kommunalen Leben notwendig. Neue Formen des Umgangs (z.B. „Mediation“) müssen zwischen Mandatsträgern, Verwaltung und Bürgern entwickelt werden. In der Münchner Kommunalpolitik wird die Einordnung der Bezirksausschüsse in diesen notwendigen Prozess überdacht werden müssen. Die „etablierten“ Repräsentanten der von sich selbst überzeugten kommunalen Selbstverwal-

tung haben die herausfordernde Chance, die Qualität der bürgerschaftlichen Selbstverwaltung neu zu entdecken.

Das „Volksgesetz“ von 1995 und die Entscheidungsrechte für die Münchner Bezirksausschüsse

Für die Münchner Bezirksausschüsse brachte der 1. Oktober 1995 die im Sinn des Worts „entscheidende“ Fortentwicklung. Durch den Volksentscheid und das damit „vom Volk des Freistaats Bayern beschlossene Gesetz“ erhielt die grundlegende Bestimmung des Art. 60 BayGO wieder eine Fassung, die es dem Münchner Stadtrat ermöglichte, den über Jahrzehnte bewährten Gremien zusätzlich Entscheidungsrechte zu übertragen. Der Chronist hat hier im Interesse der historischen Überlieferung eine – vorausgehende – paradox und absurd anmutende Gesetzesänderung zu vermelden. Der Landesgesetzgeber verwehrte der Landeshauptstadt München 1992 durch eine Novelle zur Bayerischen Gemeindeordnung, den Bezirksausschüssen Entscheidungsrechte zu übertragen. Sie wurden kraft Gesetzes ausdrücklich zu „beratenden“ Gremien erklärt. Der Volksentscheid vom 1. Oktober 1995 machte diese Gesetzesänderung wieder rückgängig. Dieses „Volksgesetz“ stellte die Rechtslage wieder her, wie sie die Schöpfer der Bayerischen Gemeindeordnung von 1952 von Anfang geschaffen hatten.

Objektiv und aus der Distanz betrachtet waren entscheidungsbefugte und durch unmittelbare Wahl demokratisch

legitimierte Stadtteilvertretungen in der kommunalpolitischen Landschaft, ausgelöst durch den Politisierungsschub, ab 1970 in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen keine Ausnahmerecheinung mehr. In Bayern sah bereits die Bayerische Gemeindeordnung von 1952 vor, den in München existierenden Bezirksausschüssen Angelegenheiten zur selbständigen Entscheidung übertragen zu können. Nach diversen Reformen der Satzung mit dem Ziel, die beratende Funktion der Bezirksausschüsse zu stärken, begann Anfang der 80-er Jahre die intensive politische Diskussion, die Bezirksausschüsse durch unmittelbare Wahl und Entscheidungsbefugnisse aufzuwerten. Als die staatlichen Aufsichtsbehörden signalisierten, Voraussetzung sei zunächst die Neueinteilung der damals 36 Stadtbezirke, unterzogen sich Stadtrat, Verwaltung und die Vertreter der Bezirksausschüsse dieser mühsamen Prozedur. Nach jahrelangem Ringen war auch dies anfänglich für unmöglich gehaltene Unterfangen (Reduzierung auf 24 Stadtbezirke) 1992 erfolgreich abgeschlossen, getragen von dem politischen Willen, den Münchner Stadtteilvertretungen Entscheidungsrechte nicht länger vorzuenthalten.

Auszug aus dem Aufsatz von Klaus Bäuml: Bezirksausschüsse in München. Vom Distriktkommissar zum kommunalen Entscheidungsorgan. Ein historisch-aktueller Überblick. In: Bayerische Verwaltungsblätter 1999, S. 644-650 oder unter http://www.ba-muenchen.info/literatur/1999-Baeumler_Klaus-BAs_in_Muenchen.pdf ↗

und vieles andere wird darunter gefasst. „Entdeckt“ wurde der „dritte Sektor“ erst spät, um die Jahrtausendwende, in seiner vielfältigen Bedeutung für die Gesellschaft.

Stuttgart und die Folgen: Wenn man bis dahin eine gewisse Stringenz in der Entwicklung und Gestaltung partizipativer Elemente hin zu kooperativen Lösungen von gesellschaftlichen Problemen erkennt, stellen die jüngsten Erfahrungen, die mit ‚Stuttgart 21‘ und ‚Hambacher Forst‘ nur stichwortartig benannt werden können und die an Wackersdorf, Brokdorf u.a. anknüpfen, eine Neuauflage des konfliktorientierten Verhältnisses von Politik und Zivilgesellschaft bei der unbedingten Durchsetzung von Großprojekten dar. Womöglich wird deren Scheitern zu weitergehenden Standards von Bürgerbeteiligung führen.

Nun besteht ja keine konfliktfreie, sondern eine geradezu notwendig spannungsvolle Beziehung zwischen Wirtschaft, Politik und der heutigen „Zivilgesellschaft“. Dass die gesellschaftlichen Verhältnisse lediglich von der Bipolarität zwischen Politik und Wirtschaft geprägt wurden, war jahrzehntelang dominante Gewissheit. Dass die Bundesrepublik

ein demokratischer und sozialer Rechtsstaat ist und das Kollektiv der Bürgerinnen und Bürger der „Souverän“, ist Verfassungsverständnis. War aber die Wählerstimme für die nächsten vier, fünf oder sechs Jahre erst einmal abgeben, dann war sie dahin. Der Souverän wurde zum Zuschauer von Debatten, Verfahren und Entscheidungen in den Routinen der „repräsentativen Demokratie“ degradiert, und die ‚Gewählten‘ mutierten, zumindest in früheren Jahren und Jahrzehnten, in ihrem Rollenverständnis oftmals zu ‚Erwählten‘. Sie taten den Anspruch bürgerschaftlicher Beteiligung an Politik entrüftet als Einmischung in die Belange der repräsentativen Demokratie ab. Dieses Selbstverständnis unter den Mandatsträgern hat sich zwar nicht verflüchtigt, ist aber deutlich dezenter geworden. Dass auch die Wirtschaft demokratischen Spielregeln unterworfen wird, wurde und wird vor allem von Arbeitnehmerseite als Forderung zwar immer wieder erhoben, aber von Unternehmens- und Verbandsvertretern eher als „running gag“ abgetan.

Zwar tun sich die Vertreter der Wirtschaft seit jeher, die Mandatsträger der „repräsentativen Demokratie“ oftmals noch schwer, einen zivilgesellschaft-

lichen Sektor und den Anspruch nach Partizipation zu akzeptieren, aber dennoch: Es hat sich viel getan in den 50 Jahren:

Die Zivilgesellschaft hat sich etabliert, bürgerschaftliche Beteiligung ist weithin anerkannt. Zugleich hat sich das Verhältnis von Politik und Wirtschaft unter dem dominanten Einfluss neoliberaler Glaubensdogmen zu Lasten der Politik verschoben. Die Gestaltungsmöglichkeiten durch Politik wurden eingeschränkt: auf kommunaler Ebene etwa durch die unternehmensrechtliche Privatisierung kommunaler Einrichtungen (mit der Folge, dass Unternehmensbelange und nicht das Gemeinwohl im Vordergrund zu stehen haben, selbst für Einrichtungen, die zu hundert Prozent in kommunalem Eigentum sind), durch steuerliche Entlastungen von Unternehmen (mit der Folge, dass kommunale Haushalte Einnahmeausfälle zu verkraften haben), durch die verfassungsrechtliche Verankerung einer „Schuldenbremse“ (mit der Folge, dass Städte und Gemeinden ihre Investitionen nicht mehr sachgerecht planen und über den Kapitalmarkt finanzieren können; Schulen und andere soziale Einrichtungen verrotten, Einrichtungsstandards werden unterlaufen, öffentlich geförderter Wohnungsbau hängt am Tropf). Dadurch wurde das Gewicht der Wirtschaft erhöht und „Belege“ für die Behauptung fabriziert, dass die private Wirtschaft Leistungen allemal besser und kostengünstiger erbringen könne als „der Staat“.

Die Legitimation bürgerschaftlicher Beteiligung ist ein Dauerthema zwischen Mandatsträgern der „repräsentativen Demokratie“ und Vertretern bürgerschaftlicher Organisationen. Zwar mag es in einen oder anderen Fall zutreffen, dass eine bürgerschaftliche Initiative schlanke „Eigeninteressen“ durchzusetzen versucht. Aber andererseits ist es ja geradezu ein Merkmal partizipativer Organisationen, ihre unmittelbaren Interessen in die Öffentlichkeit zu tragen, sie in einen konsensualen Prozess einzubringen und interessenausgleichende, kooperative Lösungen zu erarbeiten. Hingegen ist auch nicht von der Hand zu weisen, dass bei einer Beteiligung von 42 Prozent an der letzten Kommunalwahl in München sich Vermittlungsprobleme „repräsentativer Demokratie“ auf kommunaler Ebene zeigen.

Relevanter ist die Frage und ihre Antwort, welchen Beitrag die Zivilgesellschaft und ihre Akteure beitragen können, um den Gefährdungen, denen das demokratische System heute ausgesetzt ist, standzuhalten und zu begegnen. Der Befund, dass die westlichen Demokratien einen Verfall ihrer Institutionen und ihres demokratischen Kerns derzeit erleben, wird von vielen wissenschaftlichen Beobachtern und Analytikern geteilt (s. Crouch 2008). Es findet ein Rückbau der politischen Partizipation

zugunsten einer lediglich formalisierten Demokratie statt, in der Wahlen zu einem formalen und folgenlosen Verfahren degradiert werden und deren Themen eher ablenkende Funktion haben, um die wirklichen Probleme und ihre Hintergründe nicht zu erkennen. Dazu hat die neoliberale Ideologie in den letzten Jahrzehnten im Wesentlichen beigetragen und die Demokratie in den Zustand der „Postdemokratie“ transzendiert, in der der Einfluss privilegierter Eliten zunimmt und der Verfall der politischen Kommunikation voranschreitet. Begleitet wird dieser Prozess zur Postdemokratie von einer sozialen Refeudalisierung, in der die sozialen Klassen gegeneinander abgeschottet sind, ihre Durchlässigkeit verloren haben, die unteren Schichten sozial abgehängt werden, die Mittelschichten abstiegsbedroht sind und die Schicht der Reichen sich selbst reproduziert. Diese Entdemokratisierung kann beschleunigt werden, wenn – wie zu beobachten ist – sich die Rechtskonservativen mit den Rechtsradikalen und Faschisten in den und außerhalb der Parlamente verbünden und eine Bewegung entsteht, die Demokratie abschafft mit Mitteln der Demokratie (Oskar Negt). Diese Gefahren sind heute real.

Über Gegenbewegungen muss nachgedacht, sie müssen in Gang gesetzt werden. Elemente der Gegenwehr können die Stärkung und Verbreiterung des bürgerschaftlichen Engagements vor allem auf der kommunalen Ebene, die Rückgewinnung des öffentlichen Raums durch den Staat, etwa durch eine Rekommunalisierung privatisierter Einrichtungen, und die Einbeziehung von heute eher partizipationsfernen Akteuren sein. Eine Gegenstrategie gegen die Demokratie-zerstörenden Kräfte steht indes aus – und wäre eine Aufgabe aller demokratischen Kräfte.

Dr. Detlev Sträter ist Diplom-Soziologe und Stadt- und Regionalplaner, er ist 1. Vorsitzender des Programmausschusses des Münchner Forums

Zum Weiterlesen

Colin Crouch: Postdemokratie. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2008

Oskar Negt: Vom Kriegskind zum unermüdlichen Demokraten. In: Deutschlandfunk Kultur, 8.11.2016 (Oskar Negt hatte bis zu seiner Emeritierung 2002 Professor für Soziologie an der TU/ Universität in Hannover inne).

Klaus Selle: Partizipation 8.0 – Bürgerinnen und Bürger in Prozessen der Stadtentwicklung – ein Blick zurück nach vorn. In: IZR Informationen zur Raumentwicklung Heft 6/2017, S. 12-23 (Prof. Dr.-Ing Klaus Selle war Inhaber des Lehrstuhls für Planungstheorie und Stadtentwicklung an der RWTH Aachen)

Wir alle sind München



**50 Jahre
Münchner Forum
Engagement von
Bürgerinnen und Bürgern**

Ausstellung

**Dienstag 6. November 2018 bis
Sonntag 11. November 2018**

**Saal des Münchner Stadtmuseums
St-Jakobs-Platz 1, 80331 München**

Di 16:30–18 Uhr, Mi–Fr 11–18 Uhr,
Sa 11–16 Uhr, So 11–18 Uhr

**50 Jahre
Münchner Forum
Engagement von
Bürgerinnen und Bürgern**

Veranstaltungen + Ausstellung zum Jubiläum

28. Oktober bis 22. Dezember 2018

**Sonntag 28. Oktober 2018, 16 Uhr
Stadtspaziergang
Kunstareal**

Verschlungene Wege zu Kunst, Kultur und viel Geld

Das Kunstareal ist das kulturelle Highlight Münchens. Fünf Jahre nach dem Bürgergutachten fragen wir: Wie erleben die Bürgerinnen und Bürger heute das Kunstareal? Welche Kultureinrichtungen haben sich verändert, welche kommen neu hinzu? Wer verdient hier sein Geld? Und was ist zu tun, damit das Kunstareal, der Stadtteil und die Altstadt zu einem lebendigen Stadtraum weiter zusammenwachsen?

Leitung: Martin Fürstenberg,
Arbeitskreis Maxvorstadt/Kunstareal im Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Odeonsplatz vor der Feldherrnhalle
Teilnehmerzahl: max. 25, Dauer: ca. 2 Stunden
Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen:
muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

**Samstag 3. November 2018, 14 Uhr
Stadtspaziergang
Wer beherrscht die Stadt ?**

Der *Arbeitskreis Wer beherrscht die Stadt ?* lädt zu einem Spaziergang durch die Innenstadt ein und stellt einige der Orte vor, mit denen sich der Arbeitskreis in den letzten Jahren unter der Fragestellung: „Wer beherrscht die Stadt?“ auseinandergesetzt hat und auseinandersetzt. Hintergrundinformationen zu diesen Orten sollen einen Eindruck davon vermitteln, wer in der Stadtentwicklung den Ton angibt, wo und warum sich welche Nutzungen durchsetzen und wie Orte in den letzten Jahren (um)gestaltet wurden.

Interessantes zu den unterschiedlichen Stationen erfahren Sie von Bernadette-Julia Felsch, Klaus Bäuml, Dr. Detlev Sträter, Karl-Hans Pauli vom Münchner Forum und den Organisatoren von *Bellevue di Monaco*.

Organisation: Bernadette Felsch,
Arbeitskreis Wer beherrscht die Stadt ? im Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Arkaden der Alten Akademie, Neuhauser Straße 8–10
Teilnehmerzahl: max. 25
Dauer: ca. 2 Stunden
Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen:
muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Dienstag 6. November 2018, 14 Uhr

Stadtspaziergang

Isarlust

Die Wiederentdeckung des innerstädtischen Isarraums

Der Spaziergang führt Neugierige durch den innerstädtischen Isarraum zu aktuell in der Diskussion stehenden Orten wie dem „Isarboulevard“ am Innenstadtufer, dem möglichen „Vorplatz“ von St. Lukas, dem angedachten „Isarflussbad“, aber auch an die Kleine Isar, dorthin wo der Biber wohnt und die Natur auch weiterhin geschützt werden soll. Die Führung richtet sich flexibel nach den Interessen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Leitung: Wolfgang Czisch, *Arbeitskreis Isar* im Münchner Forum e.V., Benjamin David, Isarlust e.V.

Treffpunkt: Blaue Schiffschraube vor dem Deutschen Museum, Ludwigstraße, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Mittwoch 7. November 2018, 14:30 Uhr

Stadtspaziergang

Maxvorstadt, Münchens erste Tochter

Die Maxvorstadt ist die erste planmäßige Stadterweiterung Münchens nach dem Mittelalter, begonnen zwischen 1805 und 1810 auf einem zunächst streng rechteckigen Raster. Als Gartenstadt erdacht, als Kunst-, Wissenschafts- und Wohnstadt heute ein wichtiger Teil Münchens. Der Spaziergang führt vom Museumsviertel durch das Universitätsviertel bis zum Alten Nördlichen Friedhof.

Leitung: Dr. Oskar Holl, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Vor der Geschäftsstelle des Münchner Forum.

Schellingstraße 65

Teilnehmerzahl: max. 30

Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 14:30 Uhr

Stadtspaziergang

Der Viktualienmarkt

Wie Bürgerinnen und Bürger ihn behutsam erneuern wollen

Der Münchner Viktualienmarkt ist bei Einheimischen und Touristen einer der beliebtesten Orte der Stadt. Hygienische und technische Mängel erfordern jedoch Verbesserungen, die „behutsam, sanft, liebevoll“ sein sollen. Das Kommunalreferat hat über 100 Münchner Bürgerinnen und Bürger im Zufallsverfahren ausgewählt lassen, die mit Experten, Händlern und Architekten Empfehlungen erarbeitet haben. Das Bürgergutachten ist bereits in die Planungen und Stadtratsbeschlüsse eingeflossen. Wo und wie, wird auf dem Stadtspaziergang gezeigt.

Leitung: Prof. Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Dienstag 6. November 2018, 18 Uhr

Eröffnung Ausstellung

Begrüßung

Prof. Dr. Fritz Wickenhäuser, 1. Vorsitzender, Münchner Forum e.V.
Dr. Isabella Fehle, Direktorin des Münchner Stadtmuseums

Grußworte

der Landeshauptstadt München und des Planungsrats:
Heide Rieke, Stadträtin, Sprecherin im Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung

Prof. Dr.(h) Elisabeth Merk, Stadtbaurätin, Landeshauptstadt München

Festvortrag

Gerhard Matzig, Süddeutsche Zeitung:
Die Stadt und ihre Bürger – Partizipation zwischen Chance und Risiko

Stehempfang

Musikalische Umrahmung: Zwoa Bier

Saal des Münchner Stadtmuseums, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München
Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Mittwoch 7. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Gestaltungskraft Bürgerbeteiligung

Der Aufbruch des bürgerschaftlichen Engagements vor 50 Jahren war die Auseinandersetzung um die Deutungshoheit: Welches Leitbild bestimmt die Stadt? Was dient dem Gemeinwohl? Damals stand die horizontale Planung der „autogerechten Stadt“ gegen den erklärten Bürgerwillen. Die Bürgerinnen und Bürger leisteten Widerstand und konnten Stadtgeschichte mitbestimmen. Und heute? Gibt es noch eine übergeordnete Idee, ein Leitbild der Stadt, das konsensfähig ist? Oder bestimmen Einzelinteressen die öffentliche Auseinandersetzung? Woran entzündet sich der Widerstand heute, wird er vermarktet oder manipuliert? Wo ist die Idee des Gemeinwohls noch lebendig? Das wollen wir anhand konkreter Beispiele aus München ergründen.

Leitung: Dr. Oskar Holl, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Vor der Geschäftsstelle des Münchner Forum.

Schellingstraße 65

Teilnehmerzahl: max. 30

Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Mittwoch 7. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Leitung: Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Donnerstag 6. November 2018, 14 Uhr

Stadtspaziergang

Isarlust

Die Wiederentdeckung des innerstädtischen Isarraums

Der Spaziergang führt Neugierige durch den innerstädtischen Isarraum zu aktuell in der Diskussion stehenden Orten wie dem „Isarboulevard“ am Innenstadtufer, dem möglichen „Vorplatz“ von St. Lukas, dem angedachten „Isarflussbad“, aber auch an die Kleine Isar, dorthin wo der Biber wohnt und die Natur auch weiterhin geschätzt werden soll. Die Führung richtet sich flexibel nach den Interessen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Leitung: Wolfgang Czisch, *Arbeitskreis Isar* im Münchner Forum e.V., Benjamin David, Isarlust e.V.

Treffpunkt: Blaue Schiffsschraube vor dem Deutschen Museum, Ludwigstraße, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Dienstag 6. November 2018, 18 Uhr

Eröffnung Ausstellung

Begrüßung

Prof. Dr. Fritz Wickenhäuser, 1. Vorsitzender, Münchner Forum e.V.
Dr. Isabella Fehle, Direktorin des Münchner Stadtmuseums

Grußworte

der Landeshauptstadt München und des Planungsreferats:
Heide Rieke, Stadträtin, Sprecherin im Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung

Prof. Dr. (!) Elisabeth Merk, Stadtbaurätin, Landeshauptstadt München

Festvortrag

Gerhard Matzig, Süddeutsche Zeitung:

Die Stadt und ihre Bürger — Partizipation zwischen Chance und Risiko

Stehempfang

Musikalische Umrahmung: Zwoa Bier

Saal des Münchner Stadtmuseums, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München
Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Mittwoch 7. November 2018, 14:30 Uhr

Stadtspaziergang

Maxvorstadt, Münchens erste Tochter

Die Maxvorstadt ist die erste planmäßige Stadterweiterung Münchens nach dem Mittelalter, begonnen zwischen 1805 und 1810 auf einem zunächst streng rechteckigen Raster. Als Gartenstadt erdacht, als Kunst-, Wissenschafts- und Wohnstadt heute ein wichtiger Teil Münchens. Der Spaziergang führt vom Museumsviertel durch das Universitätsviertel bis zum Alten Nördlichen Friedhof.

Leitung: Dr. Oskar Holl, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Vor der Geschäftsstelle des Münchner Forum, Schellingstraße 65

Teilnehmerzahl: max. 30

Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Mittwoch 7. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Gestaltungskraft Bürgerbeteiligung

Der Aufbruch des bürgerschaftlichen Engagements vor 50 Jahren war die Auseinandersetzung um die Deutungshoheit: Welches Leitbild bestimmt die Stadt? Was dient dem Gemeinwohl? Damals stand die horizontale Planung der „autogerechten Stadt“ gegen den erklärten Bürgerwillen. Die Bürgerinnen und Bürger leisteten Widerstand und konnten Stadtgeschichte mitbestimmen. Und heute? Gibt es noch eine übergeordnete Idee, ein Leitbild der Stadt, das konsensfähig ist? Oder bestimmen Einzelinteressen die öffentliche Auseinandersetzung? Woran entzündet sich der Widerstand heute, wird er vermarktet oder manipuliert? Wo ist die Idee des Gemeinwohls noch lebendig? Das wollen wir anhand konkreter Beispiele aus München ergründen.

Impulsvortrag

Dr. Annette Ohme-Reinicke, Universität Stuttgart:
Partizipation — gewährt oder durchgesetzt?
Zur umstrittenen Sicht auf den Bürger.

Podium

Sylvia Gonzalez, greencity e.V.
Max Heister, Bündnis Bezahlabares Wohnen e.V.
Dr. Detlev Sträter, Münchner Forum e.V.
Dr. Hermann Brandstetter, Bayerische Hausbau (angefragt)
Moderation: Markus Weinkopf, Münchner Forum e.V.

Saal des Münchner Stadtmuseums, St.-Jakobs-Platz 1

Donnerstag 8. November 2018, 14:30 Uhr

Stadtspaziergang

Der Viktualienmarkt

Wie Bürgerinnen und Bürger ihn behutsam erneuern wollen

Der Münchner Viktualienmarkt ist bei Einheimischen und Touristen einer der beliebtesten Orte der Stadt. Hygienische und technische Mängel erfordern jedoch Verbesserungen, die „behutsam, sanft, liebevoll“ sein sollen. Das Kommunalfreferat hat über 100 Münchner Bürgerinnen und Bürger im Zufallsverfahren ausgewählt lassen, die mit Experten, Händlern und Architekten Empfehlungen erarbeitet haben. Das Bürgergutachten ist bereits in die Planungen und Stadtratsbeschlüsse eingeflossen. Wo und wie, wird auf dem Stadtspaziergang gezeigt.

Leitung: Prof. Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes.

Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Impulsvortrag

Prof. Dr. Ulrich Deinet, Hochschule Düsseldorf: Zwischen Bolzplatz und Shopping-Mall: Wie eignen sich Jugendliche die Stadt an? Was können wir für die Entwicklung von städtischen Räumen daraus lernen?

Podium

Judith Greil, stellv. Vorsitzende Kreisjugendring München-Stadt
Jan Weber-Ebnet, Architektur und Schule e.V.
Beatrix Burkhardt, Stadträtin, Leitung Spielraumkommission
Benedict Lang, Münchner Haus der SchülerInnen und Schüler
Mona Madfai und Minh Tran, Young City Movement
Moderation: Elisabeth Raschke, h3k Moderation

Saal des Münchner Stadtmuseums, St.-Jakobs-Platz 1

Freitag 16. November 2018, 14 Uhr Stadtspaziergang Gärtnerplatz und Glockenbachviertel

Die Hans-Sachs-Straße gehört zu den besterhaltenen Münchner Straßenzügen der Gründerzeit, die heute noch einen Eindruck davon vermitteln, wie prachtvoll München um die Jahrhundertwende ausgesehen haben mag. Die früher reichlich hier fließenden Bäche sind weitgehend verschwunden, an die ehemalige Mühlen- und Sägewerke erinnert heute kaum noch etwas. Schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Viertel um den Gärtnerplatz nach Prinzipien des geometrischen Städtebaues systematisch angelegt. In den letzten Jahren ist die Beliebtheit dieses Platzes beim nächtlichen Partyvolk zum Schrecken der Anwohnenden enorm gewachsen.

Leitung: Dr. Dieter Klein, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Gärtnerplatztheater, Haupteingang, Gärtnerplatz 1

Dauer: ca. 1,5 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen:
muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Sonntag 18. November 2018, 11 Uhr Radl-Exkursion Grünes München

Wirklichkeit – verpasste Möglichkeiten – Vernetzungschancen

München hat wunderschöne Grünareale. Nicht nur die bekanntesten entlang Isar & Würm. Sie sind teilweise zur Freude der Radlfahrenden und Stadtwandernden hervorragend vernetzt. Der Münchner Stadtraum enthält weitere Chancen zur Grünvernetzung für „Slow mobility“, die zuweilen jedoch nur sehr schleppend vorwärtsgetrieben werden. Für eine Weiterentwicklung der „Grünen Urbanität“ wird dies jedoch immer bedeutender, sowohl (stadt)klimatisch wie für das ruhigere Erleben der Stadtnatur. Wir wollen einige mit dem Rad erkunden und darüber ins Gespräch kommen.

Leitung: Dr. Rolf Mantler, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Katholische Akademie, Haupteingang, Mandlstr. 23
(Bitte eigenes Fahrrad mitbringen)

Teilnehmerzahl: max. 8, Dauer: ca. 3 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen:
muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Filmabende + Diskussion Stadtentwicklung im Film

mit Diskussion in Zusammenarbeit mit dem Filmuseum München

In Deutschland leben aktuell über 73 Prozent der Gesamtbevölkerung in Städten und Ballungszentren. Bis 2050 wird dieser Anteil noch anwachsen, insbesondere Großstädte wie München, Frankfurt/Main oder Leipzig verzeichnen anhaltend hohe Zuwächse. In Städten konzentrieren sich die gesellschaftlichen Entwicklungen – sozial, wirtschaftlich, kulturell, politisch, räumlich – wie in einem Brennglas. Und es zeigen sich in Städten die Anzeichen für zukünftige Entwicklungen früher als andersorts. Nirgends manifestiert sich die Handlungs- und Wandlungsfähigkeit einer Gesellschaft so wie in der Stadt. An zwei Abenden fragen wir: Wie haben sich die Städte in Deutschland und Europa nach 1945 entwickelt – gab es Gemeinsamkeiten, gab es Unterschiede? Der Zweite Weltkrieg hat die deutschen Städte verwüstet, doch Experten und Expertinnen meinen, dass der Wiederaufbau mehr Bausubstanz vernichtet hat als der verheerende Bombenkrieg.

Wie konnte das passieren? Wir möchten einen Dialog anregen zwischen Publikum und Fachleuten über die Frage, was eine menschen- und umweltfreundliche Stadtentwicklung und -planung ausmacht.

Freitag 21. Dezember 2018, 18 Uhr Unsere Städte nach '45

Teil 1 Bomben und Bausünden (45 Min.) + Teil 2 Abriss und Protest (45 Min.)
von Susanne Brahms und Rainer Krause
mit anschließender Diskussion

Der zweiteilige Dokumentarfilm zeigt anhand von Interviews und Archivmaterial, wie deutsche Städte nach der Verwüstung durch den Zweiten Weltkrieg durch den Wiederaufbau in den 1950er und 1960er Jahren erneut zerstört wurden. Der Vision der autogerechten Stadt mit breiten Straßen wurden oft die Reste der historischen Innenstädte geopfert.

Filmuseum des Münchner Stadtmuseums, St.-Jakobs-Platz 1

Samstag 22. Dezember 2018, 18 Uhr The Human Scale

von Jan Gehl
(englisch mit deutschen Untertiteln), 83 Min, Dänemark 2012
Regie: Andreas Dalsgaard
mit anschließender Diskussion

Am Beispiel von Kopenhagen bewies Architekt und Städteplaner Jan Gehl, dass öffentliche Räume soziales Miteinander fördern und die Einrichtung von Fußgängerzonen, Fahrradstraßen sowie die Wiederbelebung von Parks und Plätzen möglich ist ohne den Fortschritt im Wege zu stehen.

Filmuseum des Münchner Stadtmuseums, St.-Jakobs-Platz 1



**MÜNCHNER
FORUM e.V.**
1968 – 2018

Geschäftsstelle: Schellingstraße 65

80799 München

Bürozeiten: Di, Mi, Do 09–16 Uhr

Telefon: +49 89 282076

Fax: +49 89 2805532

Mail: info@muenchner-forum.de

Internet: muenchner-forum.de

Die Veranstaltungen und der Eintritt zur Ausstellung sind kostenfrei.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen:

muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Anmeldung zu den Veranstaltungen über die Homepage:

muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Kooperationspartner + Förderer:



Landeshauptstadt
München

Referat für Stadtplanung
und Bauordnung



FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG
BAVERNFORUM

DORSCH-WALPERMANNSTIFTUNG
UNGENÜSSERSTRASSE
105334AT GIBRALTAR

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG BAYERN

KURT TILMANN VEREIN

Das Münchner Forum ist ein Verein, in dem Bürgerinnen und Bürger seit nun 50 Jahren Stadtentwicklung und Stadtplanung kritisch-konstruktiv begleiten. Der Gründungsanlass im Jahr 1968 waren Proteste gegen den im Generalverkehrsplan und ersten Stadtentwicklungsplan 1963 angestrebten Ausbau Münchens zur „autogerechten Stadt“ zu Lasten von gewachsenen Wohngebieten, Erholungsflächen und historischer Bausubstanz. Die Gründung wurde durch den damaligen Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel unterstützt, der den Wert der bürgerschaftlichen Beteiligung an der Zukunft der Stadt erkannte. Das Münchner Forum lebt vom Engagement der Bürgerinnen und Bürger sowie einer aufmerksamen Stadtgesellschaft. Es erarbeitet eigene Vorschläge und Strategien, trägt Themen in die Stadtpflichtigkeit und setzt sich für eine umfassende bürgerschaftliche Beteiligung an den Belangen der Stadtentwicklung ein.

Vom 28. Oktober bis 22. Dezember 2018 feiert das Münchner Forum e.V. in Kooperation mit dem Münchner Stadtmuseum nun sein 50-jähriges Bestehen. Programmpunkte sind drei Diskussionsveranstaltungen, eine Ausstellung zum Thema „Wir alle sind München: 50 Jahre Münchner Forum – Engagement von Bürgerinnen und Bürgern“ (6.11. bis 11.11.2018) im Saal des Münchner Stadtmuseums sowie eine Reihe von Stadtspaziergängen, eine Busexkursion und zwei Filmabende mit Diskussionen im Filmuseum des Münchner Stadtmuseums.



Schellingstraße 65/II 80799 München
Tel. (089) 28 20 76 Fax (089) 280 55 32
www.muenchner-forum.de
info@muenchner-forum.de

Satzung des Vereins Münchner Diskussionsforum für Entwicklungsträger (Münchner Forum) e.V.

Stand nach Beschluss der Mitgliederversammlung vom 06.10.2014
Eintrag im Vereinsregister am Amtsgericht München (Geschäftsnummer VR 7380) am 05.12.2014

§ 1 Name, Sitz, Geschäftsjahr

Der Verein führt den Namen "Münchner Diskussionsforum für Entwicklungsträger (Münchner Forum)" und hat seinen Sitz in München. Er ist im Vereinsregister beim Amtsgericht München eingetragen. Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 2 Zweck

(1) Zweck des Vereins ist die Förderung von Ideen und Kenntnissen auf allen wissenschaftlichen Gebieten, die für die städtebauliche und strukturelle Entwicklung Münchens und der Region von Bedeutung sind. Er erarbeitet insbesondere Unterlagen zur Erweiterung der Informationsmöglichkeiten und zur Diskussion.

(2) Der Verein dient ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken. Er ist selbstlos tätig und verfolgt keine eigenwirtschaftlichen Ziele. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.

§ 3 Erfüllung des Vereinszwecks

(1) Der Verein verfolgt seine Zwecke durch

- die kritische Gegenüberstellung und Diskussion von Erkenntnissen, Erfahrungen und Meinungen auf allen Gebieten, die für die künftige Entwicklung Münchens und der Region von Bedeutung sind. Das gedankliche Einzugsgebiet kommt insbesondere aus den Bereichen der Wirtschaft, des Verkehrs, der Soziologie, der Futurologie, der Stadtplanung, der Architektur und Bautechnik, der historischen Entwicklung, der gesellschaftlichen und kulturellen Belange sowie der Gesetzgebung und Verwaltung;
- die Vermittlung der erarbeiteten Thesen und Anti-Thesen an die Bürgerschaft durch eigene Publikationen, durch die Medien und die Motivation der Bürger zur Meinungsbildung und zu aktiver Mitarbeit

- a) im Grundsätzlichen,
- b) zu Planungsvorhaben in einem Zeitpunkt, in dem sich auslösender Anlass und mögliche Lösungen erstmals zu Umrissen verdichten,
- c) zu konkreten Planungen;

- die Erarbeitung von Unterlagen als Grundlage zur Unterstützung und Erweiterung der Informationsmöglichkeiten und der Diskussion.

(2) Der Verein ist in seiner Arbeit frei.

(3) Der Verein bedient sich der Methoden interdisziplinärer Zusammenarbeit, in der freies Sachwissen weisungsungebunden und frei von Interesseneinflüssen in kritischer Diskussion zu den Problemen Stellung nimmt.

§ 4 Mitgliedschaft

- (1) Gründungsmitglieder des Vereins sind
- die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer (Kammern)
 - der Süddeutsche Verlag, der Münchner Zeitungsverlag (Verlage)
 - der Bund Deutscher Architekten, die Vereinigung freischaffender Architekten Deutschlands, der Berufsverband der Architekten und Bauingenieure, der Verein Deutscher Ingenieure, der Verein Beratender Ingenieure (Verbände)
 - Prof. Dr. Gerd Albers als Inhaber des Lehrstuhls für Städtebau, Orts- und Landesplanung an der Technischen Hochschule München
 - Prof. Gottfried Müller als Inhaber des Lehrstuhls für Raumforschung, Raumordnung und Landesplanung an der Technischen Hochschule München,
 - Prof. Fred Angerer als Inhaber des Lehrstuhls für Städtebau an der Technischen Hochschule München
 - Prof. Karlheinz Schaechtere als Inhaber des Lehrstuhls für Verkehrs- und Stadtplanung an der Technischen Hochschule München
 - Prof. Dr. Hans Möller als Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen an der Universität München
 - Prof. Dr. Karl Ruppert als Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftsgeographie an der Universität München
 - Prof. Dr. Wolfgang Hartke als Inhaber des Lehrstuhls für Geographie an der Technischen Hochschule München
 - Prof. Dr. Burkart Lutz als Leiter des Instituts für sozialwissenschaftliche Forschung e.V. München,
 - der DGB-Kreis München, die DAG München,
 - das Münchner Bauforum e.V.,
 - der Planungsverband Außerer Wirtschaftsraum München,
 - die Landeshauptstadt München.

(2) Andere natürliche und juristische Personen können Mitglieder des Vereins werden. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand.

(3) Die Mitgliedschaft eines Lehrstuhlinhabers / einer Lehrstuhlinhaberin erlischt mit dessen / deren Ausscheiden aus dem Amt. Der Vorstand kann daraufhin den Nachfolger / die Nachfolgerin auf diesem Lehrstuhl oder den Inhaber / die Inhaberin bzw. Leiter / Leiterin eines thematisch verwandten Lehrstuhles bzw. Institutes bitten, Mitglied zu werden.

(4) Ein Mitglied kann aus dem Verein durch Kündigung jeweils zum 30. Juni mit Wirkung zum Schluss des folgenden Geschäftsjahres austreten.

(5) Ein Mitglied kann auf Antrag des Vorstandes durch die Mitgliederversammlung aus dem Verein ausgeschlossen werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt.

§ 5 Mitgliedsbeiträge

Die Mitglieder sind zur Beitragszahlung verpflichtet. Die Beiträge regelt im Einzelnen eine Beitragsordnung.

Der Vorstand kann für einzelne Mitglieder Ausnahmen von der Beitragsordnung beschließen.

§ 6 Organe des Vereins

Organe des Vereins sind

- a) die Mitgliederversammlung, b) der Programmausschuss, c) der Vorstand.

§ 7 Die Mitgliederversammlung

- (1) Es findet jährlich mindestens eine ordentliche Mitgliederversammlung statt.

- (2) Der Mitgliederversammlung obliegen
- die Verabschiedung des Finanzbedarfsplanes,
 - die Entgegennahme und Genehmigung des Geschäfts- und Kassenberichtes,
 - die Entlastung des Vorstandes,
 - die Wahl der Rechnungsprüfer,
 - die Wahl der Personen, die von der Mitgliederversammlung für den Programmausschuss vorgeschlagen werden
 - der Ausschluss von Mitgliedern,
 - die Wahl und die Abberufung von Vorstandsmitgliedern
 - die Verabschiedung der Beitragsordnung
 - Satzungsänderungen
 - die Auflösung des Vereins.

- (3) Mitgliederversammlungen sind vom / von der Vorstandsvorsitzenden schriftlich unter Angabe der Tagesordnung und unter Einhaltung einer Frist von mindestens zwei Wochen einzuberufen. Der / die Vorstandsvorsitzende leitet die Mitgliederversammlung.

- (4) Die Mitgliederversammlung fasst ihre Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit. Zu Satzungsänderungen, zur Abberufung von Vorstandsmitgliedern und zum Ausschluss von Vereinsmitgliedern ist jedoch eine Mehrheit von mehr als zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erforderlich.

- (5) Abstimmungen erfolgen grundsätzlich offen. Schriftliche Abstimmung muss erfolgen, wenn dies von der Versammlung mit einfacher Mehrheit beschlossen wird.

- (6) Jedes Mitglied kann seine Stimme einem anderen Mitglied übertragen, indem es dies dem / der Vorsitzenden spätestens zu Beginn der Sitzung schriftlich mitteilt. Ein anwesendes Mitglied darf neben seiner eigenen Stimme nur 1 übertragene Stimme abgeben.

§ 8 Der Vorstand

- (1) Der Vorstand besteht aus 10 Personen, davon 6 als Vertreter der Mitglieder bzw. Mitgliedergruppen, und zwar:

- 1 Vertreter/in der Verlage und Medien,
- 1 Vertreter/in der Verbände,
- 1 Vertreter/in der Lehrstühle und Forschungsanstalten,
- 1 Vertreter/in der Gewerkschaften,
- 1 Vertreter/in der Landeshauptstadt München,
- 1 Vertreter/in der Regionalverbände

sowie 4 weiteren Personen, die die Mitgliederversammlung aus ihren Reihen wählt.

- (2) Die Vorstandsmitglieder werden von der Mitgliederversammlung auf die Dauer von vier Jahren gewählt, die in (1) genannten Vertreter der Mitglieder bzw. Mitgliedergruppen jeweils auf deren Vorschlag. Sie bleiben solange im Amt, bis eine Neuwahl stattgefunden hat.

- (3) Der Vorstand wählt aus seiner Mitte auf die Dauer von vier Jahren den Vorsitzenden / die Vorsitzende, dessen / deren Vertreter und den Schatzmeister / die Schatzmeisterin. Der / die Vorsitzende und dessen / deren Stellvertreter sind Vorstand im Sinne von § 26 BGB; sie vertreten den Verein einzeln, gerichtlich und außergerichtlich. Wiederwahl ist zulässig.

- (4) Der Vorstand führt die Geschäfte des Vereins und verwaltet dessen Vermögen. Er ist mit fünf anwesenden Mitgliedern beschlussfähig; er entscheidet mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen; bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des / der Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 9 Der Programmausschuss

- (1) Der Programmausschuss besteht aus bis zu 60 natürlichen Personen, und zwar aus:

- a) bis zu 6 Personen, von den Mitgliedern bzw. Mitgliedergruppen des Vereins (entsprechend § 8 Abs.1) als deren jeweilige Vertreter entsandt,
- b) bis zu 24 Personen als weitere Vertreter der Mitgliederversammlung des Vereins,
- c) bis zu 30 Personen von außerhalb des Vereins, die durch Zuwahl von den Programmausschuss-Mitgliedern bestimmt werden.

- (2) Die Mitglieder des Programmausschusses sollen verschiedensten Lebensbereichen der Gesellschaft angehören.

(3)

- a) Die gemäß Abs.1 a) in den Programmausschuss entsandten Personen gehören ihm auf Dauer an, bis von den Mitgliedern bzw. Mitgliedergruppen, die sie vertreten, eine andere Person entsandt wird.

- b) Die gemäß Abs.1 b) und c) dem Programmausschuss angehörenden Personen werden von den Programmausschuss-Mitgliedern jährlich mit einfacher Mehrheit der Anwesenden jeweils auf die Dauer von 4 Jahren durch Zuwahl bestimmt. Wiederwahl ist zulässig.

- (4) Vereinsmitglieder haben das Recht, an den Sitzungen des Programmausschusses teilzunehmen und Anträge zu stellen.

- (5) Der Programmausschuss wählt seine(n) Vorsitzende(n) und deren / dessen Stellvertreter(in) mit einfacher Mehrheit der anwesenden Programmausschuss-Mitglieder für zwei Jahre aus seiner Mitte. Die / der Vorsitzende beruft die Sitzungen des Plenums ein, schlägt die Tagesordnung vor und leitet die Sitzung.

- (6) Der Programmausschuss bestimmt mit einfacher Mehrheit seiner anwesenden Mitglieder im Benehmen mit dem Vereinsvorsitzenden, im Rahmen der Vereinsaufgabe und der zur Verfügung stehenden Mittel das zu behandelnde Programm.

Zur Behandlung der einzelnen Themen bzw. Themenkreise bildet der Programmausschuss Arbeitskreise. Diese können weitere Persönlichkeiten zuziehen. Die Mitgliederversammlung kann dem Programmausschuss Themen zur Behandlung vorschlagen.

- (7) Der Programmausschuss fällt keine Sachentscheidungen; er wird auch nicht gutachtlich tätig.

§ 10 Der Geschäftsführer / die Geschäftsführerin

- (1) Dem Geschäftsführer / der Geschäftsführerin obliegt
- in Abstimmung mit dem Vorstand die Besorgung der Vereinsgeschäfte
- der Vollzug der Beschlüsse des Programmausschusses. Er / sie unterstützt in diesem Rahmen die Arbeit des Programmausschusses und der Arbeitskreise.
- (2) Der Geschäftsführer / die Geschäftsführerin wird auf Vorschlag des Programmausschusses vom Vorstand bestellt, dem er / sie rechenschaftspflichtig ist.
Er / sie kann durch Mehrheitsbeschluss des Vorstandes abberufen werden.

§ 11 Niederschrift

Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung, des Vorstandes und des Programmausschusses werden schriftlich niedergelegt und von dem jeweiligen Versammlungsleiter sowie dem Protokollführer unterzeichnet.

§ 12 Gemeinnützigkeit

Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.

Ein Rückgewähranspruch auf gezahlte Beiträge, Spenden und sonstige Zuwendungen besteht nicht. Es darf keine Person durch Ausgaben, die den Zwecken des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins fällt das nach Abdeckung der Verbindlichkeiten verbleibende Vereinsvermögen der Landeshauptstadt München zu, die es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke zu verwenden hat.

Diese Vermögensbindung gilt auch bei Wegfall des bisherigen Vereinszweckes.

§ 13 Rechnungslegung und Revision

Der Vorstand hat im ersten Halbjahr des Geschäftsjahres für das vergangene Geschäftsjahr den Jahresabschluss und den Geschäftsbericht zu erstellen. Der Jahresabschluss ist von einem Sachverständigen zu prüfen.

§ 14 Satzungsbeschluss

Diese Satzung wurde von der Mitgliederversammlung am 23. Juli 1968 endgültig beschlossen und letztmalig geändert durch Beschluss der Mitgliederversammlung vom 06.10.2014.



Beitrittserklärung

Ich/wir möchte/n Mitglied werden im Verein

„Münchner Diskussionsforum für Entwicklungsfragen (Münchner Forum) e.V.“

als Einzelperson als Institution / Firma / Verein / Verband / ... (zutreffendes bitte ankreuzen)

Name , Vorname (für Institution / Firma : des/r Ansprechpartners/in)	Geburtsdatum*
Institution / Firma	
Branche/Berufsgruppe/ Ehrenämter, Funktionen in Verbänden, Kammern etc. *	
Anschrift: Straße Nr.	
PLZ Ort	
Telefon	Mobiltelefon
E-Mail-Adresse(n)	

*freiwillige Angabe

Über die Nutzung Ihrer Daten informieren wir Sie gemäß der Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO) auf der 2. Seite der Beitrittserklärung.

Ich/wir leiste/n einen Jahresbeitrag von

Euro

mindestens aber den für die Art der Mitgliedschaft festgesetzten Mindestbeitrag: für Einzelpersonen 60 Euro (ermäßigter Beitrag für Studenten, Schüler und Auszubildende gegen Nachweis: 18 Euro) und für Institutionen, Firmen usw.: 600 Euro jährlich. Die Mitgliedschaft ist jeweils zum 30. Juni mit Wirkung zum Schluss des folgenden Geschäftsjahres kündbar.

- Ich/wir bitte/n um jährliche Rechnungsstellung zur Überweisung des Mitgliedsbeitrags
- Ich/wir ermächtige/n Sie widerruflich, fällige Mitgliedsbeiträge in der jeweiligen Höhe zu Lasten meines/unseres nachstehenden Kontos mittels Lastschrift einzuziehen.
(zutreffendes bitte ankreuzen)

Konto-Inhaber/in	
IBAN	BIC
Name des Geldinstituts	

Wenn dieses Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort	Datum	Unterschrift
------------	--------------	---------------------

Münchner Diskussionsforum für Entwicklungsfragen (Münchner Forum) e.V., Schellingstraße 65 80799 München
Tel. 089 / 28 20 76 FAX 089 / 280 55 32 info@muenchner-forum.de www.muenchner-forum.de

Sie können Mitglied bei uns werden. Einzelpersonen sind mit fünf Euro pro Monat dabei, für Firmenmitgliedschaften gelten andere Preise. Wenn Sie sich für München engagieren wollen: Willkommen im Münchner Forum!
Das Formular zur Beitrittserklärung können Sie unter <https://muenchner-forum.de/mitmachen/mitglied-werden/> herunterladen.

Machen Sie mit! Mischen Sie sich ein! Seien Sie dabei und bleiben Sie informiert!

Sie wollen Mitglied werden?

Alle wichtigen Informationen finden Sie unter:

www.muenchner-forum.de/mitmachen/mitglied-werden/ 

Sie wollen sich in einem Arbeitskreis engagieren?

Informieren Sie sich über Themen und Treffen unter:

www.muenchner-forum.de/mitmachen/arbeitskreise/ 

Unterstützen Sie unsere Projekte!

Mit einer Spende helfen Sie, unsere vielfältigen Aktivitäten für ein lebens- und liebenswertes München durchzuführen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.muenchner-forum.de/mitmachen/projekte-foerdern/ 

Bleiben Sie informiert!

- Abonnieren Sie unseren Newsletter: www.muenchner-forum.de/wp-content/uploads/newsletter/newsletter.html 
- Oder abonnieren Sie kostenlos unser monatliches Online-Magazin STANDPUNKTE unter www.muenchner-forum.de/wp-content/uploads/newsletter/newsletter.html 
- Folgen und teilen Sie uns auf Facebook: www.facebook.com/muenchnerforum 
- Hören Sie jeden zweiten Montag im Monat von 19-20 Uhr unsere Sendung "Forum Aktuell" auf Radio Lora 92,4 UKW sowie über DAB+ Kanal 11C in einem erweiterten Empfangsgebiet in und um München. Unabhängig von Ihrem Aufenthaltsort können Sie unsere Sendung über den Live-Stream via Internet verfolgen. Informationen hierzu finden Sie unter: http://lora924.de/?page_id=7853 . **Sendung verpasst?** Die Podcasts zu den Sendungen gibt es kostenlos zum Nachhören unter: www.muenchner-forum.de/im-radio/ 

IMPRESSUM

WIR ALLE SIND MÜNCHEN

ISSN 1861-3004

Münchner Forum – Diskussionsforum für Entwicklungsfragen e.V.

Schellingstr. 65, 80799 München

fon 089/282076, fax 089/2805532

email: info@muenchner-forum.de,

www.muenchner-forum.de 

www.facebook.com/muenchnerforum 

Vi.S.d.P.: Dr. Michaela Schier

Redaktion: Klaus Bäumlér, Caroline Klotz, Dr. Georg Kronawitter, Dr. Michaela Schier, Dr. Detlev Sträter

Layout: Caroline Klotz